

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 RM, monatlich 1,10 RM, wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 RM pro Monat, eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich, Ungarn 2 RM, für das übrige Ausland 3 RM pro Monat. Postabonnements nehmen auch Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgelaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pf., für politische und gesellschaftliche Beiträge und Bekanntmachungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (seitgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 6 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 10. September 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Erlebnisse einer Polizeiaffizientin.

Eine Skandalaffäre schlimmster Art erregt die Bevölkerung Stuttgarts. Die Affäre hat jedoch nicht nur lokale Bedeutung, sie ist nicht der Skandal einer Kasse, einer Gesellschaftsschicht, sondern der Skandal der herrschenden und regierenden Gesellschaft überhaupt. In Stuttgart wie in Hamburg und Berlin. Daß das Geschehene in der frommsten und zugleich „demokratisch“ regierten Stadt Deutschlands aufbrach, zeigt nur, wie tief die eke Krankheit der heutigen Gesellschaft in den Knochen steckt.

Vor etwa 7 Jahren wurde in Stuttgart eine Polizeiaffizientin angestellt, die erste Polizeibeamtin in Deutschland. Die Wahl fiel auf die Schwester Henriette Arendt. Ihr war das Polizeigefängnis unterstellt, sie hatte ihr besonderes Augenmerk auf die weiblichen Inhaftierten, die Prostituierten und die verwahrlosten Kinder zu richten. Sofort griff sie energisch zu, energischer als der Bürokratie lieb und angenehm war. Die Assistentin sah in den Gefangenen nicht Verbrecher, sondern Unglückliche, denen man helfen müsse. Sie lehnte sich auf gegen das bürokratische Schema, das den Unglücklichen nur noch unglücklicher macht. Ihre Tatkraft wurde mehr und mehr zu einem erbitterten Kleinkrieg gegen den geist- und seelenlosen Bürokratismus, aber auch gegen heilige Niedertracht. Denn auch mit den „Christen“ hatte sie es bald gründlich verdorben. Sie lehnte es ab, Profelgien zu machen, „Seelen zu retten“ im kirchlichen Sinne. Sie wollte Menschen retten. Ihre Erfolge weckten den Neid der „Christen“, die die Wohltätigkeit und Fürsorgetätigkeit als ihre Domäne betrachteten und die Mittel dafür restlos beanspruchten.

Ein paar Beispiele mögen das Gesagte illustrieren: Eine Rabenmutter mißhandelte ihren unehelich geborenen, in seiner Entwicklung zurückgebliebenen achtjährigen Sohn unmensächlich. Obwohl Polizei und Stadtmission von dem Fall Kenntnis hatten, wurde weder gegen dieses Weib eingeschritten noch ihm sein unglückliches Opfer entzogen. Endlich erlöste es der Tod von seinem qualvollen Martyrium. Als es schon längere Zeit friedlich in der Erde ruhte, wurde es plötzlich infolge einer anonymen Anzeige ausgegraben, und da man an dem kleinen Skelett noch die Spuren schwerer Mißhandlungen erkennen konnte, kam das entmenschte Weib ins Gefängnis.

Weiter: Ein Stiefvater mißhandelte sein kleines Kind aus grausamster. Die Polizeiaffizientin stellt den Antrag, das Fürsorgeverfahren zu beschleunigen. Es besteht die Gefahr, daß das Kind seinen Martern erliegt, bevor das Verfahren abgeschlossen ist. Der Vater schreit, wenn die Polizei sich so für sein Kind interessiere, möge sie es doch gleich zu sich nehmen. Die Polizeiaffizientin läßt sich das nicht zweimal sagen, sie läßt das unglückliche Kind holen und bis zum Abschluß des Verfahrens auf eigene Kosten verpflegen. Resultat: ein behördlicher Verweis, weil sie in ein schwebendes Verfahren widerrechtlich eingegriffen habe.

Ein dritter Fall: Eine Rabenmutter läßt ihr schwerkrankes Kindchen daheim in äußerster Verwahrlosung liegen. Die Polizeiaffizientin rennt von einer Amtsstelle zur anderen, um Hilfe zu suchen. Vergebens. Am dritten Tage endlich kommt der Arzt zu dem Kinde. Der Tod hat es mittlerweile von seinen Qualen erlöst. Die Beamtin erstattet bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen fahrlässiger Tötung. Die Obduktion der kleinen Leiche ergibt als Todesursache Lungenentzündung. Die Rabenmutter geht infolgedessen strafflos aus. Die Stadtverwaltung, zu einem Bericht aufgefordert, gibt zu, daß ihr da irgendwo ein kleiner Fehler unterlaufen sei, die Polizeiaffizientin habe sich aber auch nicht an ihre Instruktion gehalten. Das Ende vom Lied: ein stadtschultheissenamtlicher Rückföhl für die Polizeiaffizientin!

Die Beamtin läßt sich aber nicht „klein“ kriegen. Ein halbes Tausend kleiner unglücklicher Geschöpfe nimmt sie in ihre Fürsorge. Sie verkauft ihren Schmuck, macht Schulden wie ein Stabsoffizier, hält Vorträge und beschäftigt sich mit literarischen Arbeiten, um die Pflegekosten aufzubringen. Der Polizeirat Wurster erlaubt ihr, ihre Erfahrungen zu schildern, aber ohne Namensnennung, um Mittel zu beschaffen. Anderenfalls mühte ja der Stadtschöfel herhalten. Das vor drei Jahren erschienene Buch: „Menschen, die den Pfad verloren“ macht großes Aufsehen und bringt einige tausend Mark Mehreinkommen ein. Es finden sich auch Menschenfreunde, die der Polizeiaffizientin weitere Mittel zur Verfügung stellen. Das können sich die „Christen“ nicht gefallen lassen. Der Leiter der Stuttgarter Inneren Mission, Pfarrer Theodor Wurm, verdächtigt die Beamtin in einem Schreiben an das Stadtschultheissenamt, es seien „Zweifel“ aufgestiegen, ob die Beamtin die eingehenden Gelder auch richtig buche. Das schreibt dieser Mann ohne den mindesten Beweis! Kasse und Bücher werden überdies fortlaufend kontrolliert und revidiert von städtischen Beamten. Die sehr eingehend geführte Untersuchung fördert auch nicht den leisesten Anhaltspunkt für die infame Verdächtigung zutage. So versucht man es auf andere Weise, die Assistentin von ihrem Posten zu drängen. Und diese Vorgänge bilden das traurigste Kapitel der Affäre.

Die Polizeiaffizientin hatte, wie berichtet, etwa ein halbes Tausend kleiner unglücklicher Geschöpfe in Fürsorge und Pflege genommen. 423 hat die Polizei ausfindig gemacht. Der Assistentin wird vom Schultheissenamt anbefohlen, ihre Fürsorgetätigkeit einzuschränken, denn dafür sei sie nicht angestellt. Die Beamtin hat noch größere Sünde auf sich geladen: Sie ist dem Kinderhandel zu unsittlichen Zwecken energisch auf den Leib gerückt. Dieser Kinderhandel für Bordelle spielt sich meist in Form von Adoptionsgesuchen und Angeboten in der Presse ab. Die Beamtin ist den Annoncen in den Zeitungen nachgegangen, sie hat auch mehr wie ein Kind den Händlern ablagern können. Und nun lese man folgende Weisung des ersten befohlenen Stadtrats Dr. Kettich, dem die Polizei unterstellt ist, an das Stadtpolizeiamt:

„An das Stadtpolizeiamt.  
 Es wäre dringend erwünscht, daß die Arendt mit laufenden Geschäften so bedacht würde, daß sie keine Zeit dazu findet, „lange Zeit hindurch den Annoncen in den Tageszeitungen nachzugehen“. Dafür hat sie der Gemeinderat nicht angestellt, ganz abgesehen davon, daß diese Adoptionsgeschichten eine altbekannte Mißere sind. Das Mißliche bei der Sensationschriftstellerei der Arendt ist das, daß sie regelmäßig dabei mit ihrer amtlichen Eigenschaft als „Polizeiaffizientin in Stuttgart“ kreben geht und so die Stadt Stuttgart in den Verzug bringt, als ob alles, was sie findet, spezifisch stuttgarterisch ist. — Mir persönlich vollständig gleichgültig, aber in weiten Kreisen mißfällig bemerkt ist auch das, daß sie, wie keine andere irgendwo und irgendwie bekannte Person fortgesetzt Material zur Schlechtmachung der bestehenden Gesellschaft liefert. Jeder andere Polizeibeamte usw. könnte das ebenso gut, alle anderen sind aber zu taktvoll dazu und — zu gut dienstlich gezogen.“

15. 8. 1907. Stadtschultheissenamt. gez. Gemeinderat Dr. Kettich.

Wahrscheinlich, der Brief spricht Bände! Der Kinderhandel „eine altbekannte Mißere“. Man macht es der Beamtin unmöglich, sich um diese „Mißere“ zu kümmern. Was geht sie der Bordellkinderhandel an! Diese Person untersteht sich auch noch, Material zur Schlechtmachung der bestehenden Gesellschaft zu liefern! Sie zerrt das Elend, das Verbrechen aus den dunklen Höhlen ans helle Sonnenlicht, sie zeigt aller Welt, wie es in den Tiefen der menschlichen Gesellschaft aussieht, wie herrlich es um diese wunderbare göttliche Welt- und Gesellschaftsordnung bestellt ist! Jeder andere Polizeibeamte könnte das „ebenso gut“, denn es ist nur zu wahr, was sie spricht und schreibt. Aber es darf nicht wahr sein, denn wenn der unendliche Jammer vor aller Augen blöht, wenn alles Volk erkennt, auf welchem Elend sich der stolze Bau der kapitalistischen Herrschaft erhebt, dann ist es vorbei mit dieser Herrschaft. Darum leuchtet nicht in diese Abgründe hinein, redet nicht davon, damit das Volk nicht merke, wie elend es ist.

Die Beamtin mußte fallen, ihr Schicksal war besiegelt. Zwar konnte man der Welt nicht sagen: Ihre Kinderfürsorge, ihr Kampf gegen den Kinderhandel, ihre Bemühungen, der Prostitution Opfer zu entreißen, gefallen uns nicht! Wir wollen nicht, daß sie die Schleier wegzieht von den grauenhaften Zuständen in den Höhlen der Armut und des Lasters! Das konnte man nicht sagen. Das durfte man nicht sagen. Man mußte einen anderen „Grund“ suchen. Schwer genug ist gewesen. Unendliche Verböde und Vernehmungen wurden mit der Beamtin angestellt, Verge von Akten zusammengeschrieben. Und endlich fand man, was man mit heiligem Bemühen suchte.

Im frommen Stuttgart nimmt man es mit der Sittlichkeit ungeheuer genau. Das heißt offiziell! Wie in Hamburg auch. Inoffiziell ist es etwas anderes. Hier hatte man ein. Zwar lag die Sache schon drei Jahre zurück, nämlich ein Verhältnis der Assistentin mit einem Polizeiaffizienten, das zur Ehe führen sollte. Ein intimer Verkehr hat nicht stattgefunden, aber fast hätte man es glauben können. Ein Kriminalschutzmann, der wegen ungebührlichen Benehmens von der Assistentin gemeldet wird, weiß allerlei Geschichten zu erzählen. Die Beamtin hat Prostituierten, die nüchternen Wagens zur Unterjuchung kamen, und die sie dann über ihr Leben ausfragte, eine Tasse Kaffee vom Hausmeister besorgen lassen. Das sind „Kaffeewisiten mit pervertierten Regungen“. Und was dergleichen Klatsch und Tratsch mehr ist.

Endlich ist das heißersehnte Ziel erreicht. Die Beamtin bricht krank zusammen, sie kommt um ihre Entlassung ein und verabschiedet vom Schauspiel. Alle Frommen jubelieren. Ihre Freunde müssen schweigen, denn — so wird mit aller Bestimmtheit behauptet — die Assistentin hat sich „schwere sittliche Verfehlungen“ zuschulden kommen lassen. Gelder mißbräuchlich verwendet usw. Das sind beidete Tatsachen! So etwa hat man dem Gemeinderat gefagt und einen einstimmigen Beschluß erzielt, daß der Assistentin gekündigt werden soll, wenn sie nicht freiwillig gehe.

Das war im Jahre 1908. Vor wenigen Wochen nun erschien im Verlage der „Südd. Monatshefte“ eine neue Schrift der früheren Polizeiaffizientin. Darin schildert die Verfasserin auch die Geschichte ihres Wegganges von Stuttgart. Sie erhärtet ihre Darstellung durch Schriftstücke und Aktenauszüge. Die Schrift macht ungeheures Aufsehen. Die Stadt-

verwaltung aber schweigt, mit ihr die bürgerliche Presse. Da greift unser Parteiblatt ein. Es veröffentlicht Auszüge aus der Schrift und verlangt Aufklärung. Die Stadtverwaltung versucht es weiter mit der Wanzentaktik. Vergebens. Die „Schwäb. Tagwacht“ wird deutlicher. Endlich, nach etlichen Duzend moralischer Fußtritte, öffnet die Stadtverwaltung den Mund. Sie bekennt die Richtigkeit der Darstellung der Polizeiaffizientin — und muß im gleichen Atemzuge zugeben, daß sehr wesentliche Behauptungen der früheren Beamtin zutreffend sind. Der Gemeinderat verhandelt in geheimer Sitzung und findet, daß mit Ausnahme des blamablen Retikülbrieves alles richtig ist. Oeffentlich läßt die Stadtverwaltung dann erklären, daß sie „sich nicht äußern könne“, da das Disziplinarverfahren geheim sei, berechnigte Interessen Dritter ständen der öffentlichen Verhandlung entgegen, außerdem sei eine Gefährdung der Sittlichkeit vorauszugehen. Dann beruft diese selbe Stadtverwaltung eine Zusammenkunft sämtlicher Pressevertreter ein und läßt diesen einen anderthalbstündigen Vortrag über die Affäre halten — zur beliebigen Verwendung. Das war ein Fest für die bürgerliche Presse, die nun im Schmutze wühlen konnte — aber ein Unglück für das Stadtschultheissenamt, denn nun lagen nicht mehr unsafbare Verdächtigungen, sondern greifbare Anschuldigungen vor, die zu beweisen waren und bewiesen werden mußten. Aber wie? Die von dem Kriminalschutzmann erhobenen Anschuldigungen sind bereits früher untersucht und als haltlos nachgewiesen worden, der Polizeiaffizient ist verzeilt — unbekanntes Aufenthalt. Was nun?

Die konservative Presse allein sucht noch die Stadtverwaltung zu retten dadurch, daß sie die Assistentin eine „Nädin und Sozialistin“ heißt. Weiter weiß auch diese Presse nichts mehr. Die anderen Mätter klagen, daß die Stadtverwaltung so arg ungeschickt operiert habe, und daß es wiederum die sozialdemokratische Presse sei, die durch ihr rücksichtsloses Vorgehen dem Teuf zum Siege verholfen habe, der nicht nur als der Schwächere des Schutzes bedürftig, sondern auch im Rechte war.

So steht die Sache zur Stunde. Ihren Abschluß hat sie aber damit nicht erreicht. Denn nur gilt es, den Bau auszuraubern. Die Elemente, die mit so schmutzigen Mitteln eine Frau zur Strecke gebracht haben, um ihren Kampf gegen Elend und Verbrechen zu hindern, müssen aus dem öffentlichen Dienst entfernt werden. Sie sind unmöglich geworden. Darüber hinaus ist aber das Polizeiwesen einer Reorganisation zu unterziehen, die Fürsorge für arme Kinder und gefallene Mädchen ist den „Christen“ wie der Polizei abzunehmen und auf kommunaler Grundlage neu zu organisieren. Ohne Rücksicht auf die Kosten. Denn hier handelt es sich um Menschen.

Viel ungeheuer viel kann und muß auf diesem Gebiete noch getan werden. Das eine Gute wenigstens kann die Affäre Arendt zeitigen, daß sie nämlich den Anstoß zu gründlichen Reformen gibt. Von dieser Reformarbeit dürfen wir uns auch durch die Erkenntnis nicht abhalten lassen, daß schließlich all unser Mühen und Arbeiten gleich einem Tropfen auf einem heißen Stein ist, und daß einem Kinde, das wir retten, hunderte und tausende gegenüberstehen, die unter Qualen hilflos zugrunde gehen. Denn je mehr wir arbeiten und in die Tiefen des Elends eindringen, die Quellen der Not und des Verbrechens aufzudecken, um so heifer wird das Verlangen werden, ein Ende zu machen den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Zuständen, denen all das Leid entflieht.

## Die Dreadnoughts altes Eisen?

Unsere Mitteilungen über Versuche mit einem neuen Kriegsschiffstyp, einer Art modernen Monitors, haben unserer Flottenpresse heftiges Unbehagen verursacht. Das ist begreiflich, denn wie könnte man dem Volke mit neuen Forderungen für neue Dreadnoughts und Invicibles kommen, wenn die Gefahr so nahe liegt, daß diese ungeheuer kostspieligen Riesenschiffe durch einen überlegenen Dreadnoughtzerstörer demnächst in altes Eisen verwandelt sein werden! Bezeichnend aber ist es, daß sich nicht nur die Presse der Panzerplatteninteressenten, wie „Post“ und „Rhein-Westfäl. Ztg.“, beileide, die Mitteilung des „Vorwärts“ zu demütigen, sondern daß — während die konservativen (und offiziellen) Mätter und auch die ultramontane Presse sich weiser Zurückhaltung befleißigen — gerade die freisinnige Presse sich bemühte, die „Vorwärts“-Mitteilung als völlig unglaubwürdig hinzustellen. Es sind erst ein paar Jahre her, daß es Herrn Eichhoff gelang, die damalige Freisinnige Wölkpartei für den Marinismus zu gewinnen — und heute bereits halten es gerade die „Freisinnige Ztg.“ und die „Postische Ztg.“ für ihre Aufgabe, sich als freiwillige Flottenoffiziere aufzuspielen! Trotz der Ahnungslosigkeit der freisinnigen Mätter und dem vielleicht minder ahnungslosen Dementierfeifer der Panzerplattenpresse müssen wir die Mitteilung unseres Gewährsmannes vollinhaltlich aufrechterhalten. Es bleibt eine Tatsache, daß an der Schaffung eines modernen Monitors der von uns in Nr. 207 gekennzeichneten Art diesseits und jenseits des Kanals eifrig gearbeitet wird. Bestreiten läßt sich diese Tatsache natürlich sehr leicht, aber die Einwendungen, die man gegen die technischen Möglichkeiten unserer Darstellung erhoben hat, sind gänzlich hinfällig.



Wenn z. B. die „Vossische Ztg.“ die Mitteilung, daß das neue kleine Panzerschiff mit zwei 43-Zentimetergeschützen armiert werden solle, damit abzutun sucht, daß nach dem „Nautikus“ für 1910 das größte deutsche Geschützkaliber nur 30,5 Zentimeter betrage und das Geschösgewicht höchstens 440 Kilogramm, so ist das ein recht kindlicher Widelergang. Denn der „Nautikus“ registriert Geschöshenes und Ausgeschöshenes, aber nicht künftige Neuerungen. Zudem sollte doch auch den Marineschlechten der „Vossischen Ztg.“ bekannt sein, daß die neuesten Dreadnoughts bereits mit Geschözen von 35- und 38-Zentimeter Kaliber ausgerüstet werden. Bis zum 43-Zentimetergeschöz ist also gar kein so riesiger Sprung mehr. Daß aber das Geschöz eines 43-Zentimetergeschöses das Mehrfache des Gewichtes des Geschöses eines 30,5-Zentimetergeschöses haben muß, kann sich die „Vossische Ztg.“ von jedem angehenden Mathematiker ausrechnen lassen. — Eine Verdrehung aber ist es, wenn die „Vossische Ztg.“ behauptet, der „Vorwärts“ habe als „besondere Wertwürdigkeit“ hervorgehoben, daß der Geschözturm durch Druckwasser bewegt werde. Natürlich war es uns nicht unbekannt, daß man schon längst die Panzerlürme mit Elektrizität oder Druckwasser bewegt. Der neue Dreadnoughtsversöhrer soll aber vollständig drehbar bleiben erhalten, so daß die Geschöze nach allen Seiten feuern können, und solche hat noch kein einziges Schiff aufzuweisen.

Was die Panzerplattenpresse selbst vorbringt, ist ebenso fadenscheinig. Da wird einfach darauf losbehauptet, daß der Typ eines Schiffes, wie es der „Vorwärts“ schildert, den modernen Anforderungen an Seetöchtigkeit und Aktionsradius unmöglich genügen könne. Wobei das Blatt nur vergesse hat, daß gerade durch das Wegfallen der großen Kesselanlagen nicht nur sehr viel Gewicht, sondern auch sehr viel Raum gespart werden dürfte, und daß auch die Dismotoren leichter und kleiner sind als gleichstarke Dampfmaschinen.

Jamos ist übrigen die Auslassung eines Christlichsozialen Blätchens, das die „Vorwärts“-Darstellungen für lächerliche Fabeln erklärt und in demselben Atemzuge zu einer Aktion gegen — solchen Berrat militärischer Geheimnisse aufspöht. Ja, wenn unser Gewöhrsmann sich seine Mitteilungen aus den Fingern gezogen hat, wie können denn da militärische Geheimnisse ver-raten sein?

In Wirklichkeit hat unser Gewöhrsmann nur Tatsachen berichtet, aber gleichwohl militärische Geheimnisse nicht verraten. Denn die betreffenden Versöche werden ja auch in England gemacht! Was sollte denn da verraten werden? Erwöhnt sei übrigen noch, daß, nach einer Londoner Korrespondenz des „Hannoverschen Anzeigers“, der englische Schriftsteller und Parlamentarier Jaime die „Vorwärts“-Mitteilung keineswegs als eine Phantasie ansieht. Natürlich spricht er nur von deutschen Versöchen. Ueber die englischen Versöche schweigt er sich aus. Die Flottenanleiher beider Länder werden eben im Interesse ununterbrochenen Flottenbaues die neue Revolution im Kriegsschiffbau solange zu hehlen suchen, bis sie nicht länger zu hehlendes Ereignis geworden ist!

## Teures Fleisch.

Die Zusammenstellungen der „Statistischen Korrespondenz“ über die Durchschnittspreise an 50 Marktorren ergeben für die zweite Hölfte August wiederum einen Aufstieg gegenüber der ersten Hölfte des Monats und im Vergleich mit dem gleichen Monat des Vorjahres. Es kostete nämlich ein Kilo

	August 1910	
	I. Hölfte	II. Hölfte
<b>Rindfleisch</b> von der Keule . . . . .	168,7	175,8
vom Bug . . . . .	156,0	161,2
vom Bauch . . . . .	135,8	146,1
im Durchschnitt . . . . .	156,0	167,8
<b>Kalb- und Lammfleisch</b> von der Keule . . . . .	180,2	190,9
vom Bug . . . . .	164,2	173,3
im Durchschnitt . . . . .	178,8	185,9
<b>Schafffleisch</b> von der Keule . . . . .	174,7	181,6
vom Bug . . . . .	162,0	164,2
im Durchschnitt . . . . .	169,5	174,3
<b>Schweinefleisch</b> . . . . .	135,3	136,0

Der Preis für Schweinefleisch ist ebenfalls weiter gestiegen, von 160,1 Pfennig pro Kilo im Juli d. Js. auf 162,7 Pfennig in der zweiten Hölfte August. Und was tut die Regierung zur Abhilfe der Not? Nichts!

Ueber den Viehmarkt im Monat August schreibt das Organ des Deutschen Fleischerverbandes: Das ganze Interesse des Fleischergewerbes, nicht minder allerdings auch das der konsumierenden Bevölkerung, der Behörden und der Presse konzentriert sich auf die weitere Gestaltung der Preisbewegung auf dem Viehmarkt. Nun ist es allerdings gelungen, auf dem Berliner Viehmarkt die Preisbewegung für Großvieh zum Stillstand zu bringen, ob auf natürlichem Wege, ob mit Kunstgriffen, sei zunächst dahingestellt. Jedenfalls aber zeigten alle anderen Märkte während des abgelaufenen Monats weiterhin steigende Tendenz. Die Preise für Ochsen sind an manchen Plätzen um 3-4 M., zum mindesten um 1½-2 M. gestiegen, für Bullen um 1-2 M. und für Kühe um 1½-2 M., in Ausnahmefällen 4-5 M. Die Aufwärtsbewegung ist bisher noch nicht zum Stillstand gekommen, wenn auch die Aufschläge nicht mehr bedeutend sein werden.

Aber nicht nur das Rindvieh hat sich weiter verteuert, sondern auch die übrigen Viehgattungen sind wieder im Preise gestiegen. Schweine waren in Norddeutschland fest, Berlin zog eine Kleinigkeit, Mittel- und Westdeutschland 1-2 M., an, in Süddeutschland und Schlessien waren die Aufschläge aber noch größer und erreichten in Einzelfällen 5 M. Käber waren an allen Märkten teurer, und zwar im Durchschnitt um 2 M. Einen außerordentlichen Aufschlag erfuhr Hamburg, wohingegen Bayern billiger kam. Schafe waren in Hamburg etwas flauer, an allen anderen Märkten indes steigend und gewannen durchschnittlich 2 M.

Die erneuten Aufschläge haben die Lage des Gewerbes und die Fleischversorgung im allgemeinen noch weiter erschwert. Wenn gleich man in dem nächsten Monat mit etwas größeren Marktzuföhren zu rechnen haben wird, dürfte der Preisstand verhältnismäßig doch im allgemeinen hoch bleiben. Das an den Markt kommende Weidewiech ist nunmehr in befriedigendem Marktzustand, teilweise sogar recht gut, nur sind die Preise zu hoch. Auf dem Hufener Markt wurden in der letzten Woche für beste Ochsen 78-81 M. gezöht, während die Preisnotiz am gleichen Markt vor 10 Jahren sich auf 58-62 M. stellte. In einer lehtlin in Hufum abgehaltenen Viehhändlerversammlung wurden Klagen über die Entwidlung des Wormaltes laut, weshalb eine Kommission eingesetzt wurde, um Mittel und Wege zu suchen, daß Schödigungen entferntwohnender Händler abgewendet werden.

Der Stand der Futtermittel ist im allgemeinen ein recht befriedigender. Er wird mehrfach sogar als gut und vorzüglich bezeichnet. Durch übergroße Käse ist namentlich in den tiefen Lagen zwar viel Heu und Futter im Preßhosen verdorben, doch rechnet man mit einem guten zweiten Schnitt. Das Hauptinteresse konzentriert sich zurzeit überhaupt auf den Ausfall der Ernte. Die

preussische Regierung hat in Anbetracht dessen in diesem Jahre bereits Entschödhungen vorgenommen, woraus sich ergibt, daß der voraussichtliche Ertrag an Weizen den des Vorjahres übertragt, während Roggen im Ertrag zuröckbleibt. Für Gerste wird ein ganz wesentlich geringerer Ertrag erwartet, ebenso für Hafer. Der geringe Anfall der Gerste und Haferernte wird die Futtermittel im allgemeinen verteuern. Für Kartoffeln sind im Reich 27 651 Hektar oder 0,8 Proz. weniger in Kultur genommen als im Jahre voran. Da die Kartoffeln außerdem durch Käse vielföch gelitten haben und durch geringe Knollenentwidlung und viele faulige Frühkartoffeln eine schlechte Beurteilung erfahren (die amtliche Note für Mitte August stellte sich auf 2,8 und ist nächst dem Jahre 1904 die schlechteste), ist auch von dieser Seite kein Ausgleich zu erwarten, so daß erneute Besödhungen hinsichtlich der Eröndigung des Schwinebestandes nachgerufen werden, wenn auch die Schödhung der Maisernte zurzeit noch sehr günstig ist, denn das war auch im Vorjahr der Fall, während das Erntergebnis ein weit weniger gutes war.

Der Ursprung der Maul- und Klauenseuche, die zur Sperre des Berliner Viehhofes geföhrt hat, ist jetzt, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ von amtlicher Seite erföhrt, in folgender Weise aufgeklärt. Dem Markt in Tüchel (Kreis Marienwerder) am 23. August war veröuchtet Vieh aus Nehten, Kreis Graudenz, wo die Seuche in fünf Geschöten bestand, aber verheimlicht worden war, zugeföhrt worden. Dort infiziertes Vieh verschleppte die Seuche nach Ortshöften in den Kreisen Neu-Stettin, Bütow, Tüchel, Garmianau, Stolp und Schlawe. Von den Kreisen Stolp und Schlawe wurden dann mit der Seuche befallene Tiere nach dem Berliner Viehhof gebracht, wo dank der Wachsamkeit der Veterinärbehörde die Seuche sofort bei der Entladung der kranken Tiere erkannt und dadurch ihre Weiterveröbreitung verhötet wurde. Regierungs- und Veterinärat Rebermann aus dem landwirtschaftlichen Ministerium, der seinen Urlaub unterbroch, hat diese Tatsachen in den infizierten Kreisen festgestellt und alle Vorödhungen gegen eine weitere Verschleppung der Seuche getroffen. Diesen Maßnahmen ist es zu verdanken, daß am nächsten Mittwoch der Berliner Markt wieder ungeschränkt freien Verkehr haben wird. Die Verheimlichung der Seuche auf den Bestöfen kann nicht scharf genug beurteilt werden. Der außerordentlich große Schaden, der in diesem Falle durch die Veröschung wiederum verursacht worden ist, sollte eine dringende Mahnung sein, sofort beim Ausbruch einer Seuche die vorgeschriebene Anzeige zu erstatten.

Auch der Magistrat zu Charlottenburg hat in seiner letzten Sitzung vom 8. September zu der gegenwärtig herrschenden Fleischnot und Fleischverödung Stellung genommen. Er bestritt, daß die vom deutschen Landwirtschaftsrat in seiner Plenarversammlung vom 15. bis 18. Februar 1910 aufgestellte Statistik über die Fleischversorgung der stödtischen Bevölkerung im Deutschen Reich den dort behaupteten Nachweis erbracht habe, die Fleischverödung der Jahre 1905-1907 sei nicht durch ein Versagen der heimischen Fleischproduktion verursacht worden. Bei genauer Prüfung beweist die Statistik gerade im Gegenteil eine Knappheit in der heimischen Fleischproduktion der Gegenwart, auf welche die Bevölkerung fast ausschließlich angewiesen ist. Der Magistrat lehnt daher die vom deutschen Landwirtschaftsrat vorgeschlagenen Maßnahmen der deutschen Stadtverwaltungen für die Fleischversorgung der Bevölkerung ab, welche voraussetzen, daß der Grund für die Fleischverödung in Maßnahmen und Unterlassungen der Gemeinden, sowie beim Zwischenhandel zu suchen sei; er beschließt aber gleichzeitig, bei dem deutschen Stödtetage zu beantragen, er möge in eine Prüfung darüber eintreten, welche Maßnahmen gegen die Fleischverödung zu treffen sind. Ferner soll ein Ausschuß eingesetzt werden, der mit den Direktoren der stödtischen Werke zu prüfen hat, ob und welche Maßnahmen zu treffen sind, um den stödtischen Arbeitern eine billigere Fleischversorgung zu verschaffen.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 9. September 1910.

### Ein Gedanktag der Arbeiterbewegung.

Am 9. September waren es 40 Jahre, daß der Ausschuß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei — der Parteivorstand der Eisenacher — zu Braunschweig auf Befehl des Generals Vogel von Falkenstein verhaftet und in Ketten nach der Festung Bohen bei Löhren transportiert wurde.

Der Ausschuß, bestehend aus den Genossen Brade, Bonhorst, Spier, Kühn und Gralle, hatte am 5. September 1870 ein Manifest an die deutschen Arbeiter erlassen, worin er sie aufforderte, in Massenversammlungen gegen die Fortsetzung des Krieges gegen Frankreich und gegen die Annexionierung Elsch-Lothringens zu protestieren. Auf Grund national-liberaler Denunziation ließ Vogel von Falkenstein, der Generalgouverneur der Pfälzlande, die fünf Unterzeichner des Manifestes verhaften. Ihnen folgten noch am selben Tage das frühere Mitglied des Ausschusses Ehlers und der Druckerbesitzer Siebers, der den Druck des Manifestes befohrt hatte. Auch der Genosse Weib und einige Tage später noch Johann Jacobi wurden dorthin gebracht. Während die Fortschrittler sich bis dahin stumm verhalten hatten, begannen sie bei der Verhaftung Jacobs doch etwas zu murren, was allerdings den Falkenstein in seinem angeleglichen Treiben durchaus nicht störte. Am 24. Oktober wurde endlich der „preussische Unterthan“ Bonhorst durch königlichen Befehl in Freiheit gesetzt. Die anderen Gefangenen blieben bis zum 14. November in der Festung und wurden dann mit Stricken gefesselt in das Braunschweiger Gefängnis gebracht. Im Laufe des Dezembers wurden dann nach und nach auch sie entlassen. Nur Siebers blieb in der Feste Bohen, er erlöste sich erst zu Weihnachten wieder, nachdem ihn Falkenstein inzwischen durch Schließung der Druderei ruiniert hatte. Nach jahrelangem Protestieren erreichte es Siebers, daß Falkenstein zur Leistung einer Entschödhung wegen des Ruins seines Geschäfts verurteilt wurde.

Die Maßnahmen Falkensteins waren in jeder Beziehung ungesöhtlich, da die Press- und Versammlungsfreiheit durch den Kriegszustand nicht aufgehoben war und kein Bürger seinem ordentlichen Richter entzogen werden durfte. Aber was fragt ein preussischer General nach Verfassung und Volkswelten!

Um dem Streich Vogel von Falkenstein wenigstens den Schein einer Begründung zu geben, mußten freilich Staatsanwälte und Richter versuchen, ein Hochverratsverfahren gegen die Verhafteten einzuleiten. Aber die Mühe war umsonst. Alles Herumstöbern in den beschlagnahmten Papieren des Ausschusses förderte kein Material für eine solche Klage zutage. So mußte das Verfahren schließlich eingestellt werden. Mit Ach und Krach kam auf das Drängen Bismarcks wenigstens eine Anklage gegen Brade, Bonhorst, Spier und Kühn wegen „Vergehens gegen die öffentliche Ordnung“ zustande, die in erster Instanz den Genossen Brade und Bonhorst je 16, dem Genossen Spier 14 und dem Genossen Kühn 5 Monate Gefängnis einbrachte. Aber die zweite Instanz setzte das Strafmaß für Brade und Bonhorst auf je drei, für Spier auf zwei Monate und für Kühn auf sechs Wochen herab und erklärte die Strafe durch die Untersuchungsbehörden verhöht. Bismarck hatte einen Schlag gegen die Arbeiterbewegung führen lassen wollen — er gelang gänzlich daneben. Einen positiveren Ausgang hatte freilich der Hochverratsprozeß, den er zu derselben Zeit den Genossen Weibel, Weidnagel und Hefner anhängen ließ. Er endete bekanntlich im März 1872

mit der Verurteilung von Weibel und Weidnagel zu je zwei Jahren Gefängnis. Aber auch er ward nicht der Schlag für die deutsche Sozialdemokratie, wie ihn Bismarck gewollt hatte. Im Gegenteil. Die junge Bewegung überwand alle Verödhungen und ging gestärkt aus ihnen hervor. Aber noch heute können Staatsmänner und bürgerliche Politiker, die aus der Geschichte nicht lernen, davon, die Sozialdemokratie, die inzwischen Massenbewegung geworden ist, durch Gewalt und gerichtliche Verödhungen zu zerbrechen zu träumen. Sie dürfen sich versöhert halten, daß die heutigen Sozialdemokraten nicht aus schlechterem Holz geschöht sind als jene Männer, die in der Zeit, da die entsekkelte Brut des Chauvinismus das kleine Häuflein Klassenbewußter Arbeiter umheulte und die militärische Gewalt sie wider Recht und Gesetz in Ketten schlug, nicht einen Augenblick an ihrer Pflicht irre geworden sind!

### Freie Volkshölne und Goethe-Bund-Juristen.

In der Protestversammlung der Freien Volkshölne gegen die Zensurverödung des Polizeipräsidenten gab ein Delegierter des Goethe-Bundes, der dramatische Schriftsteller Herr Georg Engel, namens des Bundesvorstandes eine schriftlich formulierte Erklärung ab, die starkes Befremden erregte und auch einem späteren Redner, Herrn v. Gerlach, Anlaß zu polemischen Bemerkungen bot. In dieser Erklärung spricht sich der Goethe-Bund zwar prinzipiell gegen die Zensur und ihre Ausdehnung auf die Freie Volkshölne aus, versöhert aber zugleich, daß die Polizeibehörde sich „in rein formeller Beziehung keiner angreifbaren juristischen Uebertretung schuldig gemacht habe“. Da bekanntlich der Vorstand der Freien Volkshölne, gestöhrt auf das Urteil hervorragender Juristen, die gegenteilige Meinung vertritt und sich ansöhnt, vor Gericht den Beweis zu erbringen, daß eine derartige „angreifbare juristische Uebertretung“ der Polizeibehörde tatsächlich vorliegt, muß das Verhalten des Goethe-Bundes recht seltsam erscheinen. Aber vielleicht oder wahrscheinlich erklärt sich diese Dissonanz aus einem sachlichen Mißverständnis, das dem Goethe-Bund bei der Abfassung seiner Erklärung unterlaufen ist. Statt von der Freien Volkshölne ist nämlich von der Neuen Freien Volkshölne die Rede, und von den Veranstaltungen dieses letztgenannten Vereines dürften die Verfasser der Erklärung auch wieder nur jense im Auge geföhrt haben, die auch Nichtmitgliedern zugänglich sind. Bekanntlich veranstaltet die Neue Freie Volkshölne nur einen Teil ihrer Vorstellungen für den geschlossenen Kreis ihrer Mitglieder, der andere größere Teil ist öffentlich; das Recht des Eintritts wird dann entweder durch Lösung eines Billets an der Tageskasse oder — billiger — durch die Mitgliedschaft bei der Neuen Freien Volkshölne erworben.

Diese öffentlichen auch Nichtmitgliedern zugänglichen Vorstellungen unterliegen zwar nicht nach unserer Ansicht, wohl aber nach dem des Oberverwaltungsgerichts, der Zensur, aber um sie dreht sich auch gar nicht der Streit. Sondern es handelt sich um die Vorstellungen der Freien Volkshölne, die als streng geschlossene Vereinsveranstaltungen veranstaltet werden, und in denen daher die Polizei nichts zu suchen hat. Genau dasselbe gilt dann selbstverständlich auch von jenen Vorstellungen der Neuen Freien Volkshölne, die gleichfalls nur den Mitgliedern zugänglich sind, auch sie müssen den Schutz vor der Polizei für sich beanspruchen, der bisher allen nicht-öffentlichen Veranstaltungen zugekommen ist.

Es kann kaum in der Absicht des Goethe-Bundesgelegen haben, durch seine Autorität die schädlichen juristischen Deduktionen zu stärken, durch die Herr v. Jagow seinen Streich zu rechtfertigen sucht. Aber der Goethe-Bund hat offenbar seinen Wahlspruch „Quies non movet“ („das Ruhende nicht zu bewegen“) in den letzten zehn Jahren zu sehr beherzigt und findet sich jetzt nach seinem plötzlichen Erwachen in der Welt der Tatsachen noch nicht ganz zurecht.

Es ist äußerst unvorsöhlig, in solchem Zustande juristische Gutachten abzugeben!

### Zur Affäre v. Nichthofen.

Die „Deutsche Journalpost“ meldet: Vor einiger Zeit konnten wir melden, daß gegen den konföderativen Abgeordneten, Freiherrn Ernst v. Nichthofen (Mertshöf), bei der Staatsanwaltschaft in Liegnitz eine Strafangeize wegen angeblicher Steuerhinterziehung im Gesamtbetrage von annähernd 300 000 M. eingereicht worden sei. Die Unterlagen zu dieser Strafangeize waren von dem früheren Wirtschaftsinpektor des Herrn v. Nichthofen, Karl Rastan, gegeben worden, der diesen beschuldigt, daß er eine ganze Anzahl von Nebeneinnahmen bei seinen Steuererläagungen nicht mit angegeben hätte. Freiherr v. Nichthofen hatte zunächst die Existenz einer solchen Strafangeize überhaupt bestritten, die auf dem Wege über das Justizministerium an die Liegnitzer Staatsanwaltschaft gelangt war. Dann erklärte er sofort, daß alle Angaben des Inspektors Rastan unwahr seien, und daß er diesen schon vorher wegen Unterschlagung angezeigt habe, so daß die Strafangeize einen Nachhall darstelle. Bald darauf konnte Herr v. Nichthofen auch einen Bescheid der Einschödhungskommission des Kreises Liegnitz produzieren, wonach ihm keinerlei Steuerhinterziehungen vorzuwerfen seien. Dabei beruhigten sich jedoch die Beteiligten nicht, sondern führten bei der Oberstaatsanwaltschaft in Breslau Beschwerde, daß die Staatsanwaltschaft die Anzeige der Steuerbehörde abgegeben habe, statt das beantragte Strafverfahren kurzerhand einzuleiten. Die Oberstaatsanwaltschaft hat jetzt rundweg abgelehnt, die Strafverödung des Freiherrn v. Nichthofen einzuleiten, da er (der Oberstaatsanwalt), wie es in dem Bescheide heißt, „auch im Justizaufsichtswege keine Veranlassung gefunden habe, entgegen der Verfügung des Herrn Eriten Staatsanwalts zu Liegnitz vom 26. Juli 1910 ein strafrechtliches Einschreiten anzunehmen, da die Untersuchung und Entscheidung nach § 76 des Einkommensteuergesetzes dem Gericht nicht zustehen“. Hiernach sei auch die Staatsanwaltschaft zur Ermittlung nicht zuständig.

Mit dem vorstehenden Bescheide ist die Angelegenheit jedoch nicht erledigt. Freiherr v. Nichthofen hatte sofort nach Bekanntwerden der erhobenen Beschödhungen erklärt, daß er gegen die Urheber derselben Strafantrag wegen Verleumdung gestellt habe. Da den Beteiligten bis heute keinerlei weitere Schritte des Freiherrn v. Nichthofen bekannt geworden sind, während andererseits der Kreislag in Liegnitz unter dem 17. August auf Veranlassung eines Gutbesöthers Göpel (Kaufmänn) Herrn v. Nichthofen ein Vertrauensvotum ausstellte, sah sich der Wirtschaftsinpektor Rastan veranlaßt, an diesen Herrn Göpel eine Zulörist zu richten, in der er dagegen protestiert, daß vor Abschluß des Verfahrens eine Behörde, wie der Kreislag, Stellung zur Sache nehme, da er seine Anschödhungen in jeder Beziehung aufrechterhalten müsse und besonders darüber erstatte, daß ihn Herr v. Nichthofen noch nicht verläßt habe. Die Wendungen des Briefes, die Herrn v. Nichthofen betrafen, haben diesen nun veranlaßt, Strafantrag wegen Verleumdung gegen Rastan zu stellen.



Der Wirtschaftsinpektor Kaffen, der durch Justizrat Meyer (Wiegand) verteidigt wird, bekommt damit Gelegenheit, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung zu führen.

### Ein neuer Vizepräsident des preussischen Ministeriums.

Der „Nat.-Ztg.“ zufolge ist die Ernennung des Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer-Lieser zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums in Aussicht genommen. Der Posten eines Vizepräsidenten des Staatsministeriums ist seit dem Rücktritt des Fürsten Bülow unbesetzt. Bis dahin war der jetzige Reichskanzler Vizepräsident.

Eine Bestätigung dieser Nachricht muß abgewartet werden.

### „Eine „liberale“ Musterleistung.“

Das Wandsbeker Stadtverordnetenkollegium, das erst vor kurzem einer abermaligen Wahlrechtsverschlechterung zugestimmt hat, beschloß in seiner letzten Sitzung die Mundtotmachung der aus drei Sozialdemokraten bestehenden Minderheit, indem es in die Geschäftsordnung Bestimmungen hineinbrachte, die tatsächlich darauf hinauslaufen, über die unbedeutenden Gegner die Maulsperre zu verhängen. Jede „persönlich anzügliche Bemerkung“ soll zur Ordnung gerufen und grobe Zuwiderhandlungen „bestraft“ werden. Als „Strafen“ sind vorgesehen: Entziehung des Wortes, Ordnungsstrafen bis zu 15 Mark, Ausschließung von der ferneren Teilnahme an den Verhandlungen auf eine gewisse Zeit oder für die Dauer der Wahlperiode.

Ferner wird einem Stadtverordneten das Recht zur Stellung von selbständigen Anträgen, Anfragen usw. genommen, er bedarf stets der Unterstützung von fünf weiteren Stadtverordneten oder mindestens eines Drittels der Anwesenden. Da, wie bemerkt, die Sozialdemokraten nur drei Sitze inne haben von den achtzehn, bedeuten diese Bestimmungen, die ebenso wie der Hausrechtspatagraph von den „liberalen“ Stadtvätern geschickt wurden, die Unterdrückung der Opposition. Nach den bisherigen Erfahrungen dürften sie kaum bei diesen liberalen Musterknaben Sulfurs für ihre Anträge erhalten.

### Gegen die Fleischnot.

Durch eine Verfügung des württembergischen Ministeriums des Inneren wird angeordnet, daß alle ermäßigten Frachttarife für die Einfuhr von Fleisch, frisch geschlachtetem Vieh und von Pferden im inneren Verkehr und im Verkehr mit anderen deutschen Bahnen bis zum 31. Dezember 1910 verlängert werden. Der Beitrag der Verkehrsanstalten für die Einfuhr von Fleisch nach Württemberg als dringend notwendig bezeichnet.

### Protokollversammlungen.

Gegen Absolutismus und Fleischwucher protestierte am Donnerstag abend in einer von 2000 Personen, darunter vielen Frauen besuchten Volksversammlung die Erfurter Arbeiter-Schaft. Das Referat hielt der Reichstagskandidat Genosse Heinrich Schulz, Berlin, der die Nahrungswucherpolitik der Junker, von der alle bürgerlichen Parteien Anteil haben brandmarkte. Auch den in den jüngsten Kaiserreden aufs neue proklamierten Absolutismus unterzog er gebührender Kritik.

Zu gleicher Zeit fand in dem Vorort Zibersgehofen eine zweite Protokollversammlung statt, die von 500 Personen besucht war. Hier sprach Genosse Redakteur Däumig, Erfurt über das gleiche Thema. In beiden Versammlungen wurde die vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen.

### Ein aufgedeckter Zentrumschwindel.

Das Zentrum ist bekanntlich eifrig bestrebt, die Aufmerksamkeit der Parteigänger von seinen vollverräterischen Handlungen abzulenken. Wie stets in solchen Fällen, malt es das Schreckgespenst des Kulturkampfes an die Wand und jedes Mittel ist ihm recht, den Gläubigen zu beweisen, daß die Religion in Gefahr sei. So ging anlässlich des Bundesfestes des bayerischen Arbeiter-Sängerbundes, das in den Pfingsttagen in Nürnberg stattfand, ein ganz unsfältiger Gehartikel durch die katholische Presse Deutschlands und des Auslandes. In einem bei Gelegenheit des Bundesfestes arrangierten Festzuge wurde eine Gruppe dargestellt, die das mittelalterliche Strafenleben illustrieren sollte. Unter den zahlreichen Figuren dieser Gruppe waren auch einige katholische und protestantische Geistliche in ihrer Amtskleidung zu sehen. In dem wünschenswerten Artikel der Zentrums-Presse wurde nun behauptet, die Darsteller der katholischen Geistlichen hätten mit einer roten Jakobinermütze auf dem Kopfe ihre katholischen Mitbürger in der gemeinsten Weise verhöhnen dürfen. In der Lügenepistel heißt es dann wörtlich:

„Dieselben äfften während des Zuges den priesterlichen Segen und das Kreuzzeichen nach, stredten dabei die Zunge heraus und machten tonähnliche Bewegungen. Sie „legneten“ Zunderstücken und verteilten sie an Kinder; dabei leistete sich einer dieser Vurschen den Satz: Hier Kinder habt Ihr die heiligen Hostien; Euro Pfarrer geben Euch so nichts Gesehiedes.“

Auch auf andere Weise sollen die Darsteller religiöse Handlungen verspottet haben. Die Artikel gingen auch an die Staatsanwaltschaft und an das Ministerium und es wurde eine strenge Untersuchung angeordnet; das Ergebnis wurde am Mittwoch in der Sitzung des Polizeirats in Nürnberg bekannt gegeben. Die ganze Geschichte stellte sich als ein grandioser Schwindel heraus. Von den 84 Zeugen, die die Denunzianten selbst namhaft gemacht hatten, konnte kein einziger den Angeklagten auch nur das geringste zur Last legen. Sie haben lediglich die ihnen zugewiesene historische Rolle ausgefüllt.

Ob nun die deutsche Zentrums-Presse mit derselben Eile, mit der sie den Lügenartikel verbreitete, auch von der Entlarbung des Schwindels Notiz nehmen wird?

### Der gerüffelte Oberbürgermeister von Frankfurt a. M.

Die Festhallengesellschaft in Frankfurt a. M., die Verwaltung der städtischen Festhalle, hatte bekanntlich der sozialdemokratischen Partei die kühne Bedingung für die Benutzung zu einer Versammlung gestellt, daß in der Versammlung weder der Kaiser, noch die Prinzen, noch der Jar in die Debatte gezogen werden dürfen. Die sozialdemokratische Partei lehnte unter solchen Umständen die Benutzung der Festhalle ab und hält nun ihre internationale Demonstration in einem anderen Saale ab.

In der Stadtverordnetenversammlung vom Donnerstag kam das Vorgehen der Festhallenverwaltung, deren Seele der Oberbürgermeister ist, zur Sprache, und die Genossen Quard und Quindt gingen scharf mit dem Oberbürgermeister ins Gericht. Herr Kridas hatte den Mut, die Festhallengesellschaft auch noch zu verteidigen: Der Jar sei unser Gast, und deshalb sei es gerechtfertigt, daß neben dem Kaiser und den Prinzen auch er in der Versammlung nicht angegriffen werde. Redner aller Parteien wandten sich gegen diese Auffassung des Oberbürgermeisters, und schließlich wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß künftighin die städtische Festhalle allen Parteien bedingungslos zu jedweder Veranstaltung zur Verfügung gestellt werde.

### Eine junkerliche Annahmung.

Die königliche Eisenbahndirektion in Ansbach beschäftigt auf dem Bahnhof Dr. Partsch im Kreise Ansbach

die Erbauung eines Vierfamilienwohnhauses für ihre Beamten und Arbeiter. Gegen die erteilte Anbaubehauungsgenehmigung erhob aber der Majoratsbesitzer Freiherr v. Schenl, dessen Gelände an den Bahnhof grenzt, Einspruch, mit der Begründung, daß von den Bewohnern des zu erbauenden Hauses eine Schädigung seiner Gärten und landwirtschaftlichen Kulturen etwa durch Diebstahl und schließlich für ihn eine Steigerung der Schul- und Armenlasten zu befürchten sei. Er verlangte ferner die genauen Personalien der zukünftigen Bewohner des Hauses zu wissen. Dieser Lage hatte nun der Kreisaußschuß über diese Streitfrage zu entscheiden. Trozdem die Betriebsinspektion als Vertreterin des Eisenbahnsystems geltend machte, daß zur Aufrechterhaltung eines gesicherten Betriebes auf dem Bahnhof der ständige Wohnsitz von Beamten und Arbeitern unbedingt erforderlich sei, daß die Eisenbahnverwaltung nur unbescholtene Leute beschäftige, Diebstähle und Jagdvergehen also nicht zu befürchten seien, und daß auch nicht zu befürchten sei, daß diese Leute jemals der Armenunterstützung bedürftig werden, beschloß der Kreisaußschuß dennoch nicht, den Freiherrn mit seinem Einspruch abzuweisen. Er beschloß vielmehr, Erhebungen darüber anzustellen, ob die Anbaubehauung der Beamten und Arbeiter nicht dadurch abzuwenden sei, daß an das Stationsgebäude ein Raum für einen zweiten Beamtenanbau und das übrige notwendige Personal aus den benachbarten Ortschaften entnommen werde.

Das ist echt preussisch!

### Verurteilte Demonstranten.

In Frankfurt a. M. fanden im verflossenen Frühjahr Wahlrechtsparagangge, deren einer den Frankfurter Stadtwaal zum Ziele hatte. Die Genossen Dr. Quard und Wittich hielten dort kurze Ansprachen an die Versammelten. Die Polizei erblidte darin die Veranstaltung einer nicht angemeldeten Versammlung unter freiem Himmel und schickte den beiden Genossen Strafmandate in Höhe von nicht weniger als sechs beziehungsweise vier Wochen Haft. Auf erhobenen Einspruch hin erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung. Gegen diese Entscheidung legte die Anklagebehörde Berufung ein, und am Freitag brachte es das Frankfurter Landgericht tatsächlich fertig, die beiden Genossen zu je 50 M. Geldstrafe zu verurteilen.

### Keine Gotteslästerung.

Das Verfahren wegen Gotteslästerung, das, wie wir seinerzeit meldeten, gegen Professor Dr. Ludwig Gurkitt in Berlin von der Dresdener Staatsanwaltschaft eingeleitet worden war, ist eingestellt worden. Die inkriminierte Äußerung war in einem Vortrag gefallen, den Professor Gurkitt im vergangenen Winter im Deutschen Monistenbund über das Thema „Religion und Schule“ gehalten hatte.

### Ein Veteranen-Schicksal.

In der Donner „Deutschen Reichszeitung“ finden wir folgende Lokalnotiz:

Nübbesheim a. N., 5. September. Gestern nachmittag wurde von einem hiesigen jungen Manne die Leiche des 62 Jahre alten Tagelöhners und Veteranen Karl Kohle aus Wauchenheim gefunden. Der Mann hatte noch nachmittags in den Anlagen am Rhein gesessen und Vorübergehende um Gaben, wenigstens ein Stück Brot, angesprochen, da er großen Hunger habe.

So lohnt das „Vaterland“ die Kriegsdienste der Proletarier!

### Nationalliberaler Jammer.

Im 2. sächsischen Reichstagswahlkreis — Löbau-Eberbach — ist am Donnerstag der nationalliberale Abgeordnete Dr. Weber wieder als Kandidat aufgestellt worden. Dabei wurde allgemein das Verhalten der Konservativen verurteilt, die durch die aussichtslose Kandidatur Försters die nationalen Parteien zersplittert hätten und den Wahlkreis vielleicht den Sozialdemokraten ausliefern würden.

### Italien.

#### Für die Bestrafung der uniformierten Proletariermörder.

Rom, 8. September. (Sig. Ver.) Der Abgeordnete Genosse Verclani macht im „Avanti“ den Vorschlag, der zur Regel gewordenen Straflosigkeit der Carabinieri, die bei Unruhen von den Waffen Gebrauch machen, dadurch abzuhelfen, daß alle Abgeordneten der äußersten Linken, soweit sie Rechtsanwälte sind, ein Anwaltskollegium bilden, das nach jedem Mord das Tatbestand aufnimmt und dann im Interesse der Familien der Verwundeten und Toten als Privatkläger an dem Prozeß teilnimmt. Der Vorschlag hat zweifellos praktische Vorzüge. In manchen Orten sind die Familien der Opfer so arm und unwissend, daß sie nicht einmal als Privatkläger in dem Prozeß gegen die bewaffnete Macht auftreten. In anderen Orten aber sind wiederholt die Interessen der Zivilparteien von Anwälten ersten Ranges vertreten worden, ohne daß darum eine Verurteilung der Schuldigen erfolgt wäre.

### Spanien.

#### Erklärungen Canalejas.

Paris, 9. September. Ministerpräsident Canalejas hat dem Korrespondenten des „Matin“ in Madrid folgende Erklärungen abgegeben: Der Gesamtaustand ist gescheitert. Man behauptet jetzt, daß der Sozialistenführer Pablo Iglesias, der aus Kopenhagen zurückkehrte, im Auslande den Auftrag erhalten habe, von neuem den Generalstreik zu betreiben. Ich glaube das nicht, denn es liegt kein Grund vor, der Regierung, die die jüngsten Arbeiterstreiks ohne Mißvergehen beigelegt hat und im Oktober den Cortes Besuche zum Schutze der Arbeiterschaft vorlegen wird, Schwierigkeiten zu bereiten. Das Ministerium wird sich vor allem mit der Herkulanen und der sozialen Frage beschäftigen. Alle seine Vorschläge werden von einem ehrlichen, fortschrittlichen Geiste durchdrungen sein. Ich sehe weder in Afrika noch im Innern einen Wert vollenden will.

Die Behauptungen des spanischen Ministers über den Auftrag an Genossen Iglesias sind natürlich reine Phantasien.

### Amerika.

#### Ein ausgeladener Senator.

New York, 9. September. Zu einem Zwischenfall kam es gestern in einem Klub in Chicago wegen eines Bankettes, welchem Expräsident Roosevelt beizuhören wollte. Roosevelt hatte in Erfahrung gebracht, daß der Senator des Staates Illinois Lorimer gleichfalls anwesend sein wollte. Lorimer wird beschuldigt, bei einer Wahl Stimmen gekauft zu haben, weshalb die Gültigkeit seiner Wahl angezweifelt worden war. Als Roosevelt die Einladung zum Bankett erhielt, erklärte er, er könne dieser Einladung nicht folgen, und er werde mit den Herren nicht dинieren können, wenn Lorimer anwesend sein. Diese Erklärung wirkte auf die Umstehenden wie eine Bombe. Man telegraphierte sofort an den Klub über die Haltung Roosevelts, und nachdem man vergeblich wiederholt versucht hatte, Roosevelt von seinem Standpunkte abzubringen und seine Meinung über Lorimer

abzuschwächen, beschloß man, Lorimer zu bitten, die an ihn ergangene Einladung als nicht geschehen zu betrachten.

### Annexion Panamas?

Frankfurt a. M., 9. September. Wie die Frankfurter Zeitung aus New York erfährt, hat der amerikanische Geschäftsträger in Panama erklärt, wenn die gesetzgebende Versammlung einen den Vereinigten Staaten feindlich gesinnten Kandidaten zum Präsidenten wählen sollte, würde eine Besetzung durch nordamerikanische Truppen oder eine Annexion erfolgen.

### Aus der Partei.

#### Ein neuer Protest der Nürnberger Genossen gegen die Budgetbewilligerer.

Die Nürnberger Genossen nahmen Donnerstagsabend Stellung zum Magdeburger Parteitag. Hierbei entspann sich eine sehr lebhafteste Debatte über die Aeußerungen, die der Vertreter der bayerischen Partei, Genosse Maurer, auf dem badischen Parteitage in Offenburg getan hatte. Bekanntlich hatte er dort dem Sinne nach den badischen Genossen zu ihrem Vorgehen gratuliert und versichert, die Bayern ständen hinter ihnen. Gegen diese Bemerkung protestierte die Nürnberger Versammlung in einer scharfen Resolution, die mit 540 gegen 7 Stimmen angenommen wurde. Dem Genossen Maurer wurde das Recht abgesprochen, namens der bayerischen Partei eine solche Erklärung abzugeben.

Die Versammlung verwarf sich dann noch gegen einen Vorschlag bei der Berichterstattung über den bayerischen Parteitag in Erlangen, der ganz ähnlich liegt. Nach einem Bericht der „Münchener Post“ und des „Bayerischen Wochenblatt“ sollte dort der Genosse Kuer die Haltung der badischen Genossen gebilligt und sich dabei auf die Erklärung der 68 berufen haben. In der Versammlung wurde betont, daß sich ein solcher Vorgang auf dem bayerischen Parteitag überhaupt nicht abgespielt hat, und daß durch derartige Berichterstattung der Anschein erweckt werde, als solle die bayerische Partei nach einer bestimmten Richtung hin gebunden werden.

#### Sozialdemokratische Gemeinderatsmehrheit.

Bei der am 8. d. M. vollzogenen Wahl der Gemeindevorsteher in der neugebildeten Ortschaft Neue Schleuse bei Rathenow (Brandenburg) eroberten unsere Genossen sämtliche Mandate der II. und III. Abteilung. Nur in der I. Abteilung unterlagen sie der Uebermacht der Gegner. Von den neun Mitgliedern der Gemeindevorstellung gehören sechs der Sozialdemokratie an.

#### Die Parteitagsnummer der „Neuen Welt“

präsentiert sich auch diesmal in Wort und Bild als hübsche und ansprechende Gabe zur Tagung der deutschen Sozialdemokratie. Die alte Elbschiff Magdeburg wird dem Leser in ihren schönsten Aussehen, Straßen und Plätzen in zahlreichen, gut herausgelassenen Illustrationen vor Augen geführt. Beliebende, flott und unterhaltend geschriebene Artikel über die geschichtliche, industrielle, parteipolitische und gesellschaftliche Entwicklung Magdeburgs erzählen von den wichtigsten Ereignissen, die der Ort des diesjährigen Parteitages im Laufe der Zeiten zu verzeichnen hatte. In einer launigen Klauerei: „Aundgang durch Magdeburg“ werden schließlich alle jene Sehenswürdigkeiten aufgeführt, die nicht nur für die Parteitagsdelegierten von Interesse sein dürften, sondern auch für alle diejenigen, die sich mit den aus dem städtischen Gesamtgebilde Magdeburgs hervorsteckenden Einzelheiten bekannt machen möchten.

#### Eine Extra-Nummer des „Wahren Jakob“!

Mitte der nächsten Woche erscheint außer Abonnement eine Extraausgabe des „Wahren Jakob“, die sich als „Gedenkbuch an den Internationalen Sozialisten- und Gewerkschafts-Kongreß zu Kopenhagen“ präsentieren wird. In einer Fülle von Bildern wird in dieser Nummer der Verlauf des Kongresses und der damit verbundenen geschehenen Festlichkeiten dem Leser vor Augen geführt, und unter anderem wird auch der bekannte mysteriöse Brief des französischen Ministerpräsidenten Briand an den Kongreß, dessen Ursprung noch nicht aufgedeckt ist, in Faksimile in dieser Nummer wiedergegeben. Die Nummer wird nur 10 Pfennig kosten. Bestellungen können umgehend an alle Buchhandlungen und Kolportage sowie an den Verlag in Stuttgart gerichtet werden.

#### Aus den Organisationen.

Der Sozialdemokratische Verein für Halle und den Saalkreis gedachte am letzten Sonntag seine Generalversammlung abzuhalten, wurde darin aber, wie bereits berichtet wurde, von der Polizei ungeschicklicherweise gestört. In einer Mitgliederversammlung konnte dann der wichtigste Teil der Tagesordnung erledigt werden. Aus dem Jahresbericht des Sekretärs ist zu entnehmen, daß der Verein ein schweres Kampfsjahr hinter sich hat, was besonders die Mitteilungen über die Finanzen widerpiegeln. Einnahme und Ausgabe sind gegen das Vorjahr um circa 20 000 M. gestiegen. Die Reichstagswahlwahl erforderte 7988,90 M. Kosten, die Stadtverordnetenwahl 8504,70 M. In die Hauptkasse in Berlin gingen 8005,66 M. Die Gesamteinnahme betrug 47 810,17 M., die Ausgabe 88 221,80 M.

Die Mitgliederzahl stieg von 5157 (543 weibliche) auf 5718 (690 weibliche). Einer der Hauptinduzierewege in Halle, Sau landwirtschaftlicher Maschinen usw., lag im letzten Jahre sehr darnieder, wodurch viele Mitglieder, fast 800, zur Abreise gezwungen waren. Dies hat den Fortschritt der politischen Organisation recht behindert.

Die Zahl der Stadtverordneten und Gemeindevorsteher im Kreise stieg von 27 auf 33. In Halle selbst war es infolge des raffinierten Wahlsystems nicht möglich, weitere Mandate zu den vorhandenen fünf zu erobern. Trozdem die sozialdemokratischen Kandidaten 6741 Stimmen erhielten, gegen 6716 Stimmen der vereinigten Gegner, wurde nur ein Genosse wiedergewählt, die anderen unterlagen.

Reichstagswahlwahl und Wahlrechtskampfnahmen in hohem Maße die Kräfte der Partei in Anspruch. Bei der Reichstagswahl wurden 307 000 Flugblätter verbreitet; außerdem fast 300 000 Agitationsnummern des „Volksblattes“. 51 Versammlungen wurden abgehalten, viele davon trotz rauher Jahreszeit unter freiem Himmel. Der Wahlrechtskampf brachte 23 Riesendemonstrationen und fünf StraßenDemonstrationen, darunter die von Ostsonntag, 13. Februar, wo mehr als ein halbes Hundert Proletarier durch Säbelhiebe oder Pferdehuftritte verletzt wurden. Auch die weiteren Opfer des Wahlrechtskampfes sind schwere. Ueber 50 Monate Gefängnis sind über Demonstranten verhängt worden. Geldopfer waren bis jetzt über 4000 M. erforderlich. Troz aller Opfer steht das aufklärte Proletariat von Halle unerschüttert hinter seiner politischen Organisation und wird auch in Zukunft der Polizeiwillkür und gegnerischen Niedertracht zu begegnen wissen.

#### Reichstagskandidatur.

Die Genossen im Wahlkreis Aken-Jericho stellten den Angestellten des Deutschen Metallarbeiterverbandes Spiegel (Düsseldorf) als Kandidaten auf.

#### Der „Avanti“ in Mailand?

Rom, 7. September. (Sig. Ver.) Angesichts der traurigen finanziellen Lage des „Avanti“ taucht von Zeit zu Zeit der Plan auf, unser Zentralorgan von Rom nach Mailand zu verlegen, wobei man durch die Verschmelzung des „Avanti“ mit dem „Tempo“ gleichzeitig Kapitalien und Abonnenten gewinnen würde. Die Mailänder Parteisektion hat die Frage am 7. d. M. behandelt, wobei sich Genosse Lucati energisch gegen die Ueberführung aussprach. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.



# Gewerkschaftliches.

## Unternehmerterrorismus.

Wegen Lohnunterschieden haben in dem kleinen Orte Frankenhäuser am Kyffhäuser 450 Perlmutterknopfaber die Arbeit niedergelegt. Der Fabrikantenverein lehnte jede Verhandlung ab und verlangte einfach die Zurückziehung der Forderungen. Die Folge war der Streik.

Nach berühmten Mustern haben die Fabrikanten schwarze Listen verfaßt. In seltener Weise üben sie den Terrorismus aus. Einem kleinen Fabrikanten, der als einziger die Forderungen bewilligt hat, ist nachfolgender Brief zugegangen: „Es kommt uns zu Ohren, daß Sie einen unserer Leute einstellen wollen, wir warnen Sie im Guten, dies zu unterlassen. Andernfalls versichern wir Ihnen, die Preise bei jedem Ihrer Kunden so zu vermindern, daß Sie nie wieder in die Lage kommen, Knöpfe machen lassen zu können. Wir kennen alle Ihre Kunden.“

Das ist wohl so ziemlich die Höhe im Unternehmerterrorismus. Daß man den Arbeitern weiße leere Briefbogen vorgelegt hat, die sie unterschreiben sollten, sei noch nebenbei bemerkt.

### Berlin und Umgegend.

Die Klempner, die in Fabriken und Werkstätten beschäftigt sind, besonders die Klempner der Gelbmetalle, Gasmesser-, Badewannen- und Bierdruckapparatebranche, versammelten sich am Donnerstagabend in den „Andreassträßchen“. Auf der Tagesordnung stand das Thema: „Wie können die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gebessert werden?“ Der Branchenleiter gab die Resultate einer Statistik bekannt, die für die Klempner in der Gelbmetallindustrie aufgenommen wurde. Danach sind die Löhne oft sehr niedrig, sogar Stundenlöhne von 40 und 45 Pf. wurden festgesetzt. Es ist dem Verband vielfach gelungen, Tarife abzuschließen und Verbesserungen zu ziehen, aber er konnte nicht immer in der gewünschten Weise vorgehen, da die Organisationsverhältnisse unter den Werkstattklempnern noch viel zu wünschen übrig lassen. Der Branchenleiter beleuchtete den Stand der Dinge in den verschiedensten Betrieben und forderte zu reger Agitation unter den Berufskollegen auf. — In der Diskussion fand diese Aufforderung vielseitige Unterstützung, zugleich wurde aber auch die Mahnung an den Verband gerichtet, sich noch mehr als bisher der Werkstattklempner anzunehmen, da hier eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen sehr notwendig geworden ist.

### Der Kampf um den Arbeitsnachweis.

Am Donnerstag fand in „Kellers Festsälen“ eine sehr stark besuchte allgemeine Branchenversammlung der Bau-, Kunst- und Gewerkschaften und Bauanschläger statt.

Cohen referierte über das Thema: „Welche Stellung müssen wir gegenüber dem Arbeitsnachweis des Arbeitgeberverbandes einnehmen?“ Schon in der letzten Versammlung wurde der Arbeitsnachweis besprochen, der von jeher schon ein Kampfsujet war. Den Unternehmern sei es nicht um Arbeitsvermittlung zu tun, sondern um eine Waffe gegen die Arbeiter zu haben. Bei Abschluß des Schlosservertrages im vorigen Jahre wurde auch über einen paritätischen Nachweis beraten, jedoch lehnte der Verbandstag der Schlosserereien Deutschlands einen solchen ab. Der Nachweis, der sich in der Rüdertstraße befand, war nicht paritätisch und stand in dem denkbar schlechtesten Miße. Zuletzt kam es heraus, daß der Nachweis von der Rüdertstraße nach der Gartenstraße (Kühnemann) verlegt werden sollte. Das veranlaßte die Ortsverwaltung, Gegenmaßnahmen zu treffen. Die nötigen Räume, Personen wurden beschafft, die Formalitäten erledigt und am Tage, als die Unternehmer den Nachweis aus der Rüdertstraße nach der Gartenstraße verlegten, hatte die Ortsverwaltung auch prompt ihren Nachweis eröffnen können. Die Unternehmer waren denn auch, da ihre klug eingefädeltten Schliche nicht geklappt hatten, sehr mißgestimmt. Mit einer Reihe von Arbeitgebern, die auf dem Boden des paritätischen Nachweises stehen, ist ein Kuratorium gebildet und gemeinsame Vermittlung geschaffen worden. Redner ersucht um vollste Zustimmung der Versammelten zu den Maßnahmen. Auch die Bauanschläger sollen nur den Nachweis in der Rüdertstraße in Anspruch nehmen. Redner weist an der Hand eines Zirkulars nach, daß die Angabe der Unternehmer dem Gesellenausschuß gegenüber, es handle sich lediglich um einen Wechsel der Räume, nicht wahr ist. Er empfiehlt dringend, nur den Nachweis in der Rüdertstraße zu benutzen.

Der Vorsitzende und Mitglied des Gesellenausschusses ergänzt die Ausführungen Cohens und schildert die Art des Vorgehens der Unternehmer, die den Gesellenausschuß gar nicht mit hinzuzuziehen, so daß dieser erst Protest einlegen mußte. Der Gesellenausschuß hat dieselben Forderungen, die jetzt mit einem Teil der Unternehmer geregelt sind, aufgestellt, bei der nachfolgenden Schlossermeisterversammlung wurden die Gesellen jedoch wieder nicht hinzugezogen. In einer Sitzung der Agitationskommission und der Vertrauensmänner der Bauanschläger und Bauanschläger wurde derselbe Beschluß gefaßt, wie ihn Cohen in seinem Referate zum Ausdruck gebracht hat. Ein weiteres Mitglied des Gesellenausschusses erklärte, daß nach diesem Vorgehen der Innungsmeister sie als Arbeitervertreter nimmermehr im Kuratorium mit den Arbeitgebervertretern zusammensetzen können.

Gegen den Beschluß, den Nachweis in der Rüdertstraße auch auf die Bauanschläger auszuweiten, wurde von einem solchen Bedenken erhoben und die Einberufung einer Bauanschlägerversammlung gefordert, die in dieser Angelegenheit entscheiden soll. Auch das älteste Mitglied des Kuratoriums nahm das Wort und bezeichnete es als einen glücklichen Griff der Ortsverwaltung, daß sie in den leergebliebenen Räumen in der Rüdertstraße sofort ihren Nachweis errichtet habe. Der Nachweis in der Gartenstraße müsse unbedingt gemieden werden. In der weiteren Diskussion wurde das Vorgehen der Ortsverwaltung durchaus gutgeheißen. In der Gartenstraße soll jeder Arbeiter, der sich mißliebiger gemacht hat, in die schwarze Liste eingetragen werden.

In seinem Schlußwort wachte Cohen sich an die Bauanschläger, daß auch sie gezwungen werden sollen, nach der Gartenstraße zu gehen. Wenn ein Bauanschläger verlange, eine Versammlung gemeinsam mit der Lokalorganisation der Bauanschläger einzuberufen, so erklärte er: ein gemeinsames Zusammengehen mit den Lokalorganisierten sei solange nicht möglich, als die Führung in den Händen von Leuten befände, die ein persönliches materielles Interesse (Kneipe) am Nachweis haben.

Die Errichtung des Nachweises in der Rüdertstraße wurde einstimmig gutgeheißen, desgleichen, daß jeder Kollege den genannten Nachweis besucht und daß das Umschauen befeinigt werden soll. Die Haltung des Gesellenausschusses wurde ebenfalls gutgeheißen.

### Deutsches Reich.

Achtung, Maschinenisten und Heizer! In Sommerfeld haben die Unternhmer die Maschinenisten und Heizer nach vorausgegangen Kündigung am 7. d. M. entlassen, obgleich der Vorstand des Unternhmerverbandes sich zu Verhandlungen bereit erklärte. In Gölzig und Forst werden Arbeitswillige gesucht. Zugang ist fernzuhalten.

### Die Hamburger Frauen zum Werftarbeiterausstand.

Mittwoch nachmittag fand im Hamburger Gewerkschaftshause eine Versammlung der Frauen der streikenden Werftarbeiter statt. Referentin war die Genossin Luise Ziegler-Berlin. Trotz des schlechten Wetters hatten es sich die Frauen der im Kampfe stehenden Werftarbeiter nicht verdrücken lassen, den oft weiten Weg zum Versammlungsort zu machen. Die weiten Räume des Arbeiterheims waren denn auch stark gefüllt. Der äußerst lebhaft verlauf-

womit die Versammlung der Referentin Genossin Ziegler dankte, bewies deutlich, wie sehr die Frauen mit der Genossin Ziegler einverstanden waren und wie sie einig darin sind, ihre ausständigen Ehemänner in ihrem Kampfe um eine bessere Existenz der Familie zu unterstützen. Die Frauen der Werftarbeiter wissen, welche Bedeutung der Kampf für sie und ihre Familie hat. Diese Erkenntnis wird geeignet sein, die Stellung der Streikenden nur noch zu festigen.

Durch die Verweigerung von Streikarbeit zieht die Aussperrung immer weitere Kreise. Die Arbeiter von Koebers Eisen- und Brongewerk hatten beschlossen, so lange die Firma ihre gegebene Zusage, Streikarbeit nicht mehr anzufertigen zu lassen und die schon angefertigte Streikarbeit nicht zur Ablieferung gelangen zu lassen, inne hält, von einer Arbeitseinstellung Abstand zu nehmen. Inzwischen scheint sich der Inhaber der Firma eines anderen Beschlusses zu haben. Eine ehrenwörtliche Verpflichtung will er nicht übernommen haben; weiter will er nichts davon wissen, daß der Verband der Streikbrecherware unterbunden werde. Die unausbleibliche Folge war natürlich, daß die Arbeiter die Arbeit im Betrieb von Koeber einstellen.

In Altona-Ottensen hatten bei der Firma Michaelson am Dienstag 50 Former die Arbeit eingestellt. Donnerstag haben auch die übrigen 20 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, so daß im ganzen 200 Arbeiter in Frage kommen. Ferner sind bei der Firma Behmerling in Hamburg 60 Former ausständig geworden, weil sie die Anfertigung von Streikarbeit verweigert haben.

Der Streik der Scheibentypen in Raumburg am Oueis mußte nach 10wöchentlicher Dauer ergebnislos abgebrochen werden. Die Schuld an dem für die Arbeiter ungünstigen Ausgang des Kampfes tragen die christlichen Fabrikanten, die von vornherein als Streikbrechertruppe fungieren mußten. Wohl hatten auch sie anfänglich die Arbeit mit niedergelegt, jedoch ihr Kampfesmut wurde sehr bald gezügelt durch das Eingreifen der christlichen Sekretäre, die die streikenden Fabrikanten im Handumdrehen wieder in die Betriebe hineingelockten. Da weiter im Laufe der Zeit auch aus den Reihen der übrigen Streikenden Streikbrecher entstanden, mußte der Kampf abgebrochen werden. Der alte Tarif wurde in alter Fassung bis 1. Juli 1912 verlängert. Die Streikenden nahmen im Laufe dieser Woche die Arbeit wieder auf. In Tirschenreuth führte ein Topferstreik bisher dazu, daß die Firma Ansbacher nach halbtägigem Streik recht namhafte Lohnerhöhungen zugestehen mußte. Bei der Firma Walner wird der Streik weitergeführt. Zugang von Ofenformern nach Tirschenreuth ist streng fernzuhalten!

### Ein Streik der Fuhrleute.

Der Verein der Fuhrwerksbesitzer Münchens verhielt sich den Forderungen der Fuhrleute gegenüber, die die überaus traurigen Verhältnisse im Fuhrwerksgewerbe durch einen Tarifvertrag geregelt wissen wollten, sehr ablehnend. Deswegen traten am 6. September sämtliche Kutscher und Fuhrleute in den Streik. Die Fuhrwerksbesitzer waren sehr erstaunt, als am Dienstagmorgen ihre Kutscher nicht in die Stallungen kamen und sie ihre Pferde selbst füttern mußten. Binnen 10 Stunden hatten mehr als 60 Fuhrwerksbesitzer den vom Transportarbeiterverband vorgelegten Tarif unterschrieben. Am folgenden Tage hatten bereits 85 Unternehmer den Tarif anerkannt. In einer Fuhrwerkseigenerversammlung, die am 7. September stattfand, rieten sich die Unternehmer gegenseitig, den vom Transportarbeiterverband vorgelegten Tarif zu akzeptieren. In dem vollständigen Sieg der Fuhrleute ist nicht mehr zu zweifeln. Es ist ein Mindestlohn festgesetzt, der jezt 24 M., ab 1. September 1912 25 M. beträgt, für Kutscher beim Personalfuhrwerk 19 M. Die Arbeitszeit, die seither unbeschränkt war, beträgt 12 Stunden, Lederstunden und Sonntagsarbeit werden bezahlt. Das Füttern und Putzen der Pferde am Morgen gilt als Arbeitszeit. Heberlandfahrten werden extra vergütet. Reinigungsarbeiten dürfen Sonntags höchstens drei Stunden dauern. Die Erregungenschaft der Fuhrleute bedeutet einen glänzenden Sieg der Organisation.

### Aus einer christlichen Gewerkschaft.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Zentrumspreffe hat endlich eine Antwort auf obige Broschüre gefunden. Wie nicht anders zu erwarten war, wendet sie sich weniger gegen die in der Broschüre angeführten Tatsachen der Miswirtschaft im christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverbände, als vielmehr gegen den Verfasser.

1. So führt sie an, daß die angeführten Mißstände vorgekommen seien, als Wolf als Beamter an der Zentrale mit tätig war. Dieses stimmt zum Teil, nur mit dem großen Unterschiede, daß Wolf und schließlich der gesamte Vorstand gegen Oswald, den Zentralvorstand, Stellung nahm. Solange Oswald nicht allein seinen Willen durchsetzen konnte, standen die Finanzen gut. So habe ich in der Broschüre angeführt, daß im Jahre 1907 unter Führung des Geschäftsführers Weizler der Verband 8000 M. Schulden aus dem Vorjahre deckte, 62 000 M. Unterstütungen zahlte und am 1. Januar 1909 31 000 M. auf der Wast hatte. Demgegenüber hatte der Verband unter Oswald, als Wolf Opposition machte, folgendes Rechnungsergebnis: Einnahme 220 000 M., Unterstütung 60 000 M. und Defizit am Jahresschluß 5000 M., also auch die Aufbrauchung der 31 000 M. Guthabens aus dem Vorjahre (Seite 63 der Broschüre).

2. Wolf soll — man höre und staune — einen für den Verband ungünstigen Vertrag mit einer Druckerei hinter dem Rücken des Verbandes abgeschlossen haben. Darauf ist zu erwidern: 1. daß der gesamte Vorstand die Vorlegung der Zeitung an eine andere Druckerei beschlossen hatte, 2. der Geschäftsführer Weizler legte sämtliche Punkte des Vertrages mit dem Drucker Borgard fest, nachdem ihm Oswald erklärt hatte, er solle die Sache mit Borgard fertig machen, 3. Weizler erteilte Wolf ausdrücklich den Auftrag, den Vertrag als Mediateur und Verleger zu zeichnen, 4. die Bedingungen für den Verband waren äußerst günstig, da erstens der Drucker zur pünktlichsten Lieferung verpflichtet wurde, was früher oft sehr spät war, zweitens die Zeitung wurde durch diesen Vertrag pro Nummer um 20 M. billiger gedruckt als früher, was für den Verband eine Verbilligung um 1000 M. pro Jahr bedeutete, drittens verpflichtete sich Herr Borgard, nur christlich organisierte Buchdrucker an der Zeitung zu beschäftigen.

3. Eine Gratifikation für den Abschluß des Vertrages wurde nicht gezahlt, wohl aber brachte einige Zeit später Weizler ein Geldgeschenk in Höhe von 60 M., das Wolf, nachdem ihm Weizler versichert hatte, daß man das nicht als Provision oder ähnlich auslegen könnte, annahm. Daß man so etwas nicht als Provision im Verbandsansehen wird auch dadurch erwiesen, daß der Zentral-kassierer Maxter anlässlich der Ausgabe von 2000 M. ein Geschenk von 50 M. erhielt und niemand ihm ein Wortlein sagte. Diese Dinge sind vor Gericht eidllich festgelegt und ist daran nicht zu zweifeln.

4. In der Broschüre ist nicht angeführt, daß die Drucksachen nach der Generalversammlung zu teuer seien, sondern daß man Anschaffungen macht ohne Rücksicht auf die Verbandskasse. War 3. M. der doppelte Druck des Verbandsprotokolls nötig? Oder will man die Existenz zweier Protokolle leugnen? — Endlich kritisiert der Verfasser besonders scharf die Beamtenstellung. Will man etwa die Aufdrängung des Hager leugnen? —

5. Die Zentrumspreffe führt dann ein angebliches Beispiel aus der Broschüre an, wonach der Verfasser vom 3. Quartal 1908 einige Zahlen angibt, die beweisen, daß die Ausgaben höher seien als die Einnahmen. Ich erlaube diese Herren Kritiker, die Broschüre erst zu lesen und dann zu schreiben. So habe ich auf Seite 69 sämtliche Unterstütungen aufgeführt, und zwar vom 1. und 2. Quartal, vom 4. Quartal habe ich das Material nicht in Händen, sonst würde die Bilanz noch größer sein.

6. Ich soll den Verband in Solnhofen verraten haben. Die

Arbeiter verraten hat, wie in der Broschüre angeführt wird, die Leitung, die unsinnigerweise die Arbeitergrößen verschwendete.

7. Der Verband soll keine Schulden haben. Ich aber frage: Wo kommen die 61 000 M. sonstige Einnahmen 1909 her? Warum hat ferner Stegerwald auf der diesjährigen Generalversammlung für die Wahl Frankenberges plädiert und gegen Oswald Stellung genommen, nachdem doch Oswald 1908 auf vier Jahre gewählt war? — Endlich darf man, wenn man in der Öffentlichkeit leugnen will, nicht in Düsseldorf im Kreise der Sekretäre die Stellung Stegerwalds bezüglich der 70 000 M. Schulden erzählen.

Die Antwort der Zentrumspreffe ist sehr falsch. Mit der Beschimpfung des Verfassers sind die Tatsachen und Angaben in der Broschüre nicht widerlegt, sondern es bedarf einer Widerlegung Punkt für Punkt. Uebrigens sind die Angaben der Broschüre derart schlagend, daß sie, wenn sie nicht auf Wahrheit beruhen, die schwerste Beleidigung für die Verbandsleitung darstellen. Da gibt es in Deutschland Institutionen, die den Beleidiger bestrafen, und das sind die Gerichte. Ich vermitte in der Zentrumspreffe den Hinweis auf eine bevorstehende Klage.

Endlich ist die Beschönigung, daß der Verband nur in der Schwere des Kampfes Ansehen gemacht habe, was überall vorkommen kann, sehr deplaziert. Gewiß können selbst bei starken Organisationen Umstände eintreten, wo die Mittel zur Reize gehen, wenn ehrlich gekämpft wird, d. h. wenn der Verband in Bewegungen gedrängt wird, die über seine Kräfte gehen. Das war beim Hilfs- und Transportarbeiterverband 1908 der Fall. Damals mußte er auch eine Anleihe machen, die aber dann schnellstens gedeckt wurde. 1909 aber kam der Verband in die schwierige Situation, weil die Unfähigkeit der Führung die Kasse ruiniert hatte.

Den freien Gewerkschaften einen Vorwurf daraus machen, daß sie diese Dinge verurteilen, ist wirklich stark. Die Öffentlichkeit kann mit dem größten Rechte verlangen, daß die Berichte einer jeden Bewegung der Wahrheit entsprechen, und eine öffentliche Kritik muß sich jede öffentliche Bewegung gefallen lassen. Wer da bauen an der Straßen, muß die Leute reden lassen. Die beste Waffe der Broschüre ist und bleibt eine einwandfreie Widerlegung und eine Klarstellung vor Gericht.

Hamborn, den 31. August 1910.

Johannes Wolf.

### Ausland.

#### Siegreicher Kohlegräberstreik.

Chicago, 9. September. Der Ausstand auf den Kohlegruben in Illinois, der 23 Wochen gedauert hat, ist jetzt durch Gewährung einer allgemeinen Lohnaufbesserung beigelegt worden. 72 000 Arbeiter werden Sonnabend die Arbeit wieder aufnehmen.

## Jugendbewegung.

### „Arbeiter-Jugend.“

Die soeben erschienene Nummer 19 hat unter anderem folgenden Inhalt: Magdeburg. Von Hans Mod. — Der Wert, I. Von G. Eckstein. — Mein Zimmeraquarium, II. (Illustriert). — Für Mädchen ist es doppelt notwendig. Von L. Ziegler. — Die proletarische Jugendbewegung in Berlin. — Aus der Arbeiterbewegung. — Aus der Jugendbewegung usw.

Beilage: Bagabunden (Schluß). Von A. Roosegaard. — Proletarische Poesie. Von A. Wagner. — Hongkong und Macao (Illustriert). — Chorgesang und Musikpflege. Von G. Krowoski. — Wie soll ich leben? Von J. Vorwardt. — Die Jungen an die Aulen. Von G. Herwegh. — Geschwindigkeit ist keine Sünde.

### Noch eine Beschlagnahme.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Essen erschienen Freitag früh zwei Polizeibeamte in der Buchhandlung der „Magdeburger Volksstimme“, um die in unserem Wiener Parteiverlag erschienene Broschüre, betitelt: „Die Jugendbewegung der sozialistischen Internationale, Berichte über den Stand der Jugendbewegung 1907—1909“ zu beschlagnahmen. Die Beamten mußten sich unverständlicher Sache wieder entfernen, sie fanden kein Exemplar des Berichtes vor.

## Letzte Nachrichten.

### Schleusfuhrverbot.

München, 9. September. (W. S.) Die hiesige Schlachtviehhofdirektion hat von heute ab bis auf weiteres die Ausfuhrsperre auf lebende Schweine verfügt. Grund zu einer derartigen Verfügung war das Eintreffen eines größeren Transportes von Schweinen aus Groß-Lichterfelde bei Berlin und die vom Berliner Schlachthof wegen Maul- und Klauenseuche verhängte Sperre.

### Generalkstreik in Turnau.

Reichenberg (Böhmen), 9. September. (W. S.) Viele Tausend tschechische Glasarbeiter aus Turnau im Bezirk Semeter sind gestern in den Generalkstreik getreten.

### Zur Streiklage in Bilbao.

Bilbao, 9. September. (W. L. S.) Die Arbeit ist in den Bergwerken, deren Besitzer eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um eine halbe Stunde bewilligt haben, wieder aufgenommen worden. In den anderen Betrieben dauert der Ausstand fort.

### Eisenbahnunfall.

München, 9. September. Nach einer amtlichen Meldung entgleisten heute mittag bei der Einfahrt in die Haltestelle Sulzberg die Lokomotive und der Postwagen des Zuges 4 Reutte-Kempten. Zwei Postbeamten wurden verletzt, dagegen sind Reisende als verletzt nicht gemeldet. Reisende und Verletzte wurden durch einen Hilfszug nach Kempten gebracht. Die Personenzüge müssen heute an der Unfallstelle umparkiert werden.

### Schwerer Einbruchdiebstahl.

Wien, 9. September. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Innsbruck: Unbekannte Täter brachen in das militärische Konturmagazin in Taufers im Vinschgau ein und entwendeten aus der dort befindlichen Kompanieklasse 1500 Kronen sächsischer Gelder, sowie Schmuckgegenstände im Werte von 17 000 Kronen, welche ein Hauptmann als Eigentum seiner Frau dort aufbewahrt hatte.

### Scharfmacher an der Arbeit.

Manchester, 9. September. (W. L. S.) Der Ausschuß des Verbandes der Baumwollspinnereibesitzer hat heute beschlossen, eine allgemeine Aussperrung in der gesamten Industrie vorzuschlagen, falls die Angestellten einen Schiedsspruch in dem lokalen Streik in Oldham ablehnen sollten.

### 39 Personen ertrunken.

Cheboygan (Michigan-See), 9. September. (W. L. S.) Ein der De Vere-Marquette-Eisenbahn gehörendes Trajekt ist etwa dreißig Meilen von der Küste gesunken. 39 Mann der Besatzung sind ertrunken, drei konnten gerettet werden.



Der Protest der Freien Volksbühne.

Es war ein wichtiger Protest, den am Donnerstag die von der Freien Volksbühne veranstaltete, von Dr. Konrad Schmidt geleitete Versammlung gegen die Zensurverfügung des Berliner Polizeipräsidenten erhob.

Der erste Referent

Edvard Bernstein

kennzeichnete die beiden früheren Fälle des polizeilichen Vorgehens gegen die freie Volksbühne und ihre Behandlung als politischen Verein und dann den Versuch, ihre Aufführungen unter die Zensur zu stellen.

Winkler, der Geschäftsführer der Freien Volksbühne, verlas ein Schreiben, welches Genosse Webel aus dem vorliegenden Anlaß von Zürich aus an die Leitung der Freien Volksbühne gerichtet hat.

Webel

Schreibt unter anderem:

Wie ich nicht überrascht bin, wenn der deutsche Kaiser politische Grundzüge ausspricht, die allem modernen Empfinden, dem Volke, dem Staat und den politischen Bedürfnissen der Nation schnurstracks entgegenstehen, so bin ich auch nicht überrascht über die rückwärtigen Bevormundungsbestrebungen der preussischen, beziehungsweise der Berliner Polizei.

Kleines Feuilleton.

Eine knifflige „Statistik“. Im Jahre 1705 kam ein Venedigermonch namens Alberano Desiderio auf den Gedanken: das Jenfeld müsse durch die nun schon Jahrtausende hindurch anbauende und sich immer wieder erneuernde Inbasion der armen Seelen so sehr beengt sein, daß nicht mehr viel Plätze verfügbar sein dürften.

Humor und Satire.

„Desperanto“. In Heft 17 des „März“ veröffentlicht Karl Kraus einen „neuerlichen Versuch“, fünf Dugend Hardensche Dummheiten aus der Sprache, „in der die geheimsten Häuser von Delphi und Hundstehle aufzuzwingen scheinen,“ ins Deutsche zu „übersetzen“.

Mit stürmischen Beifall nahm die Versammlung diese Aeusserungen Webels entgegen.

Hierauf erklärte

Schriftsteller Georg Engel

namens des Goethebundes, daß dieser für die Beseitigung der Zensur eintrete und sich der Protestbewegung der Freien Volksbühne anschliesse.

Nun folgte eine Rede des

Abgeordneten Albert Traeger,

der ebenfalls das Vorgehen der Polizei entschieden verurteilte. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wies der Redner nach, daß die Zensurverfügung, welche die Polizei sich anmaßt, vom rechtlichen Standpunkt unhaltbar sei.

Auch der nächste Redner,

v. Gerlach

kam unter allgemeinem Beifall zu einer scharfen Beurteilung der polizeilichen Bevormundung. Die Polizei geht mit der Zensurverfügung gegen die Volksbühne vor und der Magistrat wird ihre Bestrebungen schädigen durch die Lustbarkeitssteuer.

Namens der Berliner Parteileitung sprach

Heinrich Strübel.

In sachlich scharfen und treffenden Ausführungen sprach er der Polizei das Recht und die Fähigkeit ab, sich als Schutzherrin der Sittlichkeit des Volkes aufzuspielen.

Bernerstorfer - Wien.

der auf Ersuchen das Wort nahm, sagte unter anderem, es liegt nahe, bei dieser Gelegenheit über preussische Verhältnisse zu reden. Das werde ich aber nicht tun, denn ich bleibe gern noch in Berlin.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Berlin, 9. September 1910.

Gestern Abend wurde eine Protestversammlung des Vereins „Freie Volksbühne“ gegen den Zensurerlass des Berliner Polizeipräsidenten abgehalten.

Garden:

Dieser Vorlesende ähnelte nicht dem ersten Kaiser Ferdinand, von dem Julius Wilhelm Stengel in seinen „Apophthegmata“ erzählt hat: . . .

Frau Antoinette sitzt gemächlich in der Hardenbergstraße und kann sich, wenn ihr paßt, den Anwesenden westlicher Nachkaffeehäuser gefallen lassen.

Frägt in Alt-Moabit die Gerichtsdienner, wie viele Zeugen täglich pro nihilo bestellt werden.

Der selbige Versuch, auf Stythensinne mit dem Geschlechtsreiz einer gekrönten Frau zu wirken, ehrt den Kreuzenstäng noch weniger als den verachtenden Imperator.

Unsere Hand kann ihres Befehls Kleid heute nicht mehr haften.

Der königliche Kopf der Streiflerin fände die Politik dieses Preußenstaates zu schlaff.

Wägen auch wir noch, jede Entschleierung des aufrecht schreitenden Zweikontinenters müsse der inneren Magdenschaft gefährlich werden?

Ins Schulgehäuse darf von der Geschlechtswahl kein Windhauch wehen.

Schon im kurzen Kleid sichern die Schulmädchen über den blinden und tauben Eifer, der ihre Geschlechtsvorstellung ins Wahnhaus der Storchmärchen einzubringen hofft.

Das Reich des Tenno? Bald schien jeder Mond schimmer Crimierung trüchtig.

„Ueberlegung“:

Dieser Vorlesende verhält sich zu Kaiser Ferdinand wie eine Melone zu einem Bettelast.

Herr Garden regt sich im Grunewald an solchen Vorstellungen auf, setzt den Frauen mit den Ruten seiner Moral zu und züchtigt die Männer mit den Skorpionen seiner Sprache.

Man frage die Gerichtsdienner in Moabit nach den Zeugen Nibel und Ernst; das verstehen sie sofort.

Die Wiffen der Königin Luise kompromittiert Friedrich Wilhelm noch mehr als Napoleon.

Wir wissen heute nicht mehr, wie sie beschaffen war, drücken dies aber in der erhitzen Sprache eines Schönebedemmer aus.

Königin Luise wäre von der heutigen preussischen Politik nicht befriedigt.

Fürchten auch wir noch von der seguedellen Aufklärung einen Schaden für die seelische Jungfräulichkeit?

In der Schule darf von geschlechtlichen Dingen nicht gesprochen werden.

Auch die kleinsten Schulmädchen machen sich schon über den Eifer lustig, mit dem man ihnen das Storchmärchen aufzubinden sucht.

Fast in jedem Monat gab's ein Unglück.

ich auch begreife, daß die meisten Berliner Schauspieler zur Zeit der Versammlung in ihrem Berufe tätig waren, so will es mir doch nicht in den Kopf gehen, daß die Bühnengenossenschaft auf dieser Versammlung durch keinen Delegierten vertreten war.

Hochachtungsvoll:

Ein Mitglied der Bühnengenossenschaft.

Die internationale Konferenz der Brauereiarbeiter.

In der Zeit des Internationalen Sozialisten- und Gewerkschaftskongresses in Kopenhagen tagte dort auch wieder eine internationale Konferenz der Brauereiarbeiter.

Die letzte Konferenz tagte 1908 in München. Die dort neu formulierten Bestimmungen über gegenseitige Unterstützung und Uebernahme der Mitglieder wurden in Rücksicht auf etwaigen Mißbrauch seitens der Mitglieder auf der Konferenz in Kopenhagen ergänzt, bezüglichen die in München gefassten Beschlüsse über die gegenseitige Unterstützung bei Lohnkämpfen.

Zu dem Internationalen Sekretariat kann jeder angeschlossene Verband ein Mitglied ernennen. Mit der Bekanntheit des Namens des Vertreters ist gleichzeitig eine Erklärung dieses Verbandes an das Internationale Sekretariat einzusenden, daß er sich zur Einhaltung aller auf der Konferenz gefassten Beschlüsse verpflichtet.

In der Internationalen Vereinigung wird für jedes Land best. Länder mit gemeinsamer Reichsregierung nur ein Zentralverband aufgenommen.

Die angeschlossenen Verbände sind verpflichtet, halbjährlich, und zwar am 1. April und 1. Oktober an das Internationale Sekretariat Berichte über den Mitgliederstand, Vermögensverhältnisse, geführte Lohnbewegungen, Kämpfe und sonstige wichtige Ereignisse einzusenden.

Der Sitz des Internationalen Sekretariats ist dem deutschen Verband belassen. Internationales Sekretär ist R. Schel.

Die Konferenz beschäftigte sich auch mit der Organisationsfrage der englischen Brauereiarbeiter. Diese haben noch keine Organisation. Der Kongress beschloß, nähere Informationen einzuziehen und die Mittel bereitzustellen, um die Agitation und Organisation der englischen Brauereiarbeiter in die Wege zu leiten.

Freireisigste Gemeinde. Sonntag, den 11. September, vormittags 9 Uhr, Gabel-Allee 15/17: Freireisigste Versammlung. Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn Dr. Bruno Wille: „Der Erlöser“. — Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Bereit ebemoliger Goheweser. Sonntag, 11. September, abends 8 1/2 Uhr, bei E. Berndt, Köpenicker Str. 147: Versammlung. Ehemalige Goheweser willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (E. D. 29, Hamburg). Altsitz Berlin 6. Sonntag, den 11. September, vormittags 10 Uhr, bei Bernide, Adlerstraße 123: Mitgliederversammlung.

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Jülich-Bonn-Schwibbusch-Kroffen-Sommerfeld (Christverein Berlin). Die Parteigenossen aus dem Kreise treffen sich Sonntag, den 11. September, nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelsufer 15.

Was die Herzgrube wohl für Etwas Erfreuliches wärmt.

Die Desterreicher dürften ruhig bis nach Saloniki spazieren, wenn dem fest an die Platte des Wetzsteins gebundenen Messerreich endlich der Pontusflügel geöffnet würde.

In Lausens weißem Sterbekleid spult Frau Verätsa durch's leere Sprechrohr. Und fragt, im Germanentum der zürnenden Pel, die modisch veränderten Mauern und Deckengewölbe, ob entartete Wiffigererven tatlos warten wollen, bis usw.

Sich mit frebler Hand aus dem Sonnenbezirk jäten.

Mehe noch als läßlichen Fehltritt die Henschelmann meiden, ist, wenigstens „ausprechen, was die alles stülische Empfinden un-ist“ aufhaltjam gerbeizt.

Notizen.

— Geheimrat Wode, der Florabisten-Wode, hat seinen Austritt aus dem Weirat des „Vurlington Magazine“, einer der besten englischen Kunstzeitschriften, erklärt, weil in dem Wlatte Artikel erschienen sind, die in dem Streit um die „Konardeste“ Wackspuppe dem Herrn Geheimrat und seinem Freundeskreise nicht nachbeteten, vor allem: weil im „Vurlington Magazine“ die beschworenen Aussagen des alten Lucas und Wifsburns veröffentlicht worden sind, ohne daß vorher bei Herrn Wode in Berlin um dessen gütige Erlaubnis nachgefragt wurde!

— Der Fieber tag. Eine merkwürdige Rolle spielt bei den Griechen der 10. September. An ihm soll nämlich das Fieber entstanden sein. In diesem Tage war es nach einer alten Ueberlieferung, daß die Tochter der Herodias vor Herodes tanzte und von ihm den Kopf des Johannes verlangte. Als aber der Kopf des Täufers hergetragen wurde in einer Schüssel, ward Herodias jählings von frohigem Schauer befallen und bekam das Fieber. Seit der Zeit ist diese Plage auf Erden allgemein geworden. Am 10. September gehen nun alle Griechen, die an Fieber leiden, in die Kirche, opfern eine Wachskerze, und wenn sie verbrannt ist, schwindet das Fieber. Manchmal freilich auch nicht.

— „Faut.“ Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus findet am Sonntag um 8 Uhr die erste Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Zur Aufführung gelangt Goethes „Faut“ in der Premierenaufführung.



**Briefkasten der Redaktion.**

— S. G. 12. Auf herabige Kunden können wir nicht einlassen.  
 — G. 36. Fragen Sie bei dem hiesigen Sittungsbureau, Poststr. 10, an.  
 — G. 2. 91. Beantragen Sie bei dem Amtsgericht, in dessen Bezirk der Erblasser verstorben ist, die Vermittlung der Auseinandersetzung.  
 — Studenten Johannechtal. Sie müssen zunächst zahlen und sofort reklamieren.  
 — Laura. Das Mädchen kann Sie mit Rücksicht auf Erfolg verlassen.  
 — S. G. 12. 1. Die Frage läßt sich im Briefkasten nicht beantworten.

2. Ja. 3. Raubtabak enthält ebenfalls Nikotin. — J. No. 2. 7. 9. Die Entscheidung eines Prozesses würde von einem Sachverständigenurtheil abhängen. Begünstigt der Sachverständige jedliche Anlage, so ist die Gemeinde haltbar. — R. 7. 46. Im allgemeinen lassen sich daraus keine Rückschlüsse ziehen. — V. 7. 8. 1. Das Wort selbst nicht. Es kann aber aus den Umständen, unter denen es gebraucht ist, eine Befeldigung oder Bedrohung gefolgert werden. 2. Wahrscheinlich eigenes Ereignis. — Timm. 16. Leider nicht. — H. K. Abonnent Krausschweig. Wenden Sie sich an den Vorsitzenden des dortigen Wahlvereins.

C. 7. 1910. 1. Das kann Ihnen nur der Eigentümer des fraglichen Terrains sagen. 2. Sie sind zahlungspflichtig, wenn der Vermieter für die fragliche Zeit nicht weiter vermietet hat. Auf Gewährung von Abzahlungen haben Sie keinen Rechtsanspruch. — G. G. 22. 1. Nein. Dadurch erledigen sich die anderen Fragen. — 6000 S. Die Bank ist höher. Das nähere erfahren Sie bei der nächstgelegenen Depositenkasse. — W. D. 34. Ihr Freund hat Anspruch auf sechsmonatliche Kündigung zum Quartalsende, wenn nichts anderes vereinbart ist. — C. D. Hitzdorf. Nein.

**F. J. R. B.**

ist das altbekannte und grösste

**Waren- u. Möbel-Kredithaus**

**Felix Jacob**  
 von Robert Blumenreich  
 und befehlet sich einzig und allein jetzt nur

**43, Neue Königstr. 43**  
 Ecke Alte Schützenstr., dicht hinterm Grand-Hotel

Die alten Räume genügen nicht mehr dem zahlreichen Zuspruch des verehrten Publikums. Ich gestatte mir hiermit öffentlich denselben meinen verbindlichsten Dank zu sagen. Zur Beschäftigung meiner neuen Lokalitäten ist Jedermann höflich eingeladen; ich bin mir dessen sicher, dass alle über das Gesehene auf das angenehmste überrascht sein und mit der innersten Uebereinstimmung mich verlassen werden, dass nirgends, in keinem Punkte, dem auf Kredit kaufenden Publikum mehr geboten wird. Wer also Bedarf in meinen Artikeln hat, der merke sich jetzt nur die Adresse:

**Neue Königstr. 43, Ecke Alte Schützenstr.**

Ich führe:  
 Damen-, Herren-, Kinder - Garderoben, Tappiche, Gardinen, Steppdecken, Portieren, Dekorationen, Kleiderstoffe, Manufaktur- und Weisswaren

**Komplette Wohnungs-Einrichtungen**  
 in jeder Note- und Stilart

Möbel und Polsterwaren, Uhren, Spiegel, Sport- und Kinderwagen.

Die Auswahl ist verblüffend. Die Preise normal.  
 Die Bedingungen sind spielend leicht erfüllbar.

**Attraktion** verabs. ich grat. all. meinen Einkäufern bis zum 15. Sept. ein ganzes Los der Aachener Münster Lotterie. Ziehung bereits am 20. Sept., wodurch ein jeder d. Chance hat, bare **100,000** Mark zu gewinnen

**Möbel**  
 auf **Kredit**  
 Ganze Einrichtungen sowie einzelne Ersatzstücke  
 Polsterwaren Betten Portieren Gardinen usw.

**Garderobe**  
 auf **Kredit**  
 für Herren Damen Kinder  
 —  
 Schnhwaren  
 —  
 Kinderwagen  
 —  
 Einsegnungs-Staat für Knaben u. Mädchen

**C. Wachsmann & Co.**  
 Reinickendorfer Str. 15  
 Ecke Ravenstr., neben der Feuerwache

Anzahlung von 5 M. an  
 Abzahlung von 8 M. an

**Musik - Instrumente**  
 = jeder Art =  
 auf Teilzahlung.  
**Berlin**  
 Prinsenzstr. 75.  
**Rixdorf**  
 Reuterstr. 54.

**Nathan Wand**  
 129 Steflicher Str. 129.  
 Die schönsten Herren-Herbst-Paletots und Anzüge in neu (sowie speziell) Monats-Garderobe von Kapellieren getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, (besonders auch Anzüge für in großer Ausmachtheit zu Hause und im Büro) zu haben.

**Nathan Wand**  
 129 Steflicher Str. 129.  
 Postbahnhofstr. 107/108. Bitte auf Hausnummer zu achten.

**Maßanzüge**

sehr elegant, 32-35 R., fertige Herrenanzüge 8,25, Einsegnungsanzüge 9 R. an. Engl. Tuche sehr billig. Gew. (Häuten wie unsere Vertreter mit Muster ohne Kaufverpflichtung. Tuchgesellschaft Postbahnhofstr. 16-17 (Dach). Preisgeiger d. Inzerats erhält 5%, Rabatt.

**Monats-Garderobe!**  
 Die besten Frühjahrs-Paletots und Anzüge für Herren, Smoking-Anzüge, Frackanzüge, sowie getragene, fast neue Sachen, für jede Figur passend, in größter Auswahl zu unübertroffenen billigen Preisen.  
 1 Treppe, besthalt. Billiger wie im Laden. 101/102\*  
**Hirsch Kleiderbaum, Wassorstr. 12/13!**  
 (früher Prinsenzstr. 33).

**Hygienische Bedarfsartikel**  
**Drogerie Zarcuba,**  
 Weinbergweg 1, dir. a. Rosenthaler Tor. Billigste Bezugsquelle! Versuch 1. zur dauernden Kundenschaft

**Die reellsten und billigsten Möbel**

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenspreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 32 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie

**A. Schulz,** Reichenberger Straße 5.

Achtung!  
**Rohtabak**  
 Neu! 296/14\* Neu!  
 Brunnenstraße 25.

**Eine Mark**  
 wöchentliche Teilzahlung  
 elegant. Herren- und Knaben - Garderobe fertig und nach Mass, feinste Verarbeitung.  
**S. Boltuch,** Frankfurter Allee 75, Eingang Tilsiter Straße.

Wir empfehlen:  
**Die Welträtsel.**  
 Gemeinverständl. Studien über monistische Philosophie.  
 von Ernst Häckel.  
 Mit Nachträgen zur Begründung der monistischen Weltanschauung.  
 Preis 1 Mark.  
 Expedition des „Vorwärts“  
 Berlin SW. 69  
 Lindenstraße 69 (Laden).

**Spezial-Geschäft**

**Möbel auf Kredit**

**Wilhelm Misch, Gr. Frankfurter Str. 45-46, 1111**

**Ein Tip**

ist es, wenn Sie Ihren Bedarf an Herrgarderoben bei mir decken. Ich habe von einer der grössten Herrenkleiderfabriken einen Posten enorm billig erworben und stelle diesen als besondere Gelegenheit zum Verkauf. Es ist eine

**todsichere Sache**

dass Sie niemals so billig u. gut kaufen können, denn jedes Stück ist ein äusserst günstiger Gelegenheitskauf.

Ein Posten Anzüge 10<sup>00</sup>, 15<sup>00</sup>, 18<sup>00</sup>, 24<sup>00</sup>  
 Ein Posten Paletots u. Ulster 9<sup>00</sup>, 14<sup>00</sup>, 17<sup>50</sup>, 22<sup>00</sup>  
 Ein Posten Hosen und Phantasiewesten  
 Ein Posten Konfirmanden-Anzüge extra billig  
 Ein Posten Kellner-Anzüge extra billig

Streng reelles Geschäft! — Feste Preise! Ein Versuch sichert mir Ihre dauernde Kundenschaft und Sie sparen

**viel Geld!**

**August Pietsch** a. m. b. H.  
 Berlin, Rosenthalerstr. 9, Ecke Auguststr. Lad. u. 1. Etage

Achten Sie genau auf Firma und Hausnummer!

**Wir sind**

immer auf der Höhe und infolgedessen darauf bedacht, für Sie zu sparen. Dieses erreichen wir, und Sie legen viel Geld zurück, wenn Sie Ihren Bedarf an Reichtumsstücken im Kaufhaus für Monatsgarderoben, Große Frankfurter Str. 93 decken. — Wir sind mit

**die Billigsten**

am Plage, deshalb können Sie sich bei uns für wenig Geld leicht und elegant einrichten, denn wir verkaufen von Millionären, Doktoren, Reisenden sowie feinsten Sabalicen nur wenig getragene, in den ersten Wertstücken

**von Deutschland**

und dem Auslande, teils sogar auf Zeide gearbeitete, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffen;

Serie I	Serie II	Serie III	
Maß-Anzüge	8 M.	14 M.	18 M.
Maß-Paletots	6 M.	12 M.	16 M.

Gesellschafts-Anzüge werden billigst vertrieben.

**Kaufhaus für Monatsgarderoben**  
 nur Gr. Frankfurter Straße 93, unter  
 Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.  
 Streng reelles Geschäft. Keine Fikalen am Plage.  
 Abteilung II: Neue Garderoben.

nur Große Frankfurter Str. 93.

**Total-Auflösung!**

Wegen vollständiger

**Geschäfts-Aufgabe**

unser seit Jahren bestehendes Spezial-Haus sollen die Massen-Vorräte, bestehend in: Teppichen, Gardinen, Portieren, Diwan-, Tisch- und Steppdecken etc. schleunigst geräumt werden, und sind die Preise

**33<sup>1</sup>/<sub>3</sub> bis 50<sup>0</sup>/<sub>0</sub>** herabgesetzt.

Selten günstiger Gelegenheitskauf für die neue Wohnung.

**Teppichhaus Adler**  
 Königstr. 20-21, an der Judenstraße.



# Eine Spekulation auf den Sparsinn der Frauen

Ist der Versuch, nachgeahmte Kartons des „Achten Franck-Gries mit der Kaffeemühle“ zu einem billigeren Preise als die Originalware unterzubringen. Wirkliche Ersparnisse bei der Zubereitung sind aber nur durch die Ausgiebigkeit des echten Fabrikates (Franck-Gries) zu erzielen. Diese Tatsache ist denkenden Frauen so allgemein bekannt, daß es wohl nur dieser Erwähnung bedarf, um sie vor der Annahme scheinbar billigerer Nachahmungen zu bewahren. — Fabrikanten: **Heinr. Franck Söhne**, Ludwigsburg, Halle a. S., Linz a. D., Bukarest, Basel, Mailand, New York-Flushing etc. etc.

Centrale:  
Rosenthaler Str. 46-47.  
Filiale:  
Müllerstrasse 181.

Kataloge gratis

**MÖBEL**  
auf Kredit

Einzelne  
Stücke

1 Zimmer u. Küche  
Anzahlung . . 10 M  
2 Zimmer u. Küche  
Anzahlung . . 20 M

Bunte  
Küchen

3 Zimmer u. Küche  
Anzahlung . . 50 M  
Bessere Einrichtungen  
bis . . 10 000 M

Herren-  
Anzüge-  
Paletots

1 Anzug od. 19 M. Anz. 3 M.  
1 Paletot 24 M. Anz. 5 M.  
1 Anzug od. 32 M. Anz. 7 M.  
1 Paletot 40 M. Anz. 9 M.

Bedeutend unter Preis!  
**Damen-  
Jackets  
Paletots  
Röcke**  
Anzahlung  
3 M.  
an

Größtes  
Kredit-Haus  
Deutschlands

**A.  
DAMITT**

Zwei  
Ge-  
schäfte

Rosenthaler  
Str. 46-47  
Müller-  
Strasse 181

Kredit

**A. DAMITT**  
Größtes Kredit-Haus  
Deutschlands.



## Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überträgt, so überragen die Pflanzereiche **PALMIN** und **PALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß **Palmin** und **Palmona** tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen. **Palmin** zum Kochen, Braten und Backen. **Palmona** als Brotaufstrich.



die bedeutenden Vorteile dieses neuen Drei-Preissystems wahr,

## denn es schützt Sie

1. vor den Schäden durch willkürlich viele und irritierende Preise,
2. zu hohen Preisen minderwertige Garderobe zu kaufen.

**A. Ringel** ist selbst Schneidermeister und seit 1889 als reell bekannt. Sie haben deshalb die Garantie, zu billigsten Preisen selbst angefertigte, schick sitzende Garderobe zu kaufen.

### Abteilung Fertige Herren-Anzüge und Paletots mit Roßhaar-Einlage

I. Preis Ringel-Anzug Ringel-Paletot Ringel-Ulster in den neuesten Farben	28	II. Preis Ringel-Anzug Ringel-Paletot Ringel-Ulster hochmodern	36	III. Preis Ringel-Anzug Ringel-Paletot Ringel-Ulster Ersatz für Mass	45
---	----	--	----	--	----

### Abteilung Fertige Herren-Stoffhosen

I. Preis Ringel-Hosen garantiert haltbar	6 <sup>50</sup>	II. Preis Ringel-Hosen neueste Muster	9 <sup>50</sup>	III. Preis Ringel-Hosen Mass- Ersatz	12 <sup>50</sup>
---	-----------------	--	-----------------	---	------------------

Vorstehende Anzüge und Paletots werden auf Wunsch auch nach Mass angefertigt gegen einen Preiszuschlag von nur 3 Mark.

### Abteilung Feine Mass-Anfertigung unter eigener Leitung

I. Preis Anzug Paletot Ulster	48	II. Preis Anzug Paletot Ulster	58	III. Preis Anzug Paletot Ulster	68
--	----	---	----	--	----

Jünglings-Anzüge + Knaben-Anzüge  
Berufs-Kleidung

Schneidermeister

**A. Ringel**  
Chaussee-Strasse  
Genau auf Hausnummer achten!  
**31**

### Kautabake — 5 Pfg.-Rollen

der Firma  
**Fischer & Herwig**, Hann. Münden.

Erstklassiges Fabrikat.  
Hauptniederlage:  
**Max Ziegenhals**, Berlin NO., Neue Königstr. 70  
Amt VII, 8047.

## Sommer-Preise.

Wollen Sie vorteilhaft kaufen?

So kaufen Sie

Ia. Briketts nach Gewicht!

**A. B. KOCH**

Kohlen- und Briketts-Großhandlung

gegründet 1893.

Hauptkontor:

Berlin O. 34, Petersburger Straße 1.

Telephon Amt 7, 3040 u. 3096.

Lagerplätze:

I. Rüdersdorfer Str. 71 — Ostbahn, Küstriner Platz.

II. Fruchtstr. 13 — Ostbahn, Güterbahnhof.

III. Behmstr. 28-34 — Ecke Schivelbeiner Straße.

Preise für Ia. Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Ztr. an:

Ia. Halbsteine Hansa p. Ztr. 75 Pf.

Ia. Marienglock Salon p. Ztr. 77 Pf.

Ia. Gotthold Salon . . p. Ztr. 87 Pf.

Ia. Diamant Salon . . p. Ztr. 95 Pf.

(ges. geschützt p. Ztr. 115-120 St.)

Ia. Ilse Salon . . . . p. Ztr. 95 Pf.

Ia. Anthracit Cadé . p. Ztr. 2,20 M.

Transport bis in den Keller oder 4. Etage, je nach Quantum, 10-18 Pfennige mehr.

Bruchbriketts guter Qualität und Steinkohlen billigst.

— Koks zu Anstaltspreisen.

Holz, nach Wunsch zerkleinert, per Ztr. 2,00 M.

Bei größeren Abschlüssen und Original-Waggons sämtlicher Brennmaterialien verlangen Sie meine Spezial-Offerte. 467L

Versand nach allen Bahnhöfen

## Zur Einsegnung!



**Anzüge** aus schwarzem Kammgarn u. Meltonstoffen

M. 21.50, 17.50, 14.50

**Anzüge** aus dunkelblauem Kammgarn-Cheviot, ein- u. zweireihige Form.

M. 28.50, 24.50, 18.50

**Anzüge** aus tielischwarzen Ia. Kammgarn- u. Tuch-Kammgarn-Stoffen, Pa. Verarb.

M. 36.00, 30.50, 24.50

**Anzüge** zur Prüfung aus haltbaren, modern gemusterten Stoffen

M. 22.50, 19.00, 17.50

Nur eigene Konfektion. — Prima Roßhaar-Verarbeitung.

**M. Schulmeister**

BERLIN SO., Dresdener Str. 4, Hochbahn-Station, Kottbuser Tor.

Kein Laden, nur 1 Tr. Preisliste franco. Kein Laden, nur 1 Tr.

## Trotz Tabaksteuer - Erhöhung zu bekannt billigsten Engrospreisen.

verkaufen wir unsere vorzüglichsten Zigarrenmarken



Nebstehende Original-6-Pf.-Zigarre pikant Mk. 4.65.

Kl. Mexiko . . 100 Stück 3.— Goldadler . . 100 Stück 4.50 | Don Manuel . . 100 Stück 5.50  
Don Pedro . . . . 3.50 Deliciosa . . . . 5.— | Satissel . . . . 6.—  
Nicht unter 100 St. von einer Sorte, 400 St. franko Deutschl. Nachn. Nichtausg. nehmen zurück.

**Czollek & Geballe** Zigarren Berlin C., Neue Promenade 7 I. Tr. Engros, vis-a-vis Haupting. Stadtbahnhof Börsen.

Geföffnet bis 8 Uhr abends, auch Sonntags geöffnet.

Responsible: Richard Barth, Berlin. Für den Inzeratenteil verantw.: E. G. Steh, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlag, Berlin. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.



# 68

# JANDORF

## Woche

# 68

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Grosse Frankfurterstr. Brunnewstr. Kottbuser Damm

Bis Sonnabend den 17. September

### Wollwaren

1 Kupon ca. 4 1/2 Mtr. Wäschestickerei in hübschen Mustern



1 Goldfrisé-Gürtel effektiv gemusst, mit hübscher Schnalle  
1 Damen-Gürtel in vielen modernen Ausführungen  
1 Matrosen-Kragen Satin, weiss besetzt  
4 1/2 Meter reinseidenes Haarband in vielen Farben  
1 künstliche Palme 68 Pf.



1 Haarschleife aus breitem, reinseidenem Taffetband, 68 Pf. mit Rinsteckkamm  
1 elegant. Spitzen- o. Tüll-Jabot 68 Pf.  
1 Halsband „Neubelt“, schwarz. Samtband mit Metallverzierungen



1 elegantes Haar Goldband mit verschiedenfarbigem Seidenband-Durchzug 68 Pf.  
1 Spachtel-Blusenkragen  
1 Kinder-Schärpe Pongé Seide verschieden. Farben  
5 aparte Einhefte-Räschen  
1 gestickter Damen-Wäschekragen m. Knoten oder Selbstbinder  
1 moderner Schal mit farbigen Blumenmustern in sparter Ausführung 68 Pf.

### Kurzwaren

6 Dutzend Druckknöpfe garantiert rostfrei  
3 Tailenverschlüsse waschbar } 68 Pf.  
1 Dtz. Kragenstäbe waschbar }  
2 Paar waschbare Armbänder  
1 Stück Bettlitzo ca. 10 Meter } 68 Pf.  
2 Garnituren Senkel }  
1 Meter elegantes Kransen-Gummiband in diversen Farben  
1 Paar Damen-Strumpfhalter extra starkes Gummiband  
1 Meter Seidenstickerei weiss mit Gold, in versch. Breiten

### Schürzen

1 Tändelschürze weiss oder farbige gemusterte Stoffe  
1 Tändelschürze schwarze Panama oder Satin  
1 Hausschürze mit Volant u. Tasche, dunkel gestr. Stoffe  
1 Knabenschürze einfarbig oder gestreift, mit Tasche, ca. 45-60 cm lang  
1 Kinder-Hängeschürze in verschiedenen Ausführungen, ca. 45-65 cm lang  
1 Tändelschürze mit Trag. einfarbig oder gemustert 68 Pf.

### Wäsche

1 Mädchenhemd Renforcé mit Langweiss, in 4 Größen 68 Pf.  
1 Knabenhemd Hemden-tuch in 4 Größen 68 Pf.  
1 Mädchen-Beinkleid Renforcé mit Stick in 4 Größen Pf.  
1 Untertaille m. Stickerei garniert 68 Pf.  
1 Kissenbezug mit Spitzen-Besatz 68 Pf.  
1 Korsett, Gartelfasson 68 Pf.

### Trikotagen

1 Kinder-Trikot, Vigogne, gestrickt, Grösse ca. 55-85 cm  
1 Kinder-Trikot, wollgemischt oder grammiert, mit angenehmem Futter, ca. 60-80 cm 68 Pf.  
1 Kinder-Sweater farbig, Grösse ca. 40-45 cm 68 Pf.  
1 Damen-Untertaille gefüttert 68 Pf.  
1 Auto-Schal weiss mit Franzen  
1 Kopftuch Wolle, schwarz oder weiss, farbig unterlegt Pf.  
2 Paar Damenstrümpfe schwarz oder lederfarbig Pf.  
2 Paar Herrensocken grammiert, schwarz oder buntfarbig 68 Pf.  
4 Paar Ersatz-Füsse für Damenstrümpfe, schwarz oder lederfarbig



2 Paar Ersatz-Füsse f. Damenstrümpfe, schwarz od. lederfarbig, reine Wolle

1 Paar Trikot-Damen-Handschuhe farbig, mit Lederfassung und 2 Druckknöpfen  
1 Dutzend Taschentücher weisse Linon  
1/2 Dtz. Taschentücher  
1 Taschentuch für Damen, Seide mit Hohlraum 68 Pf.

### Herren-Artikel

1 Matrosen-Mütze mit hübscher Garnierung, für Knaben 68 Pf.  
1 Knaben-Mütze marineblau, Prinz-Helm-zich- o. Yachtklub-Form 68 Pf.

1 Herren-Yachtklub-Mütze mit Abzeichen  
1 Knaben-Jockey-Mütze marineblau mit Garnierung oder engl. gemusterte Stoffe  
1 Herren-Beise- oder Radfahr-Mütze englisch gemusterte Stoffe  
1 Paar Hosenträger für Herren oder Knaben  
1 Garnitur: Farbige Serviteur mit dazu passenden Manschetten  
2 Serviteurs weiss oder bunt  
1 Serviteur weiss mit Falten, lange Form  
1 Krawatte, Regatte oder grosser offener Binder  
1 Spazierstock mit gebogenem Griff 68 Pf.

### Handarbeiten

2 gestickte Tablettdecken mit Spitze garniert



1 gestickte Nachttischdecke mit Spitze garniert

1 Kissenbezug vorgezeichnet weiss od. grau 1gehäkeltes Küchennetz in div. Farben.  
1 Küchen-Paradehandtuch vorgezeichnet m. eingewebter Bordüre



1 Stanbtuchtasche mit Strab, handgestickt 68 Pf.

Kleiderstoffe, blau-grün kariert  
Schotten für Kinder-Kleider  
Satin-Flanell in schönen Streifen  
Velour-Barchente, sehr gute Qualität  
Blusenstreifen in aparten Farben

Einheitspreis Meter **68** Pfennig

### Wirtschafts-Artikel

1 emaillierte Kaffeeflasche mit Patentverschluss  
1 emaillierte Bratpfanne  
1 emaillierter Schmortopf mit oder ohne Ring  
1 emaillierte Wasserkanne  
1 emaillierter Milchtopf  
1 emaillierte Kaffeekanne  
1 Gaskocher 68 Pf.



2 Kleiderbügel mit Hosenstrecker  
4 Gläsereller mit vernickeltem Rand und Majolika-Einlage  
1 Fruchtpresse verzinnt 68 Pf.  
1 Küchenbeil 68 Pf.  
1 Waschbrett zusammen 68 Pf.  
1 Waschbürste zusammen 68 Pf.  
1 Abständer Straussenfedern 68 Pf.  
1 Teppichhandfeger zusammen 68 Pf.  
1 Möbelbürste zusammen 68 Pf.  
1 Rosshaarhandfeger 68 Pf.  
1 Kleiderbürste zusammen 68 Pf.  
1 Hutbürste zusammen 68 Pf.  
1 Putzkasten zusammen 68 Pf.  
1 Messerputzbrett zusammen 68 Pf.  
1 Putzstein  
1 lackierter Schrubber mit Stiel zusammen 68 Pf.  
1 Borstenhandfeger zusammen 68 Pf.  
1 Glanzbürste zusammen 68 Pf.  
1 Schmutzbürste zusammen 68 Pf.  
1 Auftragebürste

1 Küchenbrett zusammen 68 Pf.  
1 Hackemesser zusammen 68 Pf.  
1 Ascheimer zusammen 68 Pf.  
1 Kohlenlöffel zusammen 68 Pf.  
1 vernickeltes Tablett 68 Pf.  
1 vernickelter Brotkorb  
2 emaillierte Kasserollen ohne Ring



1 emaillierte Kasserolle mit Ring  
1 Kleiderriegel m. 5 vernickelten Haken 68 Pf.  
1 Handtuchhalter imitiert Nussbaum 68 Pf.  
1 modernes Wandbild 68 Pf. ca. 35x24 cm  
1 Eierschrank

1 Ringständer mit gelbem Fuss zusammen 68 Pf.  
1 gedrehter Feuertaken zusammen 68 Pf.  
4 Pakete Scheuerpulver „Blitz-Blank“ 68 Pf.  
3 Scheuertücher zusammen 68 Pf.  
1 grosses Küchenbrett 68 Pf.  
1 Fleischhammer 68 Pf.  
2 Paar Bestecke mit schwarzen oder vernickelten Griffen zusammen 68 Pf.  
1 Petroleumkanne lackiert

### Glas

1 Käseglocke zusammen 68 Pf.  
1 Butterdose zusammen 68 Pf.  
1 Satz Kompottieren schönes Pressmasteer 68 Pf.  
1 Likörservice, Flasche, 6 Gläser u. Tablett 68 Pf.  
1 Wasserservice Flasche, 2 Gläser und Glabstblatt 68 Pf.  
1 Kuchenplatte zusammen 68 Pf.  
6 Kuchenteller zusammen 68 Pf.  
1 Tafelaufsatz mit Schale 68 Pf.

6 Dessertteller zusammen 68 Pf.  
1 Butterdose zusammen 68 Pf.  
1 Zuckerschale auf Fuss zusammen 68 Pf.  
1 Kuchenteller zusammen 68 Pf.  
1 Butterdose zusammen 68 Pf.  
1 Honigdose zusammen 68 Pf.  
1 Zitronenpresse zusammen 68 Pf.  
6 Bierbecher (Bordüre) ca. 1/2 Liter Inhalt, geschliffen 68 Pf.  
1 Bierkrug mit Holzrückwand  
2 Blumenvasen Elegias

### Steingut

1 Satz Salatieren bunt od. weiss  
10 Speiseteller tief oder flach  
1 Suppen-Terrine 68 Pf.  
1 Kartoffelschüssel zusammen 68 Pf.  
1 Gemüseschüssel zusammen 68 Pf.

12 Dessert- oder Kompotteller weiss od. bunt  
1 Salz- oder Mehl- meste im Holzrückwand  
1 Waschgarnitur 68 Pf.  
6 Milchtöpfe dekoriert 68 Pf.  
1 Blumenkübel 68 Pf.

### Lampen

1 Küchenlampe 68 Pf.  
12 Gaszylinder 68 Pf.  
2 Gasblakerzunder 68 Pf.  
3 Glühstrümpfe 68 Pf.  
1 Küchenlampe aus. 68 Pf.  
1 Nachtlampe 68 Pf.

### Baumwollwaren

1 Meter Bettsatin, verschied. 68 Pf.  
1 Meter Rouleauxstoff 68 Pf.  
1 Meter Lakendowlas ca. 150 cm breit 68 Pf.  
1 Meter Louisiana Tuch ca. 130 cm breit 68 Pf.  
1 Meter Inlet, rosa oder gestreift, ca. 125 cm breit 68 Pf.  
1 Meter Züchen, kariert ca. 125 cm breit 68 Pf.  
1 Meter Schürzenstoff in schönen Mustern, ca. 120 cm br. 68 Pf.  
1 Tischtuch, Jacquard, ge- 68 Pf.  
1 Jacquard-Rolltuch 68 Pf.  
1 Kaffeedecke weiss m. 68 Pf.  
3 Küchenhandtücher 68 Pf.  
2 Stuben- oder Küchen-Handtücher, Halbleinen 68 Pf.  
6 Abwaschtücher 68 Pf.  
1/2 Dtz. Tee-Servietten Reinleinen mit Franzen  
1/4 Dtz. Geschirrtücher ca. 54x54 cm, gestickt u. gebänd.  
2 Abwaschtücher zusammen 68 Pf.  
2 Poliertücher 68 Pf.  
2 Scheuertücher 68 Pf.  
1/2 Dtz. gelbe grosse Poliertücher 68 Pf.  
1 Schlafdecke mit Bordüre

### Möbelstoffe

2 Füll-Scheibenschleier  
1 Linoleum-Vorleger ca. 60x90 cm 68 Pf.  
1 imitierter Perser Vorleger ca. 45x90 cm breit 68 Pf.  
2 Kissenplatten 68 Pf.  
1 Filztuch-Kommoden-Decke mit Applikation

### Parfümerie

12 grosse Stück Abfallseife  
2 Riegel Sparkern-Seife 5teilig  
8 Stück Fortschritt-Seife (Sparkernseife) zusammen 68 Pf.  
1 Paket Molard-Kerzen 6 oder 8 Stück 68 Pf.  
1 Paket Streichhölzer  
1 Flasche Veilchen-Anleise (gutes Taschentuchparfüm)

1 Flasche Rieger's Kristall-Mundwasser früher 1.25 jetzt 68 Pf.

1 Flasche Haarwasser zusammen 68 Pf.  
1 Flasche Brillantine zusammen 68 Pf.  
3 Stück Nizza-Veilchenseife im Karton  
1 Rasier-Apparat zusammen 68 Pf.  
1 grosses Stück Rasierseife

### Schuhwaren

12 Dosen Schuhcreme schwarz  
1 Paar Damen-Filz-Pantoffel mit weissen Filzsohlen  
1 Paar Damen-Melton-Pantoffel mit schwarzen Filzsohlen  
1 Paar Kinder-Plüsch-Pantoffel mit Ledersohlen  
1 Paar Kinder-Filzschuhe mit weissen Filzsohlen  
1 Paar Herren-Plüsch- oder Cord-Pantoffel 68 Pf.  
1 Paar Damen-Filzschuhe mit Kordsohle  
1 Paar imit. Kamelhaar-Stoff-Pantoffel mit Filz- und Linoleumsohlen 68 Pf.

### Galanterie

1 Frühstückstasche aus Rindleder für Kinder  
1 Handtasche mit Flacon und Portemonnaie 68 Pf.  
1 Markttasche mit Lederriemen, ca. 34 cm  
1 Portemonnaie Leder, f. Damen oder Herren 68 Pf.  
1 Wand-Spiegel ca. 45x30 cm  
1 Schwarzwälder-Uhr 68 Pf.



1 Kabinett-Rahmen und 2 Visit-Rahmen zusammen 68 Pf.  
1 Wasserkaraffe mit Glas und Metalltablett 68 Pf.



1 Brotkorb ca. 21 cm aus Metall 68 Pf.

### Papierwaren

50 Briefbogen zusammen 68 Pf.  
50 Kuverts Herrenformat Wolkenpost  
100 Stück dekorierte, gezackte Papier-Servietten  
1 Postkarten-Album für 500 Karten  
400 Bogen fettgedichtetes Butterbrotpapier 68 Pf.

### Porzellan

4 Speiseteller  
4 Dessertteller reich dekoriert  
4 Paar Kaffeetassen Delft, Blumen- o. Golddekor 68 Pf.  
1 Bratenplatte gross  
1 Kartoffelschüssel zusammen mit Deckel 68 Pf.  
1 Sanciere 68 Pf.  
1 Butterdose Golddekor 68 Pf.  
2 Wandteller dekoriert

### Aluminium

1 Schmortopf Stück  
1 Kasserolle  
1 Fleischtopf  
1 Pfanne mit Stiel 68 Pf.

### Lebensmittel

1 Pfund Rotwurst 68 Pf.  
1 Pfund Leberwurst (Halle-che Art) 68 Pf.  
1 Pfund Landleberwurst  
2 Flaschen Apfelwein 68 Pf.  
1/2 Flasche feiner Kognak 68 Pf.  
1 Pfund Stollwerck-Schokolade 68 Pf.  
1 Pfund Haushaltschokolade  
1 Pfund Kakao 68 Pf.  
1/2 Pfund Kaffee Mischung III  
1 Pfund Union-Butter-Kakes 68 Pf.  
1 Pfund Münster Käse 68 Pf.

Man verlange bei Einkäufen Rabattmarken



Revolutionierende Technik.

Lange Zeit hatte es den Anschein, als ob technische Fortschritte im Bergbau kaum noch zu erzielen seien. Auf einmal jedoch ging es mit Riesenschritten vorwärts. Die Wasserhaltungsmaschinen sind in ungeahnter Weise vervollkommen. Die Dampfkräft wird überall abgelöst von der Elektrizität. Man hat heute moderne Zeichen, auf denen keine einzige Dampfmaschine mehr im Betrieb ist: Fördermaschinen, Wasserpumpen, Ventilatoren, Kompressoren, Streckenförderung usw., alle Maschinen erhalten elektrischen Antrieb. Den Vorteil hat das Grubenkapital. Wo sonst vielleicht 25 Dampfkegel notwendig waren, um den erforderlichen Dampf für die Maschinen zu erzeugen, genügen heute 2 bis 3 Kessel, die den Dampf für die Dynamomaschine liefern. Und diese Kessel werden meistens noch geheizt durch Gase der Koksöfen; man erspart also auch die Kesselheizkohlen. Die Verwendung von Pferden in der Grube wird immer mehr eingeschränkt.

Fortschritte verzeichnen die Technik auf dem Gebiete des Schachtbaus. Jetzt sind nur noch so viel Monate zur Niederbringung eines Schachtes notwendig, als früher Jahre gearbeitet werden mußten. Man läßt sich heute weder durch Schwimmgänge noch durch den festesten Konglomerat im Vorwärtsbringen aufhalten.

Der Handbohrer ist nicht mehr gedräht, Maschinen haben ihn ersetzt. Die jüngste Revolverbohrmaschine arbeitet unfehllich, sie ist aber auch für den Bergmann die reine Nordmaschine. Wer einige Zeit an der Revolverbohrmaschine tätig war, dem ist das Verbotssystem völlig gerätet. Eine einzige Maschine treibt im festesten Gestein mehr Löcher, als ein Duzend Vergleute bohren konnten, und das ist entscheidend. Bohrmaschinen gab es freilich schon lange, manche erleichterten auch das Arbeiten, was jedoch für die Revolverbohrmaschine nicht zutrifft.

Durch Sprengmittel wird die Produktion erhöht, oft um das dreifache, die viertelste, den alleinigen Gewinn hat der Bergwerkskapitalist, der es ganz in Ordnung findet, daß der arme Bergmann die verwandten Sprengstoffe bezahlt.

Die Schüttelrutsche ist die modernste Ertragsmaschine der Technik im Bergbau. In früheren Zeiten vollzog sich die Kohlenabfuhr resp. der Abbau wie folgt: Vom Querschlag aus trieb man die Sohlenstrecke bis zur Grenze des Flözes. Von der Sohlenstrecke aus wurde der Vornberg bis zur oberen Sohle aufgetrieben. Vornberg, Sohlenstrecke und obere Sohle begrenzten nun ein Kohlenfeld. Dieses Kohlenfeld wurde in sogenannte Weiler geteilt, indem vom Vornberg aus in Abständen von 12 bis 15 Meter Strecken zur Grenze (oder bis zum alten Bau) getrieben wurden. Waren diese Strecken, die man Dertter nannte, weit genug ausgebaut, dann wurde der Teil Kohle fortgenommen, der zwischen den Derttern noch da stand — abgepfeilert sagt der Bergmann — und zwar pfeilerte man von hinten nach vorne dem Vornberg zu. Diese Abbaumethode ist in den letzten beiden Jahrzehnten völlig außer Übung gekommen. Drei Gründe waren bestimmend: 1. waren diese Dertter, weil nicht genügend frische Luft zugeführt werden konnte, Wetterfäden, Gasreservoirs, die eine stetige Explosionsgefahr bildeten; zweitens entstanden beim Pfeilern riesige Hohlräume im ganzen Umfang des abgebauten Flözes, deren naturnotwendiges Einstürzen Tagesbrüche und riesige Bodenabsenkungen zur Folge hatte; drittens war der Abbau infolgedessen irrational, als bei drohenden Zusammenbrüchen Reste des Kohlenfeldes verloren gingen und niemals mehr geholt werden konnten. An Stelle des geschichteten Abbaubetriebes trat zunächst der Strebbetrieb oder der jetzt allgemein übliche Strebbau. Es wird „gestrebt“ im stehenden und im flachen Gebirge. Der Vornberg ist da wie früher auch, aber es werden die Dertter nicht mehr getrieben. Vom Vornberg nimmt man das ganze anliegende Feld Kohle in Angriff. Sind ein paar Meter freigelegt, dann wird der zwischen dem Vornberg und dem Kohlenfeld entstandene Hohlraum mit Bergen verlegt, d. h. mit Steinen dicht verpackt. Und nur soviel Raum wird gelassen, daß die Hauer am Kohlenfeld weiter arbeiten können. Ist man wieder einige Meter vorgekommen, dann wird der entstandene Hohlraum wieder mit Bergen verlegt. Und so fort. Im stehenden Gebirge sollen die gewonnenen Kohlen gleich bis unten, werden in einem Kokslosten aufgefangen und nach Bedarf in die Förderwagen abgefüllt. Im flachen Gebirge ist die Abfuhr schwieriger. Hier bleiben die gewonnenen Kohlen liegen und müssen mit der Schaufel fortbewegt werden. Deshalb mußte man auch im Strebbau durch den Bergverlag noch Strecken nachführen, um die Kohlen fortzubringen und die nötigen Wege hinbringen zu können. Aber die Arbeit des Schaufelns nahm noch immer viel Zeit in Anspruch und ist außerdem äusserlich mühevoll. Abgesehen davon, war allerdings eine Veränderung der Wetterverhältnisse erreicht, weil der frische Luftstrom nun immer den Kohlenfeld bestreicht, und durch den Bergverlag war auch eine Minderung der Bodenabsenkungen erreicht. Für die Arbeiter jedoch bedeutete der Bergverlag eine schärfere Anspannung der Kräfte, und es kam gelegentlich die Kohlenproduktion um ein geringes. Dann kamen die bekannten Schimpereien der Schaufelarbeiter über die „faulen“ Vergleute, die viel verdienen und nicht arbeiten wollten. Die Grubenverwaltungen wußten aber sehr wohl, daß die Vergleute mehr Arbeit leisteten und daß die etwas geringere Kohlenproduktion pro Kopf des Arbeiters lediglich auf die neue Bautechnik zurückzuführen sei. Nun hat sich in der jüngsten Zeit eine Riesenumwälzung vollzogen durch die Erfindung der Schüttelrutsche. Eine sehr einfache Einrichtung und doch von der allergrößten Bedeutung — für den Bestand des Grubenkapitals. Sie kommt jetzt schon auf vielen Zeichen mit flachem Gebirge zur Anwendung. Das mühselige Schaufeln der Kohle im niedrigen Flöz auf eine Entfernung von 10, 15 und 20 Meter ist nicht mehr notwendig, ferner nicht das löstliche Nachführen der Transportstrecken durch das mit Bergen verlegte Flöz. Das alles ist überflüssig geworden durch die Schüttelrutsche, die irgend ein unbekannter Bergmann erfunden hat. Soll jetzt ein Kohlenfeld zum Abbau in Angriff genommen werden, dann braucht bloß der Kohlenfeld in seiner ganzen Länge von 120 oder 150 Meter, je nach Belieben oder den Umständen, gerade vorgelegt sein, um den Einbau der Schüttelrutsche vorzunehmen zu können. Von oben bis unten werden Rinnen aus Stahlblech ineinandergefügt, so daß eine einzige große Rinne (die sich ausnimmt wie ein der Länge nach durchschnittenen mächtiges Rohr) hergestellt ist. Diese Rinne wird nun freilich durch die Schaufel durch Seile oder Ketten, die mit Haken an der Zimmerung befestigt sind. Ganz oben, wo die Rinne beginnt, befindet sich eine Kasse mit einem Zapfen. Die Kasse mit dem Zapfen wird durch komprimierte Luft in rotierende Bewegung gebracht, der Zapfen fängt die Rinne auf, zieht sie an und läßt sie wieder fallen. Das geschieht sehr schnell, wodurch die Rinne in eine schüttelnde Bewegung gebracht wird. Daher der Name Schüttelrutsche. Der Pauer Kopsf die gewonnenen Kohlen nicht mehr erst mit der Schaufel zur Strecke und in den Förderwagen, sondern er wirft sie nur in die gleich nebenan befindliche Rinne, durch welche die Kohlen infolge der schüttelnden Bewegung von oben bis unten zur Sohlenstrecke befördert werden und von selbst in die Wagen entladen. Der Bergmann braucht auch den Steinwagen nicht mehr durch die Strecken zu schleben und dann die Steine mühselig mit der Schaufel in die Hohlräume verpacken; die Steine werden durch die Rinne gerade dorthin gebracht, wo sie notwendig sind. Ist der Kohlenfeld um etwa zwei Meter weitergerückt, dann wird durch Umhängen der Ketten, was nicht viel Mühe macht, die Rinne wieder näher gebracht. Ein technischer Fortschritt ist zu verzeichnen. Aber kommt vieler Fortschritt nun den Vergleuten zugute? Nein. Der Bergmann hat auch in diesem Falle nicht den geringsten Gewinn von der Erfindung. Im Gegenteil! Der einzelne Bergmann liefert dadurch, daß die lästige Nebenarbeit des Schaufelns und des Einbaues fast völlig

beseitigt ist, das mehrfache Kohlenquantum gegen früher. Das Verhältnis ist etwa wie folgt: wo früher 80 Mann beschäftigt waren, genügen heute etwa 12. Die 80 Mann lieferten unter den alten Verhältnissen 100—120 Wagen Kohlen, jetzt liefern aber 10—12 Mann wohl an 800 Wagen. Also eine enorme Steigerung der Produktion. Aber in gleichem Maße wie die Produktion gestiegen, ist die Bezahlung gefallen. Wo früher 1,50 Mark pro Wagen gezahlt wurde, da macht das Gedinge jetzt nur noch 25 Pfennig pro Wagen aus. Ferner werden erspart die Kosten für das Nachbrechen des Hangenden oder Liegenden, Verzimmerung und Gleislegung, was auch 4, 5 und mehr Mark für den Meter ausmacht. Das alles kann als reiner Gewinn für das Unternehmertum gebucht werden. Ebenso die Ersparnis von einigen Schlegeln. Die Förderleistung pro Kopf der Belegschaft muß da riesig wachsen, in gleichem Maße der Gewinn der Aktionäre. Der Bergmann nimmt an dem erhöhten Gewinn nicht teil. Damit die durch Vereinbarung gezogenen Lohngrenzen nach oben hin nicht durchbrochen werden, haben die Unternehmer den Bergmann durch allerlei Maßregeln gefesselt, als da sind: Zwangsarbeitsnachweise, Sperren, Beschlüssen usw. Den Grubenaktionären hat die Krise eine wesentliche Einbuße in ihrem Einkommen nicht gebracht, ist die Krise aber erst völlig überstanden, dann dürfen sie auf einen Goldstrom hoffen, wie man ihn in Europas Ländern noch nicht kannte. Und die Vergleute? Wir hoffen, daß sie sich stark genug machen, um sich ihr Recht zu nehmen. Alles zur rechten Zeit!

Aus Industrie und Handel.

Umwälzungen.

Technische Fortschritte auf dem Gebiete der Gas- und Elektrizitätsgewinnung und Fernleitung dieser Erzeugnisse bilden die Grundlage bedeutungsvoller Umwälzungen. Die interessante Frage der Entwicklung zum privat-gemeinschaftlichen Betrieb, einer Wirtschaftsförmigkeit, die jetzt gegenwärtig in Rheinland-Westfalen nach Entfaltung drängt, behandelt Dr. P. Wille in einer bei H. Treves, Berlin, erschienenen Studie. („Die Elektrizität als Triebkraft in der Großindustrie und die Frage der Kraftversorgung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.“)

Die großen Industriewerte schaffen sich nicht nur arbeitsteilige Spezialwerkstätten mit hochentwickelter Maschinenwirtschaft, sondern zentralisieren auch ihre Kraftversorgung. In den Betriebszentralen werden die Maschineneinheiten erhöht. Auf verhältnismäßig engem Raum werden Antriebsmaschinen von gewaltiger Leistungsfähigkeit zusammengebracht. Diese Entwicklung hängt zusammen mit der technischen Entwicklung überhaupt. Abgesehen von den technisch-konstruktiven Fortschritten im Großmaschinenbau ist auf der ganzen Linie das Vordringen der elektrischen Betriebskraft bemerkbar. Der elektrische Strom, schmieglam und übertragbar, eignet sich in ganz besonderem Maße für die industrielle Kraftversorgung.

Die beiden höchsten Stufen elektrischer Kraft- und Lichtversorgungsräten sind die Werkzentrale und die Ueberlandzentrale. Die Werkzentrale ist der Großbetrieb für die Produktion elektrischer Energie des eigenen Bedarfs. Die Ueberlandzentrale versorgt ein größeres Gebiet. In einer technisch-wirtschaftlichen Rundschau der „Neuen Zeit“ hat Gen. Woldt kürzlich noch darauf hingewiesen, welche volkswirtschaftliche Bedeutung die Einrichtung von Ueberlandzentralen hat. Durch die Möglichkeit, den hochspannten Strom weite Strecken fortzuleiten zu können, ihn vor dem Gebrauch an jeder Konsumquelle in jeder beliebigen Stromstärke und Spannung umzuformen, spielt die örtliche Lage der Zentrale keine einzig bestimmende Rolle mehr. Dem elektrischen Betriebsystem werden neue Anwendungsmöglichkeiten eröffnet und zugleich dient die Ueberlandzentrale als Ausgleich der Leistungsabweichungen örtlich begrenzter Werkzentralen.

In dem Maße, wie das Bedürfnis nach elektrischer Kraftversorgung steigt, wird auch die Produktion elektrischer Energie zu einem profitablen Geschäft. Auch hier entbrennt ein Kampf zwischen Gemeindebetrieb und Privatwirtschaft. Dieser Interessenkampf hat in Rheinland-Westfalen zu sehr eigenartigen Komplikationen geführt.

Die großen Hüttenwerke haben für ihren eigenen Bedarf sich zuerst ihre elektrischen Werkzentralen eingerichtet. Dann aber kam für den Hüttenbesitzer die Möglichkeit hinzu, die im Hochofen aus der Verkohlung der Kohle erzeugten Abgase zu verwerten. Früher ließ man diese Gase einfach in die Luft entweichen. Die Technik hat jetzt Großgasmaschinen gebaut, hat den Hüttenmann gelehrt, diese Abfallprodukte zur Umwandlung in mechanische oder elektrische Energie zu verwenden. Die Gewinnung von Gas wird zu einem lukrativen Geschäftszweig. Die Anlage von Koksöfen gehört zum modernen Betrieb. Die Zeche Emischer-Wippe hat allein über 300 Koksöfen erbaut. Damit steigern sich die Betriebskräfte in einer Zentrale weit über den eigenen Bedarf hinaus. Wohin mit diesem Ueberfluß an Energieform? Der Hüttenindustrielle liefert Gas an Kommunen oder er wird zum Elektrizitätsproduzenten und Verkäufer. Ein Beispiel dafür gibt die Beteiligung der Hüttenleute am Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk.

Im Jahre 1898 wurde dieses Werk auf Veranlassung der Stadt Essen von der Firma Rahmeyer gegründet. Zuerst war nur eine Essener Stadtzentrale geplant, aber im Jahre 1902 griffen die Hüttenmagnaten Stinnes und Thyssen in die Weiterentwicklung des Werkes ein, setzten sich in Besitz der Aktienmehrheit und modernisierten die Zentrale, d. h. verwandelten die kommunale Lichtzentrale in eine Ueberlandzentrale. Besonders wurden die Abgase der Stinneszeche Victoria Mathias für den Betrieb des Werkes ausgenutzt und sonstige Betriebsverbesserungen eingeführt, so daß das Werk den elektrischen Strom bis zu dahin ungenutzt niedrigen Preisen abgeben konnte. Wo die Verbrauchsstellen zu weit entfernt lagen und die Leitungsverluste den Strom verteuern mußten, ging man zur Gründung besonderer Nebenzentralen über, die aber alle unter der gleichen Herrschaft standen. Vor allen Dingen wurden mit den einzelnen großen Werken Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen. In Zeiten übergroßer Beschäftigung, wenn die Werkzentralen den genügenden Strom nicht selbst herbeibringen können, werden die „Spitzen der Belastung“ durch die Essener Zentrale gedeckt, im entgegengesetzten Falle geben die Maschinen der Werkzentralen ihre überschüssigen Elektrizitätskräfte an das Essener Werk ab. Das Werk wird also zum „Elektrizitätsbankier“ des ganzen Industriegebietes.

Die Kommunalverwaltungen der größeren Industriestädte haben vergeblich versucht, durch Gründung eigener kommunaler Elektrizitätszentralen an der allgemeinen Elektrizitätsversorgung teilzunehmen; der Kampf hat auch hier mit einem Sieg des privaten Unternehmens geendet. Der „privat-gemeinschaftliche“ Betrieb ist die Wirtschaftsförmigkeit geworden, gegen die auch kommunale Gründungen nicht mehr aufkommen.

Sinnfällig zeigt sich hier der Sieg des Großindustriellismus. Ihn schlagen alle Dinge zu seinem Vorteil aus: Die Abfallprodukte der Hüttenwerke fanden Verwendung, für eigene Zwecke wird billiger Strom hergestellt, Belastungsabweichungen werden ausgeglichen und die überschüssigen Elektrizitätskräfte großmächtig an kleine Gewerbetreibende und an die Allgemeinheit weiter verkauft. Der Großindustrielle ist nun Befehlshaber der Situation, der wohl im Ausschussrat ein paar Bürgermeister als Vertreter der Städte sitzen läßt, sonst aber den Staat und die Gemeinde in die sekundäre Rolle eines vertragsschließenden Kontrahenten hinabdrückt.

Wietet die erwähnte Studie für das Verständnis der ganzen Materie sehr instruktives Material, so ist natürlich der Verfasser

von wegen der „wissenschaftlichen Objektivität“ verhindert, das Verhältnis der ganzen wirtschaftlichen Neubildungen, nämlich das privatkapitalistische Erwerbsinteresse des beteiligten Unternehmers bei diesen ganzen Manipulationen mit genügender Schärfe herauszuarbeiten.

30 Millionen Mark Rohgewinn.

Der Abschluß der Rhönig A.-G. weist für das letzte Jahr einen Rohgewinn von 30 145 934 M. auf gegen 23 000 600 M. im Vorjahre. Nach Abschreibung von 10 888 102 M. verbleibt ein Reingewinn von 22 797 311 M. (14 741 001 M.). Die Aktionäre sollen 15 Prozent erhalten. Demnach beansprucht die Dividende 15 Mill. M. gegen 9 Mill. M. im Vorjahre. Die Gewinnanteile machen 1 538 648 M. aus; im Vorjahre waren hierfür 901 522 M. ausgesetzt. Die Dividenden und Gratifikationschluder dürfen mit dem Resultat zufrieden sein. Wie aber sieht es mit den Arbeitern? Viele von ihnen haben nicht so viel an Lohn erhalten, als im Durchschnitt auf den Kopf an Rohgewinn entfällt. Und da jammern die Stahlkönige über soziale Lasten und Vegehrlichkeit der Arbeiter.

Stinnes diktiert.

Die Gewerkschaftsammlung der Zeche Kaiser Friedrich hat nach langen, erregten Debatten den Verkauf der Zeche an die Deutsch-Luxemburgische Gesellschaft mit 825 gegen 95 Stimmen genehmigt. Gewerkschaftsrechtlich erklärt, er könne keine Gründe zum Verkauf der Zeche erkliden; es sei klar, daß für Stinnes die Notwendigkeit bestehe, die Zeche Kaiser Friedrich zu erwerben. Dies gehe schon daraus hervor, daß Deutsch-Luxemburg die letzte Zusage zurückerhielt. Er habe erfahren, daß der Plan gefaßt sei, von der Zeche Tremonia aus, die Stinnes ja auch kaufen wolle, einen unterirdischen Tunnel zum Hafen zu bohren und Kohlen zu verladen, wofür bereits 22 Kräne bestellt seien.

Die Opposition hat hinterher eine Versammlung abgehalten. 20 Gewerkschaften mit 109 Kugen beschloßen, eine Klage gegen den Kaufvertrag einzureichen mit der Begründung, daß der Verkaufspreis nicht den Verhältnissen entspreche und der Verkauf gegen die Interessen der Gesellschaft verstoße. Mit der Klage wird man auch kaum etwas erreichen. Daß Stinnes seinen Willen durchsetzen werde, daran war ja von vornherein nicht zu zweifeln.

Soziales.

Die Internationale Konferenz für Sozialversicherung.

über deren Verhandlungen an den ersten beiden Tagen wie ausführlich referiert haben, wurde am Donnerstagabend nach mehreren Referaten über die Versicherungssysteme in einigen Ländern geschlossen. Die Referate brachten nichts Neues. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Ein neues Mittel zur Bekämpfung der Landflucht.

hat ein Herr Dr. Hoffmeister-Königsberg, eine in agrarischen Kreisen als Autorität anerkannte Persönlichkeit, gefunden. Auf dem Verbandstag ländlicher Genossenschaften für Ostpreußen am 6. September d. J. hielt dieser Herr im Offiziers-Corps einen Vortrag über: „Landflucht und ländliche Heimarbeit.“ Er schildert zunächst die unangenehmen Folgen der Landflucht, die seiner Ansicht nach dadurch hervorgerufen wird, daß die Arbeitskraft der Guts- und Freiarbeiter nicht genug ausgenutzt werden könne und daher ihr Einkommen zu gering sei. Es sei oft keine Winterarbeit zu erhalten. Dieser Arbeitsmangel verstärke die Landflucht. Es sei daher die Einführung ländlicher Heimarbeit von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Dazu rechnet dieser Herr: 1. Die Wiederbelebung des alten Hausfleißes, Spinnen und Weben für den Haushalt. 2. Das Wiederaufnehmen der alten primitiven Holzbearbeitungskunst (Schmitten von Holzschuhen und Heiligenbildern (1)). 3. Die Schaffung einer nordwestdeutschen und die technische Verarbeitung der Webereien.

Wie wohl die Herren Gutsbesitzer, die Forstverwaltungen, Jägern und sonstigen ländlichen Arbeitgeber ihren Arbeitern einen ausgiebigen Lohn und anständige Behandlung nicht zu teil werden lassen wollen, soll der ländliche Arbeiter und natürlich auch seine ganze Familie durch Heimarbeit sich einen Nebenverdienst verschaffen. Seine Frau und seine Kinder sollen spinnen, weben und korbflechten, während der Mann sich für niedrigen Lohn in der Landwirtschaft abradert. Der fest aus allen ländlichen Wohnungen verbannte, aus früheren Jahrhunderten kommende Spinnrocken und Webstuhl soll wieder zu Ehren gelangen und den mit den neuesten technischen Einrichtungen und Maschinen ausgestatteten Fabriken Konkurrenz bieten.

Wie wandelbar dieser erfindungsreiche Herr doch ist. In früheren Reden und Schriften bestritt er es ganz entschieden, daß es die schlechten Löhne seien, die die Landarbeiter aus ihrer Heimat nach den Städten treiben. Als Ursache der Landflucht bezeichnet er die zunehmende Genuß- und Vergnügungssucht der Landleute.

Der Landrat als Verlangsamter der Krankenkassenpflege.

Die preussischen Landräte fungieren bekanntlich auch als Aufsichtsinstanzen für die Krankenkassen in Gemeinden von weniger als 10 000 Einwohnern. Sie haben auch in allen Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern und der Kasse über Unterstellungen zu entscheiden, bevor das ordentliche Gericht angegangen werden kann. Das Landratsamt ist insbesondere bei der Beilegung der Streitigkeiten, die der preussische Landrat als politischer Beamter zu erledigen hat, eine durchaus ungeeignete Instanz.

In wie unglücklich langsame Weise Beschwerden der Versicherten über die Krankenkasse durch die Landratsämter erledigt werden, mußte der Kellner J. in Frankfurt a. M. erfahren. Er erkrankte im März d. J. und mußte sich, da die Ortskrankenkasse zu Oberursel im Taunus ihm jede Unterstützung verweigerte, mit Beschwerden an den Landrat des Ober-Taunuskreises zu Homburg a. d. H. wenden. Dies geschah Anfang April d. J. Wochenlang hörte der Erkrankte über das Schicksal seiner Beschwerde überhaupt nichts. Seine Zeugen waren wohl gehört worden, aber vergeblich wartete er auf die Entscheidung, die ihm die Unterstützung zusprechen sollte. Endlich Ende Juni wurde dem Versicherten vom Landratsamt eröffnet, daß der Arbeitgeber erklärt hätte, der Erkrankte sei nur zur Ansicht bei ihm beschäftigt gewesen und habe deshalb der Versicherungspflicht nicht unterlegen. Trotzdem der Beschwerdeführer schon vorher behauptet und drei Zeugen dafür angegeben hatte, daß er mehrere Wochen lang in Stellung gewesen sei, wurde seiner Beschwerde noch nicht entsprochen, sondern er nochmals nach der Richtigkeit seiner Angaben befragt. Wirklich heißt es in der Aufforderung des Landrats: „Zu erforschen durch den Kellner, ob Sie und Ihre 3 Zeugen in der Lage und bereit sind, die vor dem Hgl. Polizeipräsidium abgegebenen Erklärungen durch den Eid zu bekräftigen. Die Kosten des Verfahrens würden der unterliegenden Partei zur Last fallen.“ Der Jued dieser Aufforderung ist nicht zu erkennen. Denn die Aufsichtsbekörde ist nicht befugt, Zeugen eidlich zu vernehmen, geschweige denn Parteien einen Eid aufzuerlegen. Trotzdem gab der Beschwerdeführer auch auf diese Frage Antwort, um nur endlich einmal eine Entscheidung zu bekommen. Auf diese wartete er aber heute noch vergeblich. Eine solche Verzögerung widerspricht dem Geist des Krankenversicherungsgesetzes ganz entschieden. Die Tatsache, daß ein Erkrankter schon fünf Monate auf die Entscheidung der Aufsichtsbekörde wartet, ob die Krankenkasse ihm Unterstützung zu gewähren hat, zeigt, wie nötig es ist, die preussischen Landräte nicht zur Entscheidung in Kassenangelegenheiten zu berufen.



# Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 10. September.

**Neues königl. Opern-Theater.**  
Wagners.  
Königl. Schauspielhaus. Rollé und die Seinen. Der Tartuffe. Lesung. Einfame Menschen. Kleines. Die verfluchten Frauenzimmer. 1. Klasse.  
Anfang 8 Uhr.

**Deutsches Faust.** (Anf. 7 1/2 Uhr.)  
Kammerstücke. Der gute König Dagobert.  
Romische Oper. Der Arzt wider Willen.

**Verliner. Musikantenmüdel.**  
Neues. Die goldene Ritterzeit. Weiden. Die goldene Frau. Weiden. Die goldene Frau. Weiden. Die goldene Frau.

**Schiller Charlottenburg.** Der Bibliothekar.  
Berliner Volksoper. Der Flieger. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

**Luisen.** Die schöne Ungarin. Modernes. Der Herr des Lebens. Trianon. Wade der Jugend. Neues Operetten. Der Graf von Luxemburg.

**Lustspielhaus.** Das Leutnantsmüdel.  
Herrfeld. Wenn zwei dasfelbe tun. Das harte Stück.

**Rollé.** Die goldene Frau. Weiden. Die goldene Frau. Weiden. Die goldene Frau.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches.**  
Faust.  
Puhmann. Verbotene Bege. (Anfang der Spezialitäten 1/2 Uhr.)

**Metropol.** Das große Revue!  
In 8 Bildern von Jul. Freund. Musik v. Paul Lincke. In Szene gesetzt vom Dir. Rich. Schults. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

**Kaffee.** Der schnelle Rudolf. Apollo. Spezialitäten. Wafage. Spezialitäten.

**Reichshallen.** Steifner Sänger. Wafage. Spezialitäten. Wintergarten. Spezialitäten.

**Karl Haverland.** Spezialitäten. Wintergarten. Spezialitäten. Wintergarten. Spezialitäten.

**Reines Schauspielhaus.** Geschlossen.  
Urania. Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Die Weltausstellung in Brüssel.

**Lessing-Theater.**  
7 1/2 Uhr zum erstenmal: Einfame Menschen. Sonntag 8 1/2 Uhr: Einfame Menschen. Montag 8 Uhr: Die verfluchten Götter.

**Berliner Theater.**  
Heute 8 Uhr: Goliathspiel Hansi Niese: Das Musikantenmüdel.

**Neues Theater.**  
Zum 100. Male:  
Die goldene Ritterzeit.  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag: Goldene Ritterzeit. (Sommerprelle Parfüm 3,10 ufw.)

**Theater des Westens.**  
Anfang 8 Uhr.  
Die geschiedene Frau. Sonntag 8 1/2 Uhr: Ein Walzertraum. Neues Operetten-Theater.

**Modernes Theater** (früher Hebbeltheater).  
Heute u. täglich: Die Wespe.

**Lustspielhaus.**  
Abends 8 Uhr:  
Das Leutnantsmüdel

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander. Anfang 8 Uhr.  
Die 300 Tage.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.**  
Sonnabend, 10. Sept., abends 8 Uhr:  
Faust.

**Luisen-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
Die schöne Ungarin.

**Berliner Volksoper**  
Welle Allee 7/8.  
Heute 1/2 Uhr:  
Goliathspiel des Neuen Schauspielhauses: Der Flieger.

## Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
Taubenstraße 48/49.  
Heute abends 8 Uhr:  
Die Weltausstellung in Brüssel.

## ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 132.  
Anf. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
Dorf und Stadt.

Morgen nachm. 3 Uhr: Ein fettsamer Fall. Abends 8 Uhr: Dorf und Stadt.  
Auf der Gartenbühne: Theaterpark. Spezialitäten. Gr. Konzert. Anfang 4 1/2 Uhr.

## Apollo Theater

9 1/2 Uhr:  
Verbotene Frucht.  
(In Hamburg seit 5 Monaten vorüberlaufen Häuser u. Stadtgelehr.)

**Gisela Schneider-Nissen.**  
Das verrückte Hotel  
sowie 8 für Berlin vollständig neue Attraktionen.

## Metropol-Theater

Hallo!!!  
Die große Revue!  
In 8 Bildern von Jul. Freund. Musik v. Paul Lincke. In Szene gesetzt vom Dir. Rich. Schults. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

## WINTERGARTEN

12 Attraktionen  
des  
von Publikum und Presse  
glänzend beurteilten  
Eröffnungs-Programms!

Der Gipfel der  
illustran Varieté-Kunst!

## Herrnfeld Theater

Die größten Schlager  
der letzten Saison:  
Das starke Stück und  
Wenn zwei dasfelbe tun

mit Anton und Donat Herrfeld.  
Börserkauf 11-2 Uhr. Anf. 8 Uhr.  
Sonntag nachm. 4 Uhr: Wenn zwei dasfelbe tun.

## Passage-Theater.

Das Eröffnungs- Progr.  
der  
Winter-Saison!  
Abends 8 Uhr:  
Claire Waldoff

mit ihren neuen Schlagern  
von Walter Kollo.  
Collins 10 englisch-Backfische.  
Polmey u. May, unerreichten.  
George Barrington  
und 12 Starnummern.

## Passage-Panoptikum.

Boddhas dunkles Geheimnis.  
Der Mann mit dem eisernen Schlund!  
Von 4-7 Uhr  
Vitascope-Theater  
Aquanoptikum  
Experiment aus der 4. Dimension.  
Alles ohne Extra-Entree!

## Folies Caprice.

Täglich 8 1/2 Uhr:  
Der schwarze Schimmel.  
Bunter Teil:  
Das alte Ghetto.  
Börserkauf 11-2. abends ab 6 Uhr.

## Stadt-Theater Moabit

Alt-Moabit 47/49.  
Täglich:  
Konzert, Theater,  
Spezialitäten.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Bastner-Theat.)  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Die särtlich. Verwandten.  
Auffpiel in 3 Akte, von H. Benedig.  
Hierauf: In Zivil.  
Schwank in 1 Akt v. Gustav Rabelburg.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Der Bibliothekar.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Die Liebe wacht.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Wallensteins Lager. Die Piccolomini.

Schiller-Theater Charlottenburg.  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
Der Bibliothekar.  
Schwank in 4 Akte v. G. v. Moser.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Egmont.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Zum ersten Male:  
Robert und Bertram oder:  
Die lustigen Vagabonden.  
Montag, abends 8 Uhr:  
Die Liebe wacht.

## Castans Panoptikum

Friedrichstraße 165  
(Pachorpalast).  
Größtes Schau-Etablissement Berlins.  
Großes Künstler-Konzert.  
Täglich geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends.  
Eintritt 50 Pf. Mil. ohne Charge u. Kinder 25 Pf.

## Brauerei Friedrichshain

Am Königstor.  
Heute und folgende Tage:  
Original Münchener Herbstfeste Juhu!!!  
Oberlandler Kapellen ♦ Kirchweih- und Schützenfest.  
Bei ungünstiger Witterung im Saal.  
Abonnenten des „Vorwärts“ haben wochentags freien Eintritt.  
Diese Annonce ist am Eingang vorzuzeigen.

## XVI. Saison.

**Zirkus Busch**  
Heute Sonnabend, 10. September  
abends 8 Uhr:  
Großer Gala-  
Eröffnungs-Abend.

Die Strohstößen sind täglich von 10 Uhr an geöffnet. Billets sind ferner zu haben beim Invalidendank, Unter den Linden 24 und in der Billet-Abteilung des Warenhauses A. Wertheim, Leipziger Straße 132/133.

## Volkstümlicher Kunstabend

im Gewerkschaftshause, Engelufer 15,  
Sonntag, den 11. September cr., veranstaltet von  
Margarete Walkotte.  
Mitwirkende:  
Walkotte-Quartett

Willy Schmidt, Tenor. Lucie Tömling-Bohm, Alt. Marg. Walkotte, Sopran. Rob. Sperry, Bariton. Inka v. Lipprun, Violinvirtuosin. Fritz v. Ferrari, Kontrassopran. Am Flügel: Bernhard Nitzsche.  
Entree im Vorverkauf 50 Pf., an der Abendkasse 60 Pf.  
Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Beginn 7 1/2 Uhr. 707b\*  
Vorverkauf ist bei Horsch, Engelufer 15.

## Luna-Park

TERRASSEN  
HALENSSEE  
Größter Vergnügungspark  
des Kontinents.  
Eintrittspreis 50 Pf.  
mit Ausnahme von Elitetagen.  
Sensationelle Attraktionen ♦ Militärkonzert ♦ Oberbayerische  
Sänger und Schubplattler ♦ Tanagra-Theater ♦ Mon Plaisir!

## Reederei Nobiling.

Morgen Sonntag nach  
Berliner Schweiz (Gosener Berge). Dort großes  
Schlachtfest  
und Würstchen. Abfahrt 9 Uhr und 2 1/2 Uhr. Hin und zurück 80 Pf.  
Kinder 40 Pf. Abends: Beleuchtung der Schifferwarte, Feuerwerk  
mit bengalischen. Von Jannowbrücke Restaurant Schultze.

## Moabiter Gesellschaftshaus

Wielestr. 24. Emdener Str. 40.  
Größtes  
Kientopp-Theater  
Moabits.  
Wöchentlich zweimal neues Programm.  
Täglich Vorstellung. Anfang 6 Uhr.

## Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger  
(Meysel, Britton,  
Schröder usw.)  
Anfang  
wochentags  
8 Uhr  
Sonntags  
7 Uhr.

## Zirkus

Alb. Schumann  
Karlsru. vorm. Konz. Tel.: 9, 2941.  
Heute  
Sonnabend, 10. Sept.  
abends 7 1/2 Uhr:  
Gala-  
Premiere  
mit für Berlin  
gänzl. neuem Programm.  
Neuheiten in jedem Genre.  
Alb. Schumann.  
Regl. pr. Komm.-Rat u. Hof-Dir.  
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen,  
nachm. 1/4 u. abends 1/2 Uhr.

## CIRCUS

Cyrril Haté  
Das Monstrum aller europäisch Zell-Circusse

Berlin N., Triftstraße  
Ecke Tegeler Straße  
(nächst der Müllerstraße).  
Sonnabend, den 10. September  
abends 8 1/2 Uhr:  
Gala-Premiere

mit den sensationellen  
equestriischen und artistischen  
Schlagern. Zu den  
bekanntesten bisher unerreicht  
wohlfeilen Wochentags-  
preisen. Preise der Plätze:  
Wochentags: 30 Pf., 60 Pf.,  
90 Pf., 1 M., 1,50 M., 3 M.,  
4 M. Sonntags: 40 Pf.,  
80 Pf., 1 M., 1,50 M., 2 M.,  
3 M., 4 M. — Vorverkauf:  
Lösser & Wolff, Zigarrongeschäft,  
Chausseestraße 21.  
Sonntag, 11. Sept.,  
nachm. 4 u. abends 8 1/2 Uhr:  
2 Gala-Vorst. 2  
Nachm. 1 Kind frei. Unter  
12 Jah. alle Kindersowie Mil-  
litar vom Feldweibel ab-  
wärts zahlen auf allen  
Plätzen nachmittags halbe  
Preise. Abends volle Preise.

## Volksgarten-Theater

früher Weimann.  
Badstr. 8, beim u. Belleramstraße.  
Täglich:  
Die Anna-Eise.  
Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen.  
Spezialitäten ersten Ranges ufw.

## Volgt-Theater

Gefundbrannen Badstr. 68.  
Sonnat, den 11. September 1910:  
Walter und Sohn.  
Gr. Lebensbild m. Ges. in 5 Bildern  
von H. Müller.  
Raffeneröffnung 6 Uhr. Anf. 7 Uhr.

## Volks-Theater

Rixdorf. Hermannstr. 20.  
Sonnat, den 11. September:  
Lumpenpack.  
Traffomöbde kleiner Leute i. 5 Akten  
von Rich. Manz. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag, den 11. September:  
Der Ernst des Lebens.  
Schausp. in 3 Akte v. F. Schauderger.  
Anfang 8 1/2 Uhr.

## Puhmanns Theater

Schönl. A. 148 — Kastanien-A. 97/99.  
Im Garten oder gr. Saal: 9 Uhr:  
Helva, die russische Waise.  
Käte u. Karl Reich in den Hauptrollen.  
1/2 8 Uhr: Die Hochzeitstorte.  
Drei neue Spezialitäten. Anf. 1/2 5 U.  
Mittwoch, 14. September: Mathilde  
oder: Das Frauenherz.

## Sanssouei

am Kottbuser Tor.  
Beifallsstürme  
entfesselt allabendlich das  
grandiose Eröffnungs-  
Programm.  
Kati Götini, moderne Jongleuse.  
Maxim und Mad, franz. Exzentriker.  
Schenk Marvally-Truppe, Akrobat.  
Willy Schröder, Humorist.  
The Morisoff mit ihrem urkomisch.  
Ring- und Boxkampf.  
Hierauf die Posse:  
Nu hat's geschnappt.  
Musik v. P. Lincke. Anf. 8 1/2 Uhr.

## Berliner Prater-Theater

Kastanienallee 7-9.  
Heute:  
Der Bettelstudent von Berlin.  
Spezialitäten, Konzert und Ball.  
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

## Gr. Berliner Kunstausstellung 1910

30. April bis 2. Oktober.  
Im Park täglich Doppel-Konzert.  
Eintritt: 10-6 Uhr 1 Pf., 6-8 Uhr ab  
50 Pf., Sonntag 50 Pf. Danert. 6 Pf.

## ZOO

LOGISCHER  
GARTEN  
Täglich:  
Großes Militär-  
Doppel-Konzert  
Eintritt 1 Mark.  
von abends 6 Uhr ab 50 Pf. Kinder  
unter zehn Jahren die Hälfte.

## Ausstellungshallen am Zoo

Hiesien-Kinematograph.  
6-11 Uhr.  
Rauchen überall gestattet  
Heute:  
Neues Programm

## Karl Haverland-

Theater präg. 7 1/2 U.  
77/79 Kommandantenstraße 77/79.  
Das wunderschöne  
Eröffnungs-Programm.

## Max Kliems Sommertheater

und Festsäle.  
Inh.: Rudolf Krüger.  
Hasehold 13/15, vis-à-vis v. Turnpl.  
Täglich:  
Große Theater- u. Spezialitäten-  
Vorstellung.  
Artist. Leitung: Walter Gravenitz,  
Kapellmeister: Max Wolfheim.  
Jeden Donnerstag: Elite-Tag!  
Anfang: Wochent. 6 Uhr, Sonnt. 1/2 6 Uhr.

## Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstraße.  
Wiederauftreten von  
Franz Sobanski.  
Dazu das außerordentliche Sept.-Progr.  
Der Herr Bankier.  
Vollständ. in 1 Akt von Max Lenzher.

## Burgtheater-Kinematograph

vorm. Groterjan. Inh.: Rud. Merz,  
Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9353.  
Lebende Photographien.  
Während der Sommermonate nur  
Sonnabend, Sonntag u. Montag.  
Eintritt 20 u. 40 Pf. Kinder die Hälfte.  
Anf. 7 U., Sonnt. 4 U. Vorzugskarten,  
nur wochent. gültig, 25 Pf. auf allen  
Plätzen. Stets wech. Progr. Jed.  
Sonnt. i. Oberjahl: Künstlerkonzert.  
Entree 15 Pf. Garberode 10 Pf.  
R. d. Konzert: Familien-Kränzchen.  
Täglich: Freikonzert.

## Casino-Theater

Lohringstr. 37. Täglich 8 Uhr.  
Die urkomische Waise  
Der schneidige Rudolf.  
Rudolf Stimpelmann: Dir. H. Berg.  
Vorher das glänzende bunte Progr.  
Nur Attraktionen ersten Ranges.  
Sonnt. 8 1/2 Uhr: Der Hochmutsteufel.

## Walhalla-

Wald-Theater.  
Waldbergsweg 19-20, Rosenthaler.  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Die amüsanten  
Spezialitäten.

## Trianon-Theater.

Abends 8 Uhr:  
Pfade der Jugend.

## Vereins-Brauerei

Rixdorf, Hermannstr. 214/219.  
Oekonom: Max Wendt.  
Täglich:  
Gr. Militär-Konzert.  
Anfang wochentags 7 Uhr.  
Sonntags 4 Uhr.

## Nible's Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.  
Jeden Donnerstag, Sonnabend  
und Sonntag: 707b\*  
Großer Saal.  
C. Nible.

## Dennewitzstraße 13.

Jeden Donnerstag, Sonnabend  
und Sonntag: 707b\*  
Großer Saal.  
C. Nible.

## Vereins-Brauerei

Rixdorf, Hermannstr. 214/219.  
Oekonom: Max Wendt.  
Täglich:  
Gr. Militär-Konzert.  
Anfang wochentags 7 Uhr.  
Sonntags 4 Uhr.

## Nible's Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.  
Jeden Donnerstag, Sonnabend  
und Sonntag: 707b\*  
Großer Saal.  
C. Nible.

## Dennewitzstraße 13.

Jeden Donnerstag, Sonnabend  
und Sonntag: 707b\*  
Großer Saal.  
C. Nible.

## Vereins-Brauerei

Rixdorf, Hermannstr. 214/219.  
Oekonom: Max Wendt.  
Täglich:  
Gr. Militär-Konzert.  
Anfang wochentags 7 Uhr.  
Sonntags 4 Uhr.

## Nible's Fest-Säle

Dennewitzstraße 13.  
Jeden Donnerstag, Sonnabend  
und Sonntag: 707b\*  
Großer Saal.  
C. Nible.

Für den Inhalt der Inserate  
übernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.



**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Karl Arndt** am 6. September gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 10. September, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Pallasdenkstraße 32, aus nach dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
89/12 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gärtler **Paul Potheisky** am 8. d. Mts. an Gehirnschlag gestorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. Septbr., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes zu Wagnitz aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
121/13 Die Ortsverwaltung.

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter** und verwandter Berufsgenossen.  
Ortsverwaltung Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Brauer **Anton Przybylski** Schultzei-Brauerei Abteilung 4 Nieder-Schöneweide infolge Unfalles plötzlich verstorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung erfolgt am Sonntag, den 11. September, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Hedwigs-Kirchhofes in Reinickendorf, Berlinstr. 24-29.  
Rege Beteiligung erwartet  
43/4 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.**  
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
**Todes-Anzeigen.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Droßkistenführer **August Gohlke** am 7. September im Alter von 68 Jahren verstorben ist.  
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 10. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Lazarus-Kirchhofes, Reinickendorf, Scharnweberstraße, aus statt.  
Ferner starb am 7. September unser Kollege, der Bierfahrer **Friedrich Heinrich** im Alter von 57 Jahren.  
Die Beerdigung findet am Montag, den 12. September, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Ferner starb am 9. September unser Kollege, der Ehepaar **Ernst Roßbach** im Alter von 25 Jahren.  
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 10. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakob-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.  
71/17 **Ehre ihrem Andenken!**  
Die Bezirksverwaltung.

Am Mittwoch, den 7. September, starb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, unser bergensguter Bruder, Onkel und Schwager, der Maschinenmeister **Franz Sprung** im 39. Lebensjahre. 7886  
In tiefer Trauer **Ernestine Sprung geb. Häbel.** Berlin NW., Berlinkingstr. 20.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Kapelle des Heilands-Kirchhofes in Pflanzensee aus statt.

**Dankfagung.**  
Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten Tochter, Schwester und Schwägerin **Klarissa Huppke** lagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem Gesangsverein „Männerchor Ost“ und Herrn Waldeck-Ramasse unseren herzlichsten Dank.  
7996 Familie **Huppke.**

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 3-4

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die zahlreichen strapandenden bei der Beerdigung meines leider zu früh dahingegangenen lieben Mannes und Sohnes lagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.  
**Witwe Berta Schaarschmidt.**  
**Witwe Ida Schaarschmidt.**

**Dankfagung.**  
Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters, Schwieger- und Großvaters 7809  
**August Mechler** lagen wir allen Freunden und Bekannten sowie der Firma Kistermann u. Co. unseren herzlichsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
**Sigmöbeltischler.**  
Sonntag, den 11. September, vormittags 10 Uhr, bei Gillesing, Waffelstraße 68:

**Branchen-Versammlung**  
Tagesordnung: Der Tarifvertrag und seine Bedeutung für die Sigmöbelbranche. 2. Branchenangelegenheiten. 89/13  
**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter**  
(E. H. 29 Hamburg). Filiale Berlin 6.

Morgen, Sonntag, den 11. September cr., vormittags 10 Uhr:  
**Außerordentliche Mitglieder-Versammlung**  
bei **Wernicke, Adlerstr. 123.**  
Tages-Ordnung:  
1. Kassenericht pro Juli-August. 2. Neuwahl des ersten Beisitzers und des ersten Kassierers. 3. Kassensachen. 4. Verschiedenes. 121/12  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Verband der Lederarbeiter**  
Filiale Berlin I.  
Sonntag, den 11. September, vormittags 10 Uhr, in Schmidts Gaststätte, Prinzenallee 33:  
**Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag: „Die Wuchtmittel der Arbeiter und der Kampf gegen die Ausbeutung“. Referent: Genosse Wuschik. 2. Verbandsangelegenheiten. 144/14  
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist dringend erforderlich.  
Der Vorstand.

Niemand sollte verabsäumen, sich selbst zu überzeugen, dass man

# Möbel auf Kredit

schon mit  
**5.- 12.- 25.- 30.- 50.- M.**  
Anzahlung,  
**Teppiche, Gardinen, Stores**  
auch bei denkbar leichtesten Abzahlungs-Bedingungen kaufen kann im  
**Möbel- u. Waren-Kredithaus**  
**S. Gottlieb**  
G. m. b. H.  
**Rosenthaler Strasse 54'**  
Herren- und Damen-Konfektion  
Anzahlung von 5 Mark an Abzahlung von 1 Mark wöchentl. an




**H. Schlaek u. Salamiwurst à Pfd. 1,20 M.,**  
sämtliche Gäuseartikel, als Gäusefleisch, Gäusefleischfleisch, Keulen frisch und gepöfelt, geräucherter Keulen zum roh essen empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen  
**H. Leibner, Berlin C., Klosterstr. 95,**  
102/12 Schaub Kaiser-Wilhelm-Strasse.

**Zentralverein der Bildhauer Deutschl.**  
Donnerstag, den 15. September, abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung der Holzbildhauer Berlins**  
Da die Versammlung von großer Wichtigkeit ist, ersuchen wir die Kollegen, daß sie schon jetzt für einen pöhlhälligen Besuch Propaganda machen.  
20/8 Die Branchenkommission.

**Abendkurse.**  
Ausbildung von Technikern und Meistern in Elektrotechnik und Maschinenbau.  
Technische Akademie.  
Berlin 45, Ritterstraße 36.  
Prospekte frei.

Wer eine wirklich gute Pfeife rauchen will, der wähle unter den **Kapitän-Rauchtabaken** die von hervorragendster Qualität in den verschiedensten Mischungen und Preislagen (in Päckchen von 10 Pl. bis 1,50 Mk.) in den meisten Zigarrengeschäften zu haben sind.  
**Spezialität: Feiner Goldshag (in roten Düten).**  
Man achte jedoch genau auf das ges. gesch. Wort „Kapitän“. Päckchen ohne diese Bezeichnung weise man als unecht zurück.  
3011\*  
Gen.-Vertrieb **Carl Röcker, Grüner Weg 112.**

Sie kaufen auf Kredit am vorteilhaftesten nur bei

# M. Glogau

Alte Jakobstraße 73  
I., II., III., IV., V., VI. Etage.

1 kleine Einrichtung 1 Schlafzimmer und Küche

Anzahlung 10-12 Mark Anzahlung 15-20 Mark  
1 Bettstelle m. Matratze 2 komplette Betten, 1 Sofa,  
1 Kleiderschrank 1 Kleiderspind, 1 Tisch,  
1 Tisch, 2 Stühle 4 Stühle, 1 Waschtiselle  
1 Spiegel, 1 Sofa 1 kompl. Küche  
Große Versand-Abteilung.

**Möbel auf Kredit**

1 kompl. Wohnzimmer von 300 bis 500 M. nach eigener Wahl Anzahlung 30 bis 40 Mark.


**Herren- und Damen-Konfektion**

Anzüge □ Paletots	Damen-Kostüme
24, 30, 36 Mark Anzahl. 5 M.	in jeder Preislage Anzahlung von 8 M.
38, 42, 46 Mark Anzahl. 8 M.	Jackets u. Paletots Anzahlung von 5 M.
50, 54, 60 Mark Anzahl. 10 M.	Röcke und Blusen Anzahlung von 3 M.

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit!

**Knaben- und Mädchen-Konfektion**  
in riesiger Auswahl  
**Schuhwaren**  
für Herren, Damen und Kinder.

Einheitspreis für Damen und Herren M. 12,50  
Luxus-Ausführung M. 16,50




Fordern Sie Musterbuch V

# Salamander

Schubges. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W 8, Friedrich-Strasse 182

C. König-Strasse 47	NW. Wilsnacker Strasse Ecke Turn-Strasse 9
SW. Friedrich-Strasse 221	N. Bad-Strasse 20
C. Rosenthaler Tor	Spandau, Breite Strasse 30
W. Potsdamer Strasse 5	Steglitz, Schloss-Strasse 20
W. Tauentzien-Strasse 15	



**Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose Herkules tragen.**

Unerreichte Leistungsfähigkeit. Allein-Vorkauf.

Sehr starkes Leder in grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet, wodurch besondere Haltbarkeit bedingt ist. Sehr feste Kappnähte m. stark. Gumm.

Schwere Leder-Pilot-Taschen. Große Pflücken umsonst. Trotz dieser vielen und anderer Vorzüge kostet die Herkules-Hose für normale Mannes-Größe **4 M. 50**

**Berufs- u. Schutzkleidung**  
für alle Zweige der Gewerke u. Industrie, Sanitätsdienst usw.  
**BAER SOHN**  
Spezial-Haus größten Maßstabes  
Chausseestr. 20-30 - Brückenstr. 27  
Gr. Frankfurterstr. 20  
Schöneberg, Hauptstr. 18.  
Haupt-Katalog gratis und franko.  
Nachdr. verboten.

**Schneiderei**  
für elegante  
**Herren-Moden**  
Fertig und nach Mass. - Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung. Auf  
**Teilzahlung**  
Wochenrate von **1 Mk.**  
**J. Kurzberg**  
Rosenthalerstr. 40  
direkt am Hackeschen Markt, im Laden u. I. Etage.



**1 Mark**  
wöchentliche Teilzahlungen liefern elegante fertige  
**Herren-Garderoben**  
Ersatz für Maß. Anfert. n. Maß. Tadellose Ausf.  
**Julius Fabian**  
Schneidernstr. Große Frankfurterstr. 37 II Eingang Strausberger Platz.  
II. Geschäfte: Turmstr. 18 nur erste Etage, kein Laden.





# A. Jandorf & Co.

Belle-Allianzstrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm

Sowjet Vorrat

## Lebensmittel

### Haushalt-Schokolade Pfund 63 Pf. Kasseler Rippespeer .. Pfund 85 Pf.

Cervelatwurst ..... Pfund 1.25  
Salamiwurst ..... Pfund 1.25  
Plockwurst ..... Pfund 1.25  
Teewurst ..... Pfund 1.25  
Thüringer Knoblauchwurst Pfund 1.25  
ff. Leberwurst ..... Pfund 1.05  
Landleberwurst ..... Pfund 95 Pf.

Rotwurst I ..... Pfund 75 Pf.  
Rotwurst II ..... Pfund 48 Pf.  
Zwiebelerwurst ... Pfund 48 Pf.  
Mettwurst (Braunschweiger Art) Pfund 1.00  
Nusschinken ..... Pfund 1.30  
Schinkenspeck ..... Pfund 1.15  
Gänsebrust ..... Pfund 1.55

Weintrauben ca. 4 Pfund-Kiste 90 Pf.  
Essbirnen ..... Pfund 10, 15 Pf.  
Kochbirnen ..... Pfund 8 Pf.  
Essäpfel ..... Pfund 15 Pf.  
Kochäpfel ..... 5 Pfund 35 Pf.  
Pflaumen ..... Pfund 6 Pf.  
Grüne Gurken ..... 3 Stück 10 Pf.

Neue Kartoffeln 10 Pfund 19, 23 Pf.  
Erbsen (Viktoria) ..... Pfund 17 Pf.  
Erbsen (geschält) ..... Pfund 23 Pf.  
Bohnen ..... Pfund 17, 22 Pf.  
Linsen ..... Pfund 12, 15, 18 Pf.  
Reis ..... Pfund 16, 19, 23 Pf.  
Marmelade gemischt ..... Liter 95 Pf.

Schweizer Käse ..... Pfund 78 Pf.  
Edamer Käse ..... Pfund 78 Pf.  
Tilsiter Käse ..... Pfund 58 Pf.  
Brie-Käse ..... Pfund 55 Pf.

Gänse ..... Pfund 63, 68 Pf.  
Brathühner ..... Stück 65, 85, 1.10  
Suppenhühner ..... Stück 1.85, 2.15  
Enten ..... Stück 2.00, 2.25, 2.50

Limburger Käse ..... Pfund 40 Pf.  
Frühstücks-Käse ..... Stück 5 Pf.  
Camembert ..... Stück 19 Pf.  
Bücklinge ..... Kiste 48 Pf.

Ebene Berufshörungen werden  
**Tätowierungen**  
schmerzlos ohne Nerven entfernt.  
Robert Windfahr, Dresden 135.

**Paul Höfer, Berlin S6., Kottbuser Damm 81/82,**  
offiziert den seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten  
**Ungewitter's Kautabak**  
an Wiederverkäufer zu Groß-Preisen. 4462

**Licht und Schatten**

**CHARLOTTENBURG**  
Uhren und Goldwaren  
F. Stabenow, Dorfstr. 146

### 1. Ziehung 3. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. September vormittags.

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

151 255 435 707 96 969 1296 200 541 61 421 96  
2015 143 309 480 565 785 3022 76 77 [300] 149 68 [300]  
73 [300] 233 [400] 413 667 711 4284 610 66 713 [400] 38  
5043 123 545 345 439 6099 395 613 [1000] 44 [500] 48  
604 83 7023 273 844 [500] 923 8220 223 423 70 581 [400]  
673 827 [400] 921 9065 131 241 545 53 690 842 70 919  
10021 201 63 590 54 67 933 11389 [300] 229 86  
874 465 806 [300] 156 86 [500] 12099 178 248 229 473  
548 13060 109 89 212 407 615 67 58 704 823 82 89 912  
29 1414 10 229 382 402 9 [300] 51 993 704 15 72 15390  
499 562 641 65 733 947 16124 29 770 226 423 77 713 92  
870 72 17904 427 70 538 67 823 40 886 18204 384 89 903  
19280 249 46 [400] 57 57 455 618 741 806 95 900 [300]  
23 54  
20150 80 156 357 465 90 687 706 964 96 21380 62 80  
83 445 672 801 5 22098 88 159 301 410 [300] 673 23093  
86 177 93 421 24080 197 814 512 20 94 670 728 25072  
137 967 515 678 70 728 22617 80 226 [400] 71 210 453  
779 990 27011 [500] 45 49 78 147 281 483 71 28149  
85 421 81 589 642 718 29294 112 380 [300] 618 96  
30048 323 564 882 89 47 905 31954 145 700 32017  
846 51 683 81 720 58 72 76 33054 129 45 231 99 536  
62 [300] 48 712 809 45 79 87 931 34374 486 500 34 003  
35062 388 211 702 85 36075 228 228 28 429 549 633 846  
898 [400] 37053 503 266 229 66 38124 489 579 664 803  
39018 219 609 743 71  
40001 604 643 890 819 41006 49 81 288 213 [300]  
81 612 700 30 881 42356 834 43243 358 43 52 483 [300]  
713 44167 63 242 628 46 737 [1000] 55 870 850 45042  
358 658 46889 [300] 484 618 787 892 47002 70 140 80  
[300] 541 618 720 68 813 49 809 48048 173 95 222 35 293  
614 836 50 49200 33 302 447 517 93 608 [300] 71 929  
50082 328 820 28 43 419 [300] 48 85 67 584 965 703  
51143 339 864 52123 864 47 53194 25 204 16 90 355  
410 532 821 54019 66 [300] 73 192 227 850 70 812 900  
55184 [300] 425 517 27 54 56 831 51 56 56889 300 825  
28 80 796 800 57052 25 180 240 67 216 778 78 983 58984  
114 468 584 80 627 720 894 74 59001 177 644 71 82 728  
883 896  
60083 87 528 50 818 89 82 65 841 221 31 61063 254  
890 473 92 825 [300] 998 62283 51 700 816 21 832 81  
63222 455 700 801 79 900 67 64126 378 885 490 733 [300]  
879 65046 164 415 500 600 779 83 853 925 [300] 66123  
87 281 674 936 67818 781 [400] 718 68122 47 487 70 581  
84 689 710 80 832 53 123 69007 130 483 78 81 589 97  
70089 129 283 45 63 83 [300] 84 723 71079 700 58  
[400] 83 829 45 72 72079 817 704 [300] 41 87 73082 138  
718 750 84 [400] 74006 367 870 407 406 10 526 810 45 838  
75624 719 715 66 899 [400] 718 76058 [500] 96 220 367  
644 743 517 506 77229 819 78000 447 66 885 78907  
125 232 524 800 35 922  
81147 79 282 284 681 723 836 948 82084 81 [400]  
89 [300] 127 84 [200] 84 572 709 83184 [300] 645 821  
84184 425 863 954 85116 410 698 801 908 75 86000 507  
212 26 748 79 [300] 811 76 948 87447 481 717 40 76  
85144 83 282 487 87 89073 264 734 812  
90201 87 710 830 49 963 91094 307 322 323 454  
609 67 759 617 92086 137 250 [300] 49 471 859 78 81 782  
889 79 93088 89 185 [300] 429 79 862 914 [300] 33 59  
87 94018 [300] 18 27 450 [300] 353 792 804 95843 486  
830 714 303 81 85 [300] 96067 519 87 99 668 85 778 81  
832 97230 873 25 634 76 [300] 769 98284 310 20 400  
840 88 529 99000 20 218 379 83 498 450 98 181 851 95 823  
100019 17 417 80 873 83 101238 648 54 102348  
75 103063 216 30 26 360 681 [300] 709 20 104002 244  
85 363 404 30 77 850 105144 70 300 590 624 721 878 94  
108040 12 107145 225 766 77 800 971 108000 106 273  
98 481 502 67 869 109019 44 72 619 59  
110121 60 369 487 81 [1000] 825 111033 414 30 48  
76 81 649 945 112067 85 850 69 867 113073 211 323  
825 616 18 85 67 973 114308 87 443 674 792 836 80  
115089 83 132 455 742 116150 [400] 391 405 72 117308  
219 29 454 543 95 941 89 118222 425 85 824 82 412 30  
300 89 858 119450 544 733 [300] 82 822 99 909  
120159 221 754 740 835 78 121014 61 70 272 606  
84 486 29 297 773 802 906 59 122063 182 240 208 12 89  
73 86 [300] 429 563 716 801 123049 117 406 56 644 56  
94 736 831 124067 136 83 227 35 494 125203 511  
126115 93 690 975 83 127011 222 350 457 554 669 718  
62 942 128282 423 66 94 [300] 587 883 822 58 129373  
440 817 46  
130080 108 408 131970 887 844 912 132064 578  
678 713 28 133142 229 [300] 134001 141 95 300 415 66  
221 091 708 [400] 896 906 135064 484 582 781 940  
136125 137119 81 281 847 28 [300] 46 29 725 48 839  
138120 231 379 83 503 822 95 841 81 139000 87 134  
880 470 781 838  
140156 136 543 84 887 80 840 [300] 141065 224 75  
642124 244 396 649 85 828 49 89 143113 63 287 700 59

### 1. Ziehung 3. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. September nachmittags.

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

144149 282 [300] 719 904 82 145463 682 836 146547  
[400] 147029 123 [300] 302 48 413 [300] 99 826 [3000]  
229 [400] 148061 198 83 338 83 280 149040 755 94  
150018 204 22 34 25 [300] 443 85 318 81 992 709  
11 63 949 151097 80 254 379 583 613 839 950 152076  
84 94 453 508 689 894 153058 284 91 842 23 407 609  
19 35 693 788 154416 694 921 155058 60 67 94 213  
77 889 87 750 85 941 156181 479 810 81 843 983 157207  
490 628 27 788 816 22 158001 3 [300] 159008 26 109  
256 428 44 747 73 92 822 [300] 92 96 909  
160013 200 423 [400] 70 420 87 950 161021 223  
207 543 329 707 162028 219 605 778 810 24 163076  
229 478 645 97 785 164116 [300] 22 237 87 423 432  
165120 326 502 33 68 622 732 166744 563 806 [400]  
95 884 38 97 167029 23 119 [300] 24 325 35 515 82 678  
789 801 168210 307 473 581 623 73 782 169117 283  
217 48 37 822 48 [300] 848 [300]  
170147 [300] 280 984 885 82 171196 478 694 720  
61 822 25 89 934 172000 56 84 225 89 378 898 930  
173008 88 284 529 29 174227 [300] 35 774 90 175129  
482 86 748 176308 30 417 12 222 21 848 63 [400] 177023  
201 222 451 178496 714 830 990 179328 486 683  
180002 202 34 93 849 815 637 73 181243 60 448  
588 733 817 85 88 892 182000 7 73 204 424 57 570 772  
[300] 78 904 [300] 183008 253 446 507 655 905 [300]  
184478 96 767 892 284 185009 77 198 229 [500] 234  
649 882 84 186130 175 345 473 187387 838 774 [300]  
870 221 188202 323 87 45 [400] 91 497 518 645 909  
189005 95 [300] 130 238 218 24 85 [300] 653 893  
190000 45 [300] 209 84 191009 209 359 641 99  
192043 133 286 517 [300] 26 643 63 708 78 811 193080  
162 304 406 78 724 697 194034 189 238 72 435 421 48  
512 700 43 195408 122 222 25 500 28 [300] 678 196044  
221 [300] 44 884 708 197489 606 667 915 198001 [300]  
121 322 125 70 912 15 199139 491 270 628 854 916  
200123 [300] 441 47 35 553 634 840 900 201084  
569 83 821 80 721 42 918 95 96 202115 484 583 689  
87 [300] 203413 83 48 77 91 532 673 978 204009 548  
491 205055 108 47 730 807 206186 [300] 209 207019  
404 824 208020 205 425 66 548 647 718 895 209123 202  
73 215 406 287 67 490 728 882  
210129 35 65 264 434 [300] 587 604 89 784 809  
211142 287 218 679 720 212144 190 714 76  
213029 285 327 48 643 891 214139 202 76 207 [300]  
215222 312 864 216255 675 745 637 811 [300] 217278  
209 21 123 821 89 879 94 218129 83 228 87 446 783  
820 67 [400] 219154 277 648 721 [300] 39 [300] 67 622  
328 28  
220128 258 75 89 603 790 880 221088 464 774  
817 222148 170 787 813 821 223051 129 406 21 859  
800 224420 40 278 [300] 729 48 800 225894 226265  
486 123 [300] 928 85 227114 79 272 25 406 815 228128  
81 228 421 742 46 64 229018 25 500 41 817 80  
230014 804 470 571 231141 203 431 687 823  
232021 254 478 593 639 81 795 842 233007 782 97  
967 234418 529 654 87 737 47 809 908 235489 523 603  
78 83 774 969 236368 75 28 873 237088 278 408 [3000]  
908 82 842 238128 79 633 847 60 239004 275 279  
217 81  
240008 244 66 273 93 632 703 84 84 928 72  
241064 254 279 570 840 943 242063 214 66 819 29  
880 [400] 887 243132 62 413 54 244011 125 211 75  
242 508 678 884 988 245044 175 238 221 246196 222 56  
408 781 [300] 247021 21 158 567 921 248000 45 244  
206 453 504 829 41 49 89 249085 604 723 83 820  
250114 42 [400] 342 402 80 774 251289 329 824  
717 23 841 252077 984 253222 508 801 [400] 254072  
129 229 429 798 [300] 255008 [300] 256 268 [300]  
79 411 277 84 788 294 292 256351 421 63 506 891 43  
824 257187 288 862 89 789 81 258086 110 14 295 844  
364 785 921 259000 177 248 872 95 804  
260018 93 527 79 940 261084 267 480 744 262120  
288 423 927 263981 207 447 716 829 48 264156 267  
663 [300] 862 77 265006 212 47 247 [300] 487 98  
605 625 266128 280 898 267463 223 663 28  
268004 141 698 318 269127 270 282 879 618 64 729  
270174 391 513 617 271217 499 718 95 842 57  
272011 128 325 403 270 904 513 81 273010 290 602 46  
274005 25 78 564 [300] 606 11 747 275009 214 823  
772 910 276099 172 898 428 277289 23 661 825 [300]  
278076 84 111 67 90 500 446 903 279001 35 213  
281 602 287 709 628 28 [300]  
280008 67 85 74 81 280 663 869 281123 342 674  
740 [300] 282128 284 404 [300] 40 879 72 877 283073  
113 80 285 217 473 501 664 [300] 718 284088 120 43  
70 544 819 37 285299 [300] 289 845 842 286 856  
88 937 84 83 [400] 642 890 22 28 897 287143 [300] 218  
288 488 [300] 663 732 603 994 288258 228 81 850 99 881  
[300] 927 289400 650 820  
290008 118 281 63 596 646 291055 72 128 280 291  
406 623 725 286 292225 287 83 807 48 772 89 800 91  
917 81 293388 907 294011 177 83 204 955 [300] 61  
295143 248 221 43 430 802 296008 20 154 [300] 81  
98 98 221 413 94 297077 123 222 338 422 775 77 207  
298225 55 [1000] 487 820 299127 72 820 428 684 561  
300021 142 677 90 301021 84 430 782 688 79 999  
302014 83 [1000] 26 143 65 290 728 827 50 283 303067  
188 227 [1000] 544 617 868

### 1. Ziehung 3. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 9. September nachmittags.

Nur die Gewinne über 144 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

122 24 302 277 724 1356 62 2106 268 484 512 603  
804 3259 [300] 63 300 27 75 329 816 [300] 72 89 945  
[300] 4286 [300] 663 798 808 8215 33 500 54 506 37  
72 837 6006 91 221 780 821 811 18 7148 84 202 420 643  
822 213 667 787 [400] 908 9098 228 423 801  
10012 118 89 279 121 820 27 909 37 11000 12003  
203 401 700 20 [300] 28 808 79 97 13064 371 564  
[300] 84 900 10 14089 226 417 500 804 54 96 789  
990 15120 303 830 825 914 25 18083 443 70 17066 77  
227 463 714 849 803 18047 612 797 982 19120 218 826  
404 24 309 [300] 612 64 778 891 275 [400]  
20000 120 306 471 825 21157 201 81 620 96 708 50  
814 43 916 22129 279 281 684 [300] 89 23308 543 [300]  
801 90 711 907 24207 12 465 947 25207 284 497 832  
34 814 310 [300] 26044 185 342 470 456 27001 155 54  
350 486 423 90 726 901 28073 345 [300] 404 658 723  
29125 56 228 32 43 285 437 587 960  
30281 463 586 619 34 702 80 31078 683 32204  
718 83 246 50 810 840 33012 194 285 425 832 906 13  
34161 298 347 84 494 489 813 97 857 35468 73 563  
85 791 [300] 804 [300] 971 72 36330 403 507 637 71  
870 221 37288 400 84 654 690 38125 641 759 962 39080  
96 80 355 425 83 533 52 872 89 716 800 906  
40008 627 35 65 881 41034 127 222 40 59 95 915  
32



### Partei-Angelegenheiten.

**Stierker Wahlkreis.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Bibliothek von der Gohlerstraße 10/11 nach dem Lokal von Reumann, Wehmestraße 11, Ecke Mothertstraße, verlegt worden ist. Die Bücherabgabe erfolgt jeden Mittwoch und Sonnabend, abends von 8 1/2 bis 10 Uhr.  
Der Vorstand.

**Kallberge-Hüderdorf.** Am Sonntag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr findet im „Gasthaus zur Linde“, Joh. Rich. Koll, Heinitzstr. 19, eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen statt. Tagesordnung: 1. Kallsereden, Fleischnot und Lebensmittelverknappung. Referent: Redakteur Karl Wermuth-Berlin. 2. Diskussion. Sorge jeder für zahlreichen Besuch der Versammlung.  
Der Einberufer.

**Wanditz-Besdorf (Bezirk Panitzsch).** Am Sonntag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr findet bei Laßan, Gesellschaftshaus, Wanditz i. d. Mark, eine große Volksversammlung statt. Redakteur Genosse G. Bloch spricht über „Wilhelm II. als Instrument des Himmels“. Vor der Versammlung um 2 Uhr Sitzung der Zahlstelle des Sozialdemokratischen Wahlvereins. Abfahrt für die Panitzscher Genossen 12<sup>30</sup> und 1<sup>00</sup> ab Reinickendorf-Rosenthal.

**Bruchmühle.** Am Sonntag, den 11. September, abends 7 1/2 Uhr findet bei Nagel, Prinz-Geinrich-Straße, unser sälliger Jubiläumstag statt.

**Rosawes.** Am Mittwoch, den 14. September, abends 8 1/2 Uhr findet im Schmiedischen Lokal, Wilhelmstr. 48, die Versammlung des Wahlvereins statt. Verichterstattung vom Internationalen Sozialistenkongress. Referent Reichstagsabgeordneter Fritz Zubeil. Gäste haben Zutritt, auch werden neue Mitglieder aufgenommen.  
Der Vorstand.

### Berliner Nachrichten.

Am Kanal.

Inmitten der Großstadt. Von hohen Backsteinmauern eingefast, liegt die schmutzgraue Wasserfläche da. An den Steinwänden hat sich Teer und anderer Schmutz angesammelt und vermischt das an sich schon unfreundliche Beden noch mehr. Langsam und geräuschlos fließt das Wasser dahin. Kein Rischen, keine Welle! In einer Ecke ruhen mit geschlossenen Augen und herabhängendem Schnabel ein paar Enten. Ihr weißes Gefieder leuchtet und hebt sich in wohlthuendem Kontrast von der schmutzigen Fläche ab. Nichts verdrät, daß Leben in ihnen ist. Als wären sie versteinert, sitzen sie da.

Es ist gegen Mittag. Die Sonne meint es noch gut. Ueber die erhitzten Eisenstangen des Wäschungsgeländes dehnen sich in träger Melancholie einige beschäftigungslose Arbeiter in abgedrücktem Bekleidungsstück. Nicht weit davon kimmern Kinder in kurzen, vom Spiel im Sande beschmutzten Kleidchen an den Umfriedungsstangen hinaus. Alle blicken sie, ohne jedoch sonderlich viel Interesse dabei zu bekunden, auf das Leben hinab, das sich jetzt nach kurzer Mittagspause da abzuspielen beginnt. Drei mächtige, mit weißen Backsteinen vollgepackte Käbne liegen an der einen Seite des Bedens. Den ganzen Kahn entlang, über die Wäschung hinweg, bis hinauf zur Straße durch eine Öffnung der eisernen Einfriedigung läuft eine schmale, aber starke Bohle. Sie ruht auf massiven Säulen, die quer über die Bohle gelegt sind. Auf der Bohle und der schmalen Landungsbrücke herrscht Leben. Unaufhörlich mit einer gewissen Eintönigkeit wird das weiße Material aus dem ellipsenförmigen Leibe des hölzernen Ungetüms gefahrt. Die Karre steht auf der schmalen Holzbrücke, unter ihr eine Frau, die in schneller Reihenfolge dem Manne die Steine hinaufreicht. Immer zwei Stück auf einmal. Ein Wäden und Aufrichten folgt dem andern. Weiden läuft der Schweiß über Gesicht und Hände. Die Luft ist geschwängert mit dem weißen Flegelstaube. Die Steine sind von scharfkörniger Masse; hätten die Enten nicht ihre Sandflächen mit Leder versehen, jeder Griff würde erbarmungslos die Haut verletzten, bis das rote Blut durchsickert. Ab und zu fährt sich die Frau mit der bestaubten Hand über das von Schweiß perlende Gesicht und den rotgebrannten Nacken.

Die Karre ist vollgepackt. Der Mann befestigt seinen Hilfsriemen, der ihm von der Schulter baumelt, an den Griffen, und strammt seinen Körper, um die schwere Last vorwärts zu schieben. Ein junges Mädchen, ein Kind von etwa zehn oder zwölf Jahren, zieht vorn an einem dünnen Tau, um so dem Vater das schwere Karren zu erleichtern. Auch die Mutter ist auf die Bohle heraufgeklettert und stößt hinten nach. Beide Hände preßt sie ohne weiteres an das Gefäß ihres Mannes und schiebt so auch mit ihren Händen noch die schwere Last. In roischem Tempo geht es den schmalen Steg hinan, auf die Straße, wo auf einem bereitstehenden Wagen der Inhalt der Karre geladen wird. Dann wieder rasch zurück und ohne Pause wiederholt sich der Vorgang zwei — drei — zehn bis zwanzigmal. Dann ein kurzes Verschrauben, ein Wischen mit einem Tuch oder mit der Schürze über das heiße Gesicht, ein Blick nach der Sonne, dann geht es unerbittlich weiter.

Es muß sein, es geht ums liebe Brot, um das bißchen Leben. Wie leicht kann ein Hitzschlag einem Menschenleben ein trauriges Ende machen oder ein Fehltritt von der schmalen Landungsbohle und ein Fall auf die Steinmassen ein Unglück heraufbeschwören.

Bläulich tönt vom Ufer ein lauter Schrei. Ein kleines Mädchen hat ihn ausgestoßen und deutet mit ihrer Hand nach dem hinteren der Bohle. Alle Blicke folgen ihr. Die halb eingeschlafenen Geländerphilosophen werden lebendig und die glutgebräunten Kahnarbeiter halten unwillkürlich in ihrer Beschäftigung inne. Dort ist ein rubig spielendes Kind lautlos von der grün gestrichelten Verdachung in die dunkelste Flut hinabgeglitten. Niemand, nur das Mädchen hat es beobachtet. Mit einem Schreckensschrei läßt der Vater die Karre stehen und eilt mit entsetzten Mienen nach der angedeuteten Stelle. Noch schwimmt der kleine Körper mit dem blaue gestreiften Kleidchen an der Oberfläche, fast am Kahn, ruhig und still, anscheinend ist das Kleine durch den plötzlichen Schreck betäubt worden. Entsetzte Jammerschreie der Mutter werden vernehmbar. Weit ist der Kahn bereits geleert und zu hoch steht sein Rand über dem Wasser, um das Kind von oben erreichen zu können. Schon verjährt das blaue schimmernde Kleidchen. Mit einem Sprunge ist der Vater über die Wandung. Blätschernd schlägt ihm das jetzt kreisende Wasser ins Gesicht, sein dampfender Körper ist gekühlt. Doch seine Hände haben bereits den kleinen leblosen Gegenstand erfaßt. Ein Kamerad ist ihm zu Hilfe geeilt und reicht ihm das knotige Ende eines Taues, Krampf-

haft hält er mit einer Hand dieses umschlingen, mit der anderen das Kind. Mit Mühe gelingt es, Vater und Kind in das Innere des Rahmes zu ziehen. Wie erlöst atmen die Zuschauer von den Käbnen und von dem Ufer auf. Bald ist der kleine Liebling wieder zum Leben erweckt, das Schwesterchen bleibt bei ihm, Vater und Mutter aber gehen wieder ins Karrenjoch. Die brennende Sonne hat die durchnäßte Kleidung bald wieder getrocknet. Unermüdlich geht es weiter. Doch der Mann beginnt sich jetzt matter zu fühlen. Er glaubt, daß es besser ist, wenn er die Arbeit für eine Weile unterbricht. Trotz der drückenden Hitze jagt ein Schauer durch seinen erschöpften Leib. Er geht in die Kajüte und legt sich ins Bett. Eine Stunde später führt das kleine Mädchen einen Arzt nach der Bohle. —  
Und alles um das liebe bißchen Brot.

### Stadtratswahlen

muß die Stadtverordnetenversammlung in Kürze wieder vornehmen. Bis auf eine Stelle, die eine Besoldete ist, handelt es sich um unbesoldete Stadträte. Es sind acht Stellen zu besetzen. Bekanntlich setzt sich der Magistrat aus 34 Magistratsmitgliedern zusammen, von denen die eine Hälfte besoldet wird, während der andere Teil ehrenamtlich tätig ist. Die einzelnen Mitglieder des Magistrats werden von der Stadtverordnetenversammlung gewählt und zwar auf sechs Jahre. Scheidet während der Wahlperiode ein Mitglied aus, so wird eine Ersatzwahl notwendig. Die Wahlzeit dieses Ersatzmannes geht mit dem Termin zu Ende, der für die ordentliche Wahl maßgebend war. Es bestehen für die Mandatsdauer dieselben Vorschriften, wie für die Wahl von Stadtverordneten. So ist es gekommen, daß acht unbesoldete Stadträte zur Wahl stehen. Darüber setzt sich das „Berliner Tageblatt“ die Verwunderungsmühle auf. Es schreibt:

„Mit Verwunderung wird man — und zwar nicht nur in Berlin, sondern überall, wohin die Kunde gedrungen — von der Tatsache Kenntnis nehmen, daß nicht weniger als acht unbesoldete Stadträte in Berlin zur Wahl stehen. Ein gleicher, ja auch nur ähnlicher Wahlakt dürfte kaum irgendwo notwendig geworden sein. Sicher, daß er in den Annalen unserer Stadt ohne Beispiel daheißt; und legen wir nur unbedenklich hinzu, guttob, daß dem bislang so gewesen. Acht unbesoldete Stadtratstellen sind oder werden frei. Auch dem gleichgültigsten Sinne, auch dem blödesten Auge muß solch eine ungewöhnliche Tatsache auffällig erscheinen und zum Nachdenken über sie geradezu herausfordern. Wie konnte das überhaupt nur möglich werden? Was liegen hierzu wohl für Gründe, für Veranlassungen vor? Ist plötzlich ein großes Sterben unter den Magistratsmitgliedern von Berlin ausgebrochen? Was in aller Welt ist vorgegangen, daß solch weitläufige Lücken in dieser Verwaltungsepoche entstanden sein konnten? Ueber einen Punkt können wir wenigstens unseren Lesern die bündige Auskunft geben, die, wenn sie auch nur negativ ausfällt, eine allgemeine Veranschaulichung der etwa aufgeregten Bürgerkreise unbedingt eintreten zu lassen geeignet ist. Eine lediglich auf den Magistrat unserer guten Stadt Berlin sich beschränkende Epidemie ist durch das städtische Statistische Amt nicht ermittelt worden. Die Lücken sind also nicht plötzlich, sondern nach und nach entstanden; zumeist im ganz natürlichen Gange der Dinge. Die Amtszeit mancher unter den unbesoldeten Stadträten war abgelaufen, bei einigen steht das Ende ihrer Wahlperiode unmittelbar bevor. So haben sich denn nach und nach die erledigten Stellen vermehrt und einen Wahlakt im großen erforderlich gemacht.“

Ein sonderbarer Erguß! Erst tut das „Tageblatt“ so, als sei Wunder was geschehen und schließlich kommt es zum Schlusse teilweise dahinter, daß die Sache sich doch noch ganz natürlich erklären läßt. In Wirklichkeit liegt die Sache so, wie wir oben dargelegt haben. Wenn 34 Stadträte auf je sechs Jahre gewählt sind, so stehen sie eben nach Ablauf ihrer Wahlzeit von neuem zur Wahl. Diese Wahlen wiederholen sich periodisch, und da in den meisten Fällen die Amtszeit immer mit Jahreschluss abläuft, genau so wie das Amt der Stadtverordneten, so werden eben immer am Schlusse bestimmter Jahre eine ganze Anzahl Stadtratswahlen zu vollziehen sein. Das ist so wenig verwunderlich, wie alle zwei Jahre 48 Stadtverordnete zur Wahl stehen.

Natürlich ist es wünschenswert, wenn die Stadtverordneten sich die zur Wahl eines Stadtrats stehenden Personen genau ansehen. Es ist leider eine traurige Tatsache, daß nicht immer die fähigsten und intelligentesten Leute auf den Stadtratsesseln sitzen.

Im Magistrat stagniert seit Jahren alles. Keine Neuerung, keine großzügige Reform auf irgend einem Gebiete ist zu verzeichnen. Der Bureaumatismus hat alles überwuchert. Nur mühsam und widerwillig läßt man sich zu Zugeständnissen herbei. Mit einem Konservatismus hängt man am Althergebrachten, daß mancher Konservativer dagegen als ein Fortschrittsmann gelten kann. Das kann natürlich nicht anders sein, weil die Stellen von unseren Kommunalfreisinnigen vergeben werden. Sozialdemokraten gehörten im Magistrat hinein, um ihm endlich einmal frisches Leben einzubringen. Das wird natürlich nicht geschehen. Die Freisinnigen werden sich in acht nehmen, Leute von uns zu wählen und wären sie noch so befähigt und außerdem würde die Regierung durch Verweigerung der Verstädtigung das ihrige tun.

### Das Los der Blumenhändlerinnen

ist kein beneidenswertes. Bekanntlich ist es schon lange das Bestreben der Blumenladeninhaber, dem Handel mit Blumen auf den Straßen und Plätzen den Garau zu machen. Und in der Tat führen die Blumenhändlerinnen eine recht traurige Existenz. Wie die Straßenhändler, die mit Obst und anderen Waren handeln, müssen sie ständig Obacht geben, ob sich nicht in der Nähe ihres Standortes ein Schutzmann blicken läßt, der sie wegen Einnahme eines festen Standes anzigt und ihnen zu Strafmandaten verhilft. Im wesentlichen sind diese Händlerinnen vogelfrei und vielfach auf die Gnade des Schutzmannes angewiesen. Hierzu wird uns geschrieben:

„Die Blumenfrauen am Potsdamer Platz führen wie alle Straßenverkäufer einen bitter traurigen Kampf gegen die Berliner Polizeiwilktür. Die Frauen werden gezwungen, den ganzen Tag mit den Blumenkörben stehend ihre Ware feilzubieten. Außerdem ist es ihnen verboten, den um den Leib oder Hals gebundenen Blumenkorb auf den Erdboden zu stellen. Der Korb muß dauernd gehalten werden, wenn nicht gerade ein einsichtsvoller Schutzmann ein Auge zudrückt, der das Qualvolle dieser abföhrlichen Verordnung richtig zu schätzen vermag. Wer einen Funken von Verständnis für den Körperzustand des Weibes hat, wird ermaßen, was es bedeutet, zwangsweise den ganzen Tag über zu stehen und einen Korb am Leibe zu halten.“

Auf dem Alexanderplatz und an anderen Plätzen dürfen die Frauen sitzen, weshalb nicht auf dem Potsdamer Platz? Ueber

diesen Platz geht das vornehme W-Publikum, über diesen Platz fahren die hohen Herrschaften zur Bahn; es wird behauptet, es würde häßlich aussehen, wenn die Blumenfrauen dort säßen. Sollte das wirklich der wichtigste Grund zu der Entziehung der einfachen Menschenrechte sein? Eine Frau muß 3 M. Polizeistrafzahl zahlen, weil sie einen leeren, „zu umfangreichen“ Korb an eine Plakatstange (am Potsdamer Platz) gestellt hat. Der Korb hatte die bekannte übliche Größe der Verkaufs-Blumenkörbe. Wie lange muß die Frau stehen, um diese drei Mark wieder zu verdienen! —

Müssen denn sitzende Blumenfrauen ein häßlicheres Plakbild geben als stehende? Es wäre doch eine verbienliche Aufgabe, wenn die Frauenmohltätigkeitsvereine mit ihren hohen Protektorinnen sich der abgemarterten Blumenfrauen annehmen würden. Die Frauen des Westens, die ihren Blumenbedarf am Potsdamer Platz decken, sollten nicht fernerhin gleichgültig und teilnahmslos an den geplagten Blumenfrauen vorbeigehen.

Die Polizeiverordnung, daß Frauen gezwungen werden, den ganzen Tag ihr Verkaufsgewerbe stehend auszuüben, ist eine der Gesundheit höhnersprechende Maßregel, eine moderne Folter! Der Appell, den der Einsender an die vornehmen Frauen des Westens oder gar an die Frauenmohltätigkeitsvereine mit ihren hohen Protektorinnen richtet, dürfte wirkungslos verhallen. Diese Kreise haben anderes zu tun, als sich für die geplagten Blumenhändlerinnen ins Zeug zu legen. Die Händlerinnen müssen heutzutage noch froh sein, daß sie stehend handeln können und nicht weggejagt und mit Strafmandaten „beglückt“ werden.

### Aus der Magistrats-Sitzung.

Der Magistrat beschloß in seiner heutigen Sitzung, an die Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage betreffend Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses an die Lehrer der städtischen höheren Lehranstalten gelangen zu lassen. Nachdem durch das Gesetz vom 25. Juni 1910 der Wohnungsgeldzuschuß der an staatlichen höheren Lehranstalten angestellten Lehrer endgültig festgesetzt worden ist, soll eine entsprechende Festsetzung des Wohnungsgeldzuschusses für die Lehrer an den städtischen höheren Schulen erfolgen. Demgemäß erhöht sich der Wohnungsgeldzuschuß der Oberlehrer von 1200 M. auf 1300 M. und der der anderen Lehrpersonen von 720 auf 800 M. Die Erhöhung soll mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1910 eintreten. Sie erfordert einen Kostenaufwand von rund 87 000 M.

Ueber Erholungsplätze und Publikum brachten wir in unserer Nummer vom 24. August eine längere Notiz, in der wir über Absperrung gewisser Teile des Treptower Parks zu bestimmten Zeiten für das große Publikum Klage führten.

Daraufhin erhalten wir jetzt vom Magistrat ein Schreiben, in dem dargelegt ist, daß in unserer Notiz einige Unrichtigkeiten enthalten seien. Es sei nicht richtig, daß am Sonntag, dem 21. August, die große Spielwiese im Treptower Park in ihrer ganzen Ausdehnung abgeperrt und einigen Sportvereinen zur Verfügung gestellt worden sei. Die Wiese sei überhaupt nicht, auch nicht in einzelnen Teilen, abgeperrt worden. Das Tamburinspielen sei natürlich erlaubt, soweit der Platz es zuläßt, und Platz sei nach Auidage der Wächter an jenem Sonntage noch genügend vorhanden gewesen, obwohl die Wiese wie an anderen Sonntagen von zahlreichen Frauen und Kindern besucht gewesen sei. Die Wiese sei nach wie vor außer Sonntags noch Mittwoch und Freitags den ganzen Tag über dem Publikum freigegeben entgegen unserer Mitteilung, daß an den zwei Wochentagen nur die Nachmittage frei seien. Der große Spielplatz sei allerdings nach Vermeidung der Ferien zum Zwecke der Neubesamung der schadhastigen Stellen um ein weiteres Drittel abgeperrt worden (ein Drittel hat schon vorher zum gleichen Zwecke dem Verkehr entzogen werden müssen), da jetzt die beste Zeit zur Vornahme dieser Arbeiten sei und auch das Bedürfnis zum Spielen nicht mehr so groß sei wie im Hochsommer. Die Fläche habe sich in kurzer Zeit schon sehr schön wieder begrünt, so daß die beiden jetzt abgeperrten Drittel des Platzes voraussichtlich im nächsten Jahre zum Beginn der Ferien wieder zur Benutzung freigegeben werden können.

Wir möchten hierzu bemerken, daß der Spielplatz am 21. August, wie uns Augenzeugen bestätigen, in seiner ganzen Länge und Breite durch Striche, die über Stangen gezogen waren, abgeperrt gewesen ist. Was die Sportvereine betrifft, die Tamburinspiele ausübten, so steht die Sachlage so, daß die Leuten den Teil des Platzes, der der Benutzung frei stand, für sich in Anspruch nahmen und das Publikum am Betreten der Wiese hinderten und störten. Hätten die Leute kein ausschließliches Recht zur Benutzung der Wiese, so hätten die Parkwächter dafür sorgen müssen, daß das andere Publikum an der Benutzung der Wiese nicht gehindert worden wäre, wie es tatsächlich gehindert worden ist. In Wirklichkeit lief die Sache auf eine gänzliche Sperrung des Platzes für das große Publikum hinaus, auch wenn die Sperrung nicht von der Parkverwaltung veranlaßt worden ist.

Der Bericht über die letzte Stadtverordneten-Versammlung läßt den Genossen Dr. Weyl i. Spalte Zeile 34 von unten in seiner Darlegung über die Wasserfrage sagen: „Diese vier Millionen Kubikmeter stellen circa 15 000 Kubikmeter täglich dar, also noch 4000 mehr, als jetzt die Erweiterung des Seewasserwerkes liefern soll.“ Zum besseren Verständnis gehört der folgende Satz: „Sie könnten sehr wohl durch artesische Brunnen oder aus dem Spreelauf und dessen Abzweigungen durch Pumpen gefördert werden, es braucht nicht Grundwasser zu sein.“

Eine neue Brücke über die Spree. In der Nähe von Treptow soll eine neue Brücke über die Spree gebaut werden. Die Verhandlungen zwischen dem Landratsamt, den Gemeinden und Interessenten sind eingeleitet. Straßau, Treptow und Hummelburg wünschen den Bau zu fördern. Die Kosten sind aber so bedeutend, daß diese Gemeinden ohne Beihilfen kaum in der Lage sein dürften, den Bau, der über eine Million Mark kosten dürfte, allein auszuführen. Mit dem Brückenbau allein ist es nämlich nicht getan, es müssen auch Zufahrtsstraßen angelegt und Terrains erworben werden. Nicht minder nötig wie diese Brücke ist eine oder mehrere Brücken an der Obersee und Dabue. Zwischen Köpenick und Schmödenitz macht sich das Fehlen einer Brücke immer mehr bemerkbar. Die Fährte bei Grünau genügt schon seit langer Zeit für den Verkehr nicht mehr. Dort ist eine Brücke ebenso nötig wie bei Treptow. Bisher waren aber alle Bemühungen in dieser Richtung vergeblich. Die Kosten waren den Beteiligten zu hoch.

Wie die Schuldeputation Beschwerden erledigt, davon haben wir manche Probe kennen gelernt. Hier ist eine neue, die uns sehr beachtenswert scheint:

In der 195. Anaben-Gemeinschaft (Mantelstraße) hatte in Klasse II O ein Schüler B. das Recht, beim Lehrer Hörning in Deutsch-Unterricht ein Gebicht nicht selber aufzulesen zu können. Herr Hörning hätte dem Jungen gerne eine Tracht Prügel gegeben, aber an jenem Tage hatte Hörning eine Verletzung am rechten Arm. Da er wohl nicht mit der minder leistungsfähigen linken den Stos schwingen wollte, so ließ er die Prügelbefugung durch einen Kollegen besorgen. Hörning sahnte den B. mit der linken Hand an Krügen und führte ihn nach Klasse III O zum Lehrer Daleit, der darin im Auftrage des dem Sünber drei Stadthiebe gab. Bei dem Transport des abgstrafenden Jungen scheint nun Herr O. sehr dorb zugepackt zu haben. Als B. nach Klasse II O zurückkehrte, zeigte sich sein Chemisett vorn vom Hals hinab bis auf die Brust in einer Länge



von 10 Zentimetern aufdrücken. Wir haben uns von Schülern der Klasse II O schälen lassen, in welcher Weise Herr B. den B. abführte. Offenbar hat er mit kräftigem Griff den Nachfragen und zugleich das Chemisett erwischt und beim Transport den Kopf samt dem Chemisett soweit in die Höhe gezerrt, daß das Chemisett den Hals schnürte und schließlich riß.

Als B. so noch Hause kam, meldete seine Mutter noch an demselben Mittag den Vorfall dem Rektor. Sie wies das Chemisett vor und kündigte an, daß sie die Sache weiter verfolgen werde. Aber Herr Hörning, der zugegen war, erwiderte gleichmütig: "Machen Sie, was Sie wollen!" Herr B. übersandte dann der Schuldeputation eine Beschwerde und forderte Ersatz für das Beschädigte Chemisett. Inzwischen hat er es und als Beweisstück überreicht: es ist gefertigt aus feinem Satindrell mit üblicher Futterunterlage. Nach zwei Wochen gab die Schuldeputation Herrn B. folgende Antwort:

"Auf Ihre Beschwerde vom 15. d. M. gereicht Ihnen zum Bescheide, daß Ihr Sohn Hans, dessen Verhalten wiederholt zu ernstlichen Klagen gegeben hat, wegen Trägheit eine Strafe erhalten sollte und sich dabei widersetzt hat. Die dabei entstandene geringfügige Sachbeschädigung hat er daher selbst verschuldet; von einer Entschädigung kann die Rede nicht sein."

Was haben die „ernsten Klagen“, zu denen B. Anlaß gegeben haben soll, damit zu tun, daß ihm unter den Händen eines Lehrers das Chemisett gerissen wurde? Gegen die Bestrafung an sich hatte ja der Vater in seiner Beschwerde, deren Wortlaut er in einer zurückbehaltenen Abschrift uns jetzt vorgelegt hat, keinen Einspruch erhoben. Die „ernsten Klagen“, durch deren Erwähnung die Schuldeputation den Jungen in ein ihm ungünstiges Licht rückt, sind schändliches Weisheit und sollen dem Lehrer mißdienliche Umstände erwirken. Ob man ohne weiteres von „Trägheit“ sprechen darf, wenn ein Junge bei einem Gebicht stehen bleibt? Hierüber werden manche Pädagogen anders denken als Herr Hörning, auf dessen Auskunft die Schuldeputation sich stützt. Die Angabe, daß B. „sich widersetzt“ habe, wird von diesem bestritten. Lassen wir es dahingestellt sein, wessen Auffassung die richtige ist. Schlimmstenfalls könnte es sich doch nur darum handeln, daß B. sich getraut hätte, wie Schulkinder es vor Prügelfestsetzungen zu machen pflegen. Aber auch dann sollte die Schuldeputation nicht so leicht über die Angelegenheit hinweggleiten. Es geht nicht an, sie abzutun als eine bloße „Sachbeschädigung“, die B. selber verschuldet habe. Unter allen Umständen bleibt es eine sehr merkwürdige Behandlung, wenn ein Lehrer einen Schüler so transportiert, daß dabei der Schüler mit seinem Hals ein festes Chemisett gerissen kann. Doch in dem Bescheide der Schuldeputation wird das nicht mit einem einzigen Wort gerügt.

Und ist es nicht möglich gewesen, zu ermitteln, wie die Schuldeputation sich über den Hergang informiert hat. Ein harmloses Gemüt wird sich die Sache vielleicht so denken, daß da ein Schulinspektor nach der Schule gekommen sei, der den Jungen verhört hätte, auch andere Jungen befragt hätte und ihnen am Ende gar den Lehrer mit seinen etwa abweichenden Aussagen gegenübergestellt hätte. Ach nein, das wäre zuviel verlangt von unserer Schuldeputation. Kein Schulinspektor hat einen Jungen verhört, nur der Rektor hat in Gegenwart des Lehrers Hörning den B. noch einmal kurz befragt, wie denn Hörning ihm das Chemisett gerissen haben sollte. Dann ist vermutlich an die Schuldeputation ein Bericht abgeschickt worden, der die Darstellung Hörnings wiedergab und der Schuldeputation ausreichend erschien. Sicher ist mindestens, daß sie mit ihrem Urteil sich auf keine andere Aussage als die des Herrn Hörning stützt. Hier muß aber die Frage aufgeworfen werden, ob das genügen konnte. Aus manchem, was uns über die Manieren des Herrn Hörning gesagt wurde, glauben wir schließen zu sollen, daß eine Vernehmung nur dieses Mannes vielleicht doch nicht ein völlig zuverlässiges Bild des Sachverhalts ergeben kann. Der Herr scheint sehr leicht in Erregung zu geraten, so daß wir annehmen müssen, er werde beim Transport des Jungen wenig darauf acht gegeben haben, was er tat. In seiner Erregung läßt er auch sonst sich in einer Weise gehen, über die bei Eltern seiner Schüler große Verwunderung herrscht. Eltern haben uns mit dem Ausdruck scharfster Mißbilligung erzählt — und ihre Söhne haben es uns bestätigt —, daß Herr Hörning im Unterricht grobe Schimpfwörter gebraucht. Genannt wurden uns übereinstimmend z. B. die Ausdrücke „alles Schaf“ und „Leeseffel“, auch die sonderbare Bezeichnung „Schlusentüdel“ wurde übereinstimmend bestätigt, so daß an der Richtigkeit nicht zu zweifeln ist. Herr Hörning gehet nicht mehr zu den Jüngeren; er steht bereits im 50. Lebensjahr und dürfte somit eine Beherrschung von annähernd 30 Jahren hinter sich haben. Daß ein Mann in solchem Alter als Lehrer so wenig Besonnenheit und Selbstbeherrschung besitzt, in dieser Weise sein Erzieheramt auszuüben, das gibt immerhin zu denken. Will nicht die Schuldeputation diesen Herrn mal etwas näher befehlen?

Das Verfahren, das die Schuldeputation bei der Erledigung dieser Beschwerde verfolgt hat, ist in unserer Stadterziehung und ihren einzelnen Verwaltungsteilen fast allgemein üblich. Der Beschuldigte wird gehört, und dann wird die Entscheidung gefällt. Soll einer da sich wundern, wenn etwa in der Bevölkerung das Vertrauen zu den Organen der Stadterziehung sich mindert? Gerade die Schuldeputation hätte allen Anlaß, diese Gefahr nicht zu unterschätzen. Berlin hat in den letzten Wochen den „Fall Bod“ schauernd erlebt. Alle Welt fragte, wie das möglich war und warum die Schulverwaltung nicht beigetragen davon erfüllt. Wir können ihre die Versicherung geben, daß noch vieles andere, was sie wissen müßte, ihr vorenthalten bleibt, wenn auch keine Scheusüchtlern, wie der „Fall Bod“, so doch mancherlei Ungehöriges, was das Ansehen der Schule schädigen und ihre Beziehungen zur Familie stören kann. Aber wer soll Lust haben, sich zu beschweren, wenn Beschwerden so erledigt werden? Und wer wird sich der Gefahr aussetzen wollen, daß gegen ihn die Schuldeputation, wie sie es nur zu oft schon gemacht hat, wegen eines unbedachten Wortes den Staatsanwalt anruft?

Der Schalterraub am Bahnhof Großdresdenerstraße, der nur dadurch ermöglicht wurde, daß die Fahrkartenverkäuferin in der Nacht zum 27. August das Schalterfenster nicht ordnungsmäßig geschlossen hatte, gibt der Staatsbahnverwaltung Anlaß, die Vorschriften über die sichere Verwahrung der Geldbestände und Kassenträume in Erinnerung zu bringen. Die Kassenerhalter dürfen unter keinen Umständen Gelder oder Wertpapiere nach Dienstschluß außerhalb des zu ihrer Unterbringung bestimmten Behälters verlassen. Die Schalterbeamten haben im Nachdienst die Gelder, die sie nicht mehr abliefern konnten, im Geldschrank oder gesicherten Behälter einzuschließen, auch für den gehörigen Verschluß der Schalterfenster, Rolläden, Türen und Fensterläden zu sorgen, sowie die sonstigen Schutzvorrichtungen anzubringen und die Alarmvorrichtungen einzustellen. Die gemeldeten Alarmfälligkeiten sollen des öfteren auf ihre Gangbarkeit geprüft werden.

Ein Spielklub ist kürzlich in der Wilhelmstraße aufgehoben worden und verschiedene Teilnehmer haben eine Anklage wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu gemeldet. Der Spielraum in der Wilhelmstraße war groß eingerichtet. Der Diener Fritz, der den Tag über für die Billardgesellschaft tätig ist, spielte abends in großer Abrede den Kaffee bei der Spielgesellschaft. Geöffnet wurde Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 8 Uhr abends bis in die Nacht hinein. Leiter des Betriebes waren der Sozialist Matthes, Verwalter der Kasse Wilhelm Udel, ein Bureauangestellter Matthes, Kaufmann Otto Jenz und zwei junge Kaufleute Max Grüber und Eugen Gahn, die mit den Agentengeschäften Matthes nichts zu tun hatten, sondern durch ihre Spielgesellschaft in die Gesellschaft hineingeraten waren. Ueber dem Ganzen schwebte Matthes als Oberleiter. Die Eintrittsparole war die Frage nach einem Herrn Otto Matthes aus Monte-Carlo. Wer dieses Stichwort abgab, dem öffnete Fritz die Tür zum Spielzimmer. Auch Damen hatten Zutritt und es verkehrten auch in der Gesellschaft sowohl verheiratete Frauen, auch Ehefrauen der Spielteilnehmer, als auch hübsche

junge Mädchen, wie man sie auch in Monte-Carlo häufig trifft. Als die Kriminalpolizei unter Führung des Kommissars von Mantuffel die Gesellschaft übernahm, war auch Herr Otto Matthes da, es ergab sich aber, daß er in Monte-Carlo nie gewesen ist. Nach den Beobachtungen der Kriminalpolizei fand jeder unabhängig geführte Mann, von dem Fritz annahm, daß er Geld in der Tasche habe, Einlaß in den Spielklub. So wurde es auch den Kriminalbeamten an jenem Abend nicht schwer, sich einzuführen und sogar an dem Spiel zu beteiligen. Matthes hatte wohl gemerkt, daß die Staatsanwaltschaft sich mit ihm beschäftigte. Er hatte deshalb einige Antikleinheute ausgeben, die zuerst nur über 1 M. und dann über 5—10 M. lauteten. Sie galten nur für den Tag des Erwerbs. Nach Schluß des Spiels wurden sie mit 5,50 M. und 11,50 M. zurückgezahlt. Erwerben konnte die Scheine jedermann, ohne Mitglied eines Klubs oder einer gefelligen Vereinigung zu werden. Verlor die Bank, so sprang Matthes ein, bis sie wieder zu Geld gekommen war. Eine Abrechnung wie bei einer Spielbank aber gab es am Ende des Spiels nicht. Matthes bestimmte allein, wieviel der einzelne, der Eintrittsgeld bezahlt, zurückgezahlt erhalten sollte. Das waren immer nur Kleinigkeiten, den Rest steckte Matthes mit den genannten Mittelstern in die eigene Tasche.

Auf ein Ringelreihen wurde der von den übrigen Gesellschaftsräumen abgegrenzte Spielraum geschlossen. Fritz leitete dann die Ankommenenden einzuweisen in die Garderobe. So versuchte er es auch mit den Kriminalbeamten, die zuletzt die Ueberraschung brachten. Sie folgten aber seiner Einladung, erst abzuliegen, nicht. Beschlagnahmt wurden Roulette und Spieltische nach Monte-Carlo Muster und 1400 M. Geld. In den Schlafräumen Matthes fand man eine ganze Anzahl goldene Uhren, Brillantbrochen, Ringe, Armabänder, Ketten und alte Münzen. Auch diese nahm die Kriminalpolizei in Verwahrung. Sie sind wahrscheinlich von früheren Spielern, denen das Geld ausgegangen war, für Darlehen zum Pfand gegeben worden. Die Eigentümer, die darauf wahrscheinlich nicht allzu viel bekommen haben werden, können sich im Zimmer 178 des Polizeipräsidiums melden.

Auf der Straße vom Lohde überrascht wurde gestern nachmittag der 51 Jahre alte, aus Mainz gebürtige Widdauer Wilhelm Kohn, der in der Androstr. 28 wohnte und in der Admiralstr. 19a beschäftigt war. Als er auf dem Heimwege mit mehreren Arbeitkollegen nach der Ecke der Waldemar- und Adalbertstraße gekommen war, fiel er plötzlich auf dem Bürgersteig um. Seine Begleiter brachten ihn nach der nächsten Hilfswache, dort konnte aber der Arzt nur noch den Tod feststellen.

Zwischen zwei Gräbern wurde gestern nachmittag auf dem Friedrich-Werderschen Kirchhof die Leiche eines neugeborenen Mädchens aufgefunden. Sie war eingewickelt in weißes Packpapier und mehrere Blätter des „Lokal-Anzeigers“ vom 7. d. M.

Ein schwerer Straßeneinbruch ereignete sich gestern vormittag gegen 1/8 Uhr in der Frankfurter Allee Ecke Gubener Straße. Als dort der 48jährige taubstumme Anabe Fritz Doren, Gubener Straße 15 wohnhaft, den Damm überschreiten wollte, wurde er von einem in schnellster Fahrt herankommenden Geschäftswagen umgestoßen und geriet unter die Räder des schweren Gefährtes. Der Anabe, der mehrere Rippenbrüche, einen Oberschenkelbruch und schwere innere Verletzungen erlitten hatte, wurde nach der Unfallstation in der Warschauer Straße und von dort in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt.

Allzu große Vertrauensseligkeit ist einem jungen Menschen teuer zu stehen gekommen. Er hatte nach Weihenstephan fahren wollen, und als auf einer Zwischenstation eine Truppe von Zigeunern das Coupé bestieg, ließen sie sofort zwei junge Zigeunerinnen mit dem Fahrgast ein. Sie versprachen ihm die Zukunft aus den Handlinien zu deuten. Ohne weiteres ging der junge Mensch auch auf das Angebot ein, und das erste, was die dunkelhaarigen Frauen voranbrachten, war, den wertvollen goldenen Ring von dem Finger des Fahrgastes zu ziehen, da er angeblich hinderlich sei. Nun wurden alle möglichen Beschwörungsformeln heruntergeleiert, und so manches Schöne wurde dem jungen Menschen offenbart. Als er dann der Endstation entgegenfuhr und seinen Ring zurückforderte, wollte seine Begleiterin ihn bestehlen. Unter Tränen beteuerten die dreifachen Diebinnen ihre Unschuld, und der Jüngling mußte denn ohne den Ring den Zug verlassen.

Ein verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Brauereiwagen, bei dem drei Personen verletzt wurden, ereignete sich am Freitagnachmittag gegen 8 Uhr in der Alexanderstraße. Hier verlor sich vor dem Hause Nr. 9 ein vollbeladener Geschäftswagen der Viktoria-Brauerei in Panik unmittelfach vor einem in der Richtung nach der Hasenheide fahrenden Straßenbahnwagen das Gleis zu kreuzen, wurde jedoch von dem Bahnwagen angefahren. Der Zusammenstoß erfolgte, obwohl der Führer des Motorwagens die Verkehrskreuzung angewandt hatte, mit solcher Gewalt, daß die auf dem Vorderpertron sitzenden Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Die Verunglückten erhielten auf der Unfallstation in der Alten Schützenstraße ärztliche Hilfe und konnten sich dann nach Hause begeben.

Die Arbeiterbildungsschule beschließt am Sonntag, den 11. September, ihre diesjährigen beliebtesten Sonntagsausflüge mit einem Nachmittagsausflug nach Waldmannslust an der Nordbahn. Hier wird ein bekannter Genosse die Führung durch die Kolonie „Freie Scholle“ übernehmen, um die hygienischen und ästhetischen Vorzüge solcher Kolonien zu zeigen. Der sonstigen Unterhaltung ist dadurch kein Einbuß getan. Abfahrt: Stettiner Vorortbahnhof 1.55 Uhr, Gesundbrunnen 2.01 Uhr bis Waldmannslust. Treffpunkt und Aufenthalt im Schollenfrug, Kolonie „Freie Scholle“, Inhaber Bruno W.

## Vorort-Nachrichten.

### Reinickendorf.

Aus der Gemeindevertretung. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Schöffe Schimmel, der die Sitzung an Stelle des verhinderten Bürgermeisters leitete, mit, daß der Gemeindevorstand es ablehne, Gemeinderatsmitglieder zur Gewerbe- und Kaufmannsgerichtssitzung zu entsenden. Der einzige der für die dort zu behandelnden Themata weitergehendes Interesse habe und die dort erworbenen Kenntnisse verwerten könne, sei der Vorsitzende des Gerichts und dieser sei auf Urlaub. Für die Beisitzer, die ja doch nur im Jahre zwei- bis dreimal zur Sitzung berufen würden, genüge vollkommen das Lesen des stenographischen Protokolls, das der Gemeindevorstand nach Erscheinen begleiten werde. So der Herr Schimmel als Interpret des Gemeindevorstandes. Daß die Kaufmanns- und Gewerbegerichtliche Laiengerichte sind und der unparteiische Vorsitzende nur in ganz bestimmten Fällen sein Gewicht in die Waagschale werfen sollte und daher bei der Besetzung des Kongresses erst in zweiter Linie in Frage kommt, das bedenkt der Gemeindevorstand und — leider sei es gesagt — auch die Gemeindevertretung nicht. Sie erklärte sich mit der Auskunft zufrieden. Die Gemeinde Lübars hat dem Kanalarbeitsverband bei der Verlegung der notwendigen nach dem Klefeldlande führenden Rohrleitungen beträchtliche Schwierigkeiten bereitet, daß die Regierung zugunsten des Zweckverbandes eingreifen mußte. Es wurde dadurch auch erreicht, daß die Gemeinde Lübars ihre rigorosen Bedingungen fallen läßt, jedoch das Recht hat, jederzeit dem Verbande beizutreten. Die Veranlassung stimmte dieser Abmachung zu. Den an dem Kongress angestellten Oberleitern sollen die Militärdienstjahre auf ihre Dienstalter angerechnet werden. Der Ausbau der Klefeldwerke der zweiten Wasserwerksmaschine soll durch die Firma A. Vorhoff in Regal erfolgen, die dafür 25.000 M. gefordert hatte. Auf dem Gemeindefriedhof sollen entsprechend den Anträgen unserer Genossen Länge je nach Bedarf selbstfüllende Wasserbehälter aufgestellt und den Friedhofbesuchern zur freien Verfügung gestellt werden. Hierdurch dürfte den Klagen über Brunnenmangel abgeholfen sein. Auf der Tagesordnung stand ferner die Bekanntgabe und die Verlesung des Urteils, den der

Bürgermeister seinerzeit in der Steuerfrage dem Landrat übergeben hatte. Bekanntlich hatte sich der Bürgermeister trotz Beschlußes der Gemeindevertretung geweigert, diesen Bericht zu verlesen. Eine Dreimännerkommission hatte den Auftrag bekommen, den Bürgermeister für die Verlesung des Urteils geneigt zu machen. Die Sache wäre aber wohl sicher eingeschlafen, wenn nicht unsere Genossen immer und immer wieder darauf hingewiesen hätten, wie die Erregung der gesamten Bevölkerung bis weit in die Kreise der Hausbesitzer im Wachsen sei, um so mehr, als der betreffende Bericht seinen Zweck, die Erhöhung des Kommunalaufschlages um 30 Proz., erreicht habe. Endlich sollte er nun zur Verlesung gelangen — aber nur in nichtöffentlicher Sitzung. Vergeden protestierten hiergegen unsere Genossen OBI und Höpfer mit dem Hinweis auf die öffentlichen Interessen, die hierbei in Frage kommen. Doch den bürgerlichen Vertretern war ja längst das Herz in die Hosentaschen gerutscht, dort, wo sie ihre Portemonnaie haben. Sogar der Antrag auf namentliche Abstimmung wurde abgelehnt und dann selbstverständlich auch der Antrag, die Angelegenheit in der öffentlichen Sitzung zu verhandeln. Nun weiß man wenigstens, daß der Witz alle Ursache hat, das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen. Im übrigen sind wir der Ansicht, daß keinem Gemeindevorstand zugemutet werden darf, Tatsachen zu verschweigen, die sein Gewissen belasten müssen. Die Gemeindevorsteher sind durch das Vertrauen ihrer Wähler in die Vertretung entsandt und haben ihren Wählern auch Rechenschaft abzulegen. Durch Bekanntwerden eines solchen Berichtes kann der Gemeinde kein Schaden erwachsen und muß darum gefordert werden, daß die Gemeindevorsteher ihren Auftraggebern sofort Aufklärung geben. Wie die Arbeiter darüber denken, wird die Ersatzwahl für den verstorbenen Genossen Grüber lehren. Allerdings scheint man nichts Gutes zu ahnen und verleiht die Ausschreibung der Wahl ins Ungeheure. Ansehend soll erst nach der Oktoberwahl abgewartet werden. Da noch nach der im Januar aufgestellten Wählerliste gewählt wird, hofft man, daß eine ganze Anzahl ihr Wahlrecht nicht mehr ausüben werden und andere, die bei Ausliegen der Wählerliste noch nicht ein Jahr in Reinickendorf wohnen, noch nicht wahlberechtigt sind.

### Spandau.

Die Lage der erst kürzlich eröffneten Waldberolungsstätte hat sich als sehr ungünstig erwiesen. Die Krankenkassen hatten einige Melonaleszenten dorthin überwiesen, von sämtlichen diesen Personen wird aber darüber geklagt, daß der Platz für eine Waldberolungsstätte viel zu geräumlos ist. Auch die Bauschleiten entsprechen nicht den Anforderungen. Liegeflächen und Unterfunkräume sind zu niedrig, der Zementfußboden ist zu kalt. Wie verlautet, wird sich der hiesige ärztliche Standverein mit der Sache beschäftigen; es steht daher zu erwarten, daß im nächsten Frühjahr doch eine Änderung statifinden muß. Die Krankenkassen waren von vornherein gegen diesen ungeeigneten Platz. Magistrat und Stadtverordnete bestanden aber auf ihren Kopf und nun hat man die Versicherung, Merkwürdigerweise haben die Krankenkassen der Staatswerkstätten, die sich mit dem Platz einverstanden erklärt hatten, der Erholungsstätte bis jetzt noch nicht einen Patienten zugewiesen, wahrscheinlich findet man den Platz jetzt in diesen Kreisen auch nicht für geeignet. Trotzdem ist es nicht richtig von diesen Kassen, daß sie nicht wenigstens einen Versuch gemacht haben, sei es auch nur um das Bedürfnis einer solchen Erholungsstätte nachzuweisen. Gestagt wird auch über das dortige eisenhaltige und harte Brunnenwasser. Die Speisen, mit diesem Wasser gekocht, werden nicht weich.

### Jugendveranstaltungen.

Freie Jugendorganisation Abteilung 7. Am heutigen Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Schul, Osterstr. 18: Verammlung, Vortrag. — Am Sonntag, den 11. September: Partie nach der Königsheide. Treffpunkt morgens 9 1/2 Uhr, Weidenweg, Ecke Bornsdorferstraße. Fahrgehalt 20 Pf.

Abteilung 8. Heute Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Starf, Waldstraße 8: Verammlung, Vortrag. — Sonntag, den 11. September: Spielpartie nach der Jungferheide. Treffpunkt Bahnhof Besselsstraße um 8 Uhr. In diesen Veranstaltungen sind Jugendliche Leiberlei Geschlechts sowie Erwachsene gern gesehen.

Abteilung 10 (Gesundbrunnen). Heute Sonnabend, den 10. September, abends 8 Uhr, bei Bils, Schützstr. 74: Verammlung, Vortrag des Genossen Stein.

Weihenstephan. Morgen Sonntag, den 11. d. Mts., veranstalten die freie Jugendorganisation eine Spielpartie nach Friedrichshagen-Giswalde. Die Teilnehmer versammeln sich um 1/2 Uhr Adlersstraße, Ecke Weihenstephaner Straße. Genossen und Genossinnen macht eure schulstillsessene Jugend darauf aufmerksam und nehmt selbst teil an den Spielen der Jugendlichen. Defen und das Jugendliederbuch nicht vergessen. Fahrgehalt 10 und zurück 20 Pf.

Amstlicher Marktbericht der hiesigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Marktlinge: Fleisch: Zufuhr genügend, Geschäft schleppend, Preise unverändert. Wild: Zufuhr nicht genügend, Geschäft lebhaft, Preise fest. Geflügel: Zufuhr in Grenzen genügend, sonst knapp, Geschäft reger, Preise beständig. Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft etwas lebhafter, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Süßfrüchte: Zufuhr meist über Bedarf, besonders in Blumenkohl, Geschäft schleppend, Preise fast unverändert.

### Witterungsbericht vom 9. September 1910, morgens 8 Uhr.

Gebiet	Barometerstand am 8. Sept. mittags	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in °C am 8. Sept. mittags	Gebiet	Barometerstand am 8. Sept. mittags	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in °C am 8. Sept. mittags
Stettin	762,0	DND	2	14	Haparanda	770,0	SW	1	10
Danzig	763,0	SW	4	10	Petersburg	768,0	D	1	13
Berlin	761,0	D	1	10	Scilly	769,0	D	1	13
Königsberg	763,0	SW	1	10	Wardsee	769,0	SW	1	13
München	763,0	SW	2	10	Paris	766,0	D	2	13
Wien	763,0	D	1	13					

### Wetterprognose für Sonnabend, den 10. September 1910.

Gleitschicht, zeitweise heiter, aber noch veränderlich mit einzelnen Regenschauern und meist schwachen nordöstlichen Winden.

### Wasserstands-Nachrichten

Wasserstand	am 8. 9. 7. 9.	Wasserstand	am 8. 9. 7. 9.
Memel, Küst	178	Saale, Groditz	110
Bregel, Insterburg	13	Oavel, Spandau	80
Wesel, Thorn	88	Rathenow	84
Oder, Ratibor	658	Spree, Spremberg	186
Krossen	192	Beetzow	175
Frankfurt	184	Weser, Minden	—12
Saale, Schramm	22	Minden	36
Landsberg	-17	Reine, Magdeburg	594
Rege, Verban	2	Rain	336
Eibe, Lemmer	126	Rhin	347
Dresden	2	Redar, Weidmann	133
Berlin	229	Rain, Weidmann	165
Magdeburg	184	Weser, Trier	212

\*) + bedeutet Hoch, — Fall, \*) Unterpegel.

Die obere Oder hat gestern bei Ratibor um 6 1/2 Uhr abends ihren diesmaligen Hochstand mit 682 cm erreicht und ist dort 55 cm unter dem höchsten bekannten Wasserstande vom Juli 1908 geblieben. An der Gläher Weiche war der gestern gemeldete Wasserstand, 406 cm am Vogel Weiche, Bereich der Hüttschleife, der dort 20 cm unter dem höchsten bekannten Wasserstande vom Juli 1908 geblieben ist. Die heutigen Wasserstände betragen nur noch 658 cm bei Ratibor und 354 cm bei Rege. Auch vom Duesch wird fallen gemeldet. In den Entlassungsgebieten scheint das Hochwasser gegenwärtig in starkem Rückgang begriffen zu sein. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Oberhochwasser, dessen Scheitel sich heute früh oberhalb Kösel befand, von Weidmann abwärts der Höhe des Hochwassers vom Juli 1908 gleitschicht nahe kommen wird.











**Aus der Frauenbewegung.**

**Die Frauen in der italienischen Revolution.**

Das „Giornale di Sicilia“ veröffentlicht Erinnerungen an die aufrechterische Bewegung, die 1860 durch ganz Italien ging. Es fehlte damals — so erzählt das Blatt — hauptsächlich an Waffen und Munition; die Folge war, daß sich jedes Haus zu einer heimlichen Pulverfabrik umgestaltete; und wenn man nur ein bißchen vorsichtig war, konnte man auch Waffen einsammeln. Ein wahres Laboratorium war das Haus des heldenmütigen Giuseppe Bruno Giordano; die Frau und die Schwestern dieses Mannes hatten es in der Herstellung von Geschossen zu bewundernswerter Meisterschaft gebracht. Mit Vorliebe arbeitete man in stiller Nacht, und es ging dann ungefähr so zu: Eine kleine Lampe auf einem Tisch, darunter, im Schatten, Schächteln mit Pulver; daneben bieredig geschnittene Pappschalen, Kugeln u. a. Um den Tisch ein paar Frauen mit feberhaft glühenden Augen und mit flinken, nervösen Händen. Die Lampe wirft hin und wieder auf ihre Antlitz einen flüchtigen Lichtfleck, der über die Wange oder über die Stirn huscht; der übrige Teil des Gesichts bleibt im Schatten, und im Schatten bleiben auch die Umrisse des Zimmers. Den Balkon — es ist ein etwas niedriger erster Stock — hat man mit herausfordernder Verwegenheit halb offen gelassen. Im Schweben der Nacht hört man auf der Straße den wuchtigen, taktmäßigen Schritt einer Kundscheide: es sind Gendarmen oder Soldaten und Sbirren. Die Patronenhülsen und das Pulver verschwinden rasch; die Hände suchen und finden einen Rosenkranz. Eine näselnde Stimme beginnt langsam: „Gott rette und schütze Dich, Maria, Mutter der Gnaden...“ Bei dem Worte „Jesus“, das in etwas höherer Tone gesprochen wird, fallen andere Stimmen im Chor ein: „Heilige Maria, Mutter Gottes...“ Die nächste Patrouille ist einen Augenblick stehen geblieben; der Führer der Kundscheide, der zuerst, als die Töne nur undeutlich an sein Ohr drangen, gespannt lauschte, berrinnt jetzt deutlich den Text des Gebetes; er nickt befriedigt mit dem Kopfe und sagt: „Sie beten den Rosenkranz; harmlose, ruhige Leute...“ Und die Nachtwache zieht weiter. Wenn ihr taktmäßiger Schritt wieder verhallt, beginnen die Mäuler der frommen „Peter“ zu schweigen... die Hände aber nehmen rasch ihre Arbeit wieder auf...

**Veranstaltungen — Veranstaltungen.**

**Rixdorf.** Dienstag, den 13. September, 8 Uhr, in den Lokalen von Soppe, Felisch, Wolff und im Feldschlößchen vier öffentliche Veranstaltungen für Frauen und Mädchen. Tagesordnung: Kaiserrede; Frauenbewegung. — Frauen und Mädchen Rixdorf! Heraus aus dem Haus! hinein in die Veranstaltungen! Weht nicht achlos an der Proklamation des persönlichen Regiments vorüber!

**Aus aller Welt.**

**Dammbrüche und Ueberschwemmungen.**

Das Hochwasser in Schlesien nimmt immer größeren Umfang an; an verschiedenen Stellen haben die Flußdämme den andrängenden Wassermassen nicht standhalten können; die Dämme wurden überflutet und das Wasser ergoß sich über die angrenzenden Gebiete. In Brieg ist der Wasserstand der Oder beinahe so bedrohlich, wie er im Jahre 1903 gewesen ist. Die Obervorstadt ist vollständig überschwemmt. Ein Schiffer, der von seinem

Rahn fiel, ist ertrunken. Die niedrig gelegenen Häuser und Ställe müssen geräumt werden. Das Wasser steigt weiter. Der Verkehr wird durch Röhne und Rollwagen aufrecht erhalten.

Die Elayer Reiffe hat gestern morgen ihren höchsten Wasserstand seit dem Jahre 1903 überschritten, infolgedessen haben die Deiche oberhalb Löwens nicht standhalten können und es sind verschiedentlich Brüche erfolgt. Der Det Löwen ist vollständig überschwemmt; in den Straßen wird der Verkehr in Röhnen aufrecht erhalten. Auch bei Kleinvarne ist der Deich der hochgeschwollenen Elayer Reiffe gebrochen. Die anliegenden Felder und Wiesen sind hoch überflutet. Der Deich bei Kanterndorf ist ebenfalls stark gefährdet. Militär ist zur Hilfeleistung erbeten worden. Aus Bunzlau wird berichtet, der Söber ist so mächtig angeschwollen, daß die Fluten zwischen Bunzlau und Löwenberg mehrere Brücken weggerissen haben. Die Chaussee ist vielfach überflutet und der Verkehr mußte gesperrt werden; weite Gelände sind seeartig überschwemmt. Großer Schaden ist durch die Fortschwemmung des gemähten Grases entstanden. Aus Lauban wird gemeldet, daß infolge der Hochflut das Wasser des Staubeckens der Queisalsperre den höchsten Stand von nahezu 15 Millionen Kubikmeter erreicht hat. Infolgedessen wird das Hochwasser abgelassen, so daß der Queis in dem bis Lauban regulierten Teile bereits ufervoll ist, während die zweite Ebene zwischen Logau und Hagensdorf überschwemmt ist. Die sämtlichen Dammstellen am Queis wurden heute von der Landesregierung aus von dem kommenden Hochwasser telegraphisch benachrichtigt.

**Explosion auf einem amerikanischen Schlachtschiffe.**

Ein schweres Unglück hat sich an Bord des amerikanischen Linien Schiffes „North Dakota“ zugetragen. Auf dem Schiffe, das in der Nähe von Fort Monroe manövierte, wurden Versuche mit einer neuen Art Delfenerung vorgenommen, dabei ist in einem Heizraum ein Faß Brennöel explodiert; drei Mann, die sich im Raume fanden, wurden getötet, viele andere wurden durch das brennende Öl schwer verletzt. Die über die Katastrophe vorliegenden Verlustzahlen widersprechen sich; während in einem beim Marineamt in Washington eingelaufenen Telegramm die Zahl der Verunglückten auf drei Tote und elf Verwundete angegeben wird, melden andere Telegramme, daß sich nach der Explosion giftige Gase entwickelt hätten, durch deren Einatmung weitere dreizehn Mann gestorben und etwa hundert Mann der Besatzung schwer erkrankt sind.

**Die Cholera.**

Immer wieder treten trotz aller Vorsichtsmaßnahmen vereinzelte Choleraerkrankungen in Deutschland auf. Wie ein Telegramm aus Freiburg an der Unterelbe meldet, ist bei einem mit einer Kohlenladung von Hamburg dort eingetroffenen Schiffer asiatische Cholera festgestellt worden. Auch in Jäbrze (Oberschlesien) wurden zwei unter Choleraverdächtigen Symptomen erkrankte Personen in das Krankenhaus eingeliefert. In beiden Orten sind die umfassendsten Maßnahmen getroffen worden, um eine Weiterverbreitung der

Seuche zu verhindern. — Im türkischen Bilajet Erzerum sind vier neue Cholerafälle festgestellt worden, von denen zwei tödlich verlaufen sind. — Wie aus Bulgarest gemeldet wird, hat die gesundheitsamtliche Untersuchung des unter Choleraverdächtigen Erscheinungen erfolgten Todesfalles an Bord eines in Sominowit eingetroffenen Dampfers ergeben, daß Vergiftung durch Genuß verdorbener Speisen vorliegt. — Aus Rom wird gemeldet, daß in Apulien in den letzten 24 Stunden 18 Personen an Cholera erkrankt und elf gestorben sind.

**Jagd auf Menschentwild.**

Wie das Pariser „Journal“ aus Lunis berichtet, sind dort zwei Gefangene, welche mit der Ausführung öffentlicher Arbeiten beschäftigt waren, geflüchtet. Eine Abteilung Schützen, begleitet von zahlreichen Arabern, wurde mit der Verfolgung beauftragt. Die Entwichenen waren bald so erschöpft, daß sie von ihren Verfolgern eingeholt wurden. Sie wurden unter Umständen getötet, die große Enttäuschung unter der Bevölkerung hervorgerufen hat. Einer der Sträflinge konnte nicht mehr laufen und legte sich auf den Boden, wo er von seinen Verfolgern durch einen Schuß in den Rücken getötet wurde. Auch der andere Flüchtling wurde bald darauf durch einen Schuß in den Rücken getroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**Der Tod von Straubing.**

Wegen zahlreicher, seit langen Jahren verübter Verbrechen gegen § 174 Abs. 2 und 178 Abs. 3 des R.-St.-G.-B. ist der 63 Jahre alte verheiratete Rektor Wilhelm Raith aus Haidling von der Ferienstrasskammer des Landgerichts Straubing zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Es waren 42 Zeugen, meist Schülerinnen der letzten zehn Jahrgänge, geladen.

**Kleine Notizen.**

Bei einem Zugzusammenstoß auf dem Düsseldorf-Güterbahnhof wurde ein Schaffner schwer verletzt, während drei Mann von dem Zugpersonal mit leichten Verletzungen davorkamen. Mehrere Eisenbahnwagen entgleisten.

Das deutsche Torpedoboot V 162 ist infolge Nichtbrennens eines Warnungssignals in der Nähe der dänischen Küste aufgelaufen. Die Hochseeflotte versucht, das Schiff wieder flott zu machen.

Einen entsetzlichen Tod fanden die Insassen eines Automobils, das von Chicago mit enormer Schnelligkeit an dem Wisconsin-Stahlwerk vorbeifuhr. Auf der Fahrt stieß das Automobil an einen Stahlwagen an, der mit glühend flüssigem Eisen gefüllt war. Die flüssige Eisenmasse ergoß sich über das Automobil. Ein Mann und zwei Frauen wurden als vollständig verkohlte Leichen, eine dritte Frau sehr schwer verletzt unter den Trümmern des Automobils hervorgezogen.

Durch einen Grubenbrand wurden in der Nähe von Cardiff (England) in einer Kohlengrube die elektrischen Leitungen und Maschinen zerstört. Die Grube muß etwa zwei Monate geschlossen bleiben. 2700 Arbeiter werden durch den Brand arbeitslos.

Bei dem Einsturz eines Neubaus in Budapest sind zwei Arbeiter getötet und zwölf verletzt worden. Ein Arbeiter wird vermißt.



Ein Schuh oder Stiefel, welcher den Namen ♦♦

**Stiller**

trägt, bietet absolute Gewähr für beste Qualität, vorzügliche Passform :: und höchste Eleganz ::

Die Firma Schuhwarenhaus **Carl Stiller** gegründet 1867 unterhält folgende gleichartige Verkaufsstellen:

**Centrale und Versand**

38-39 Jerusalemer Straße 38-39

Potsdamer Straße Nr. 2 Friedrich-Straße Nr. 75  
Tauentzien-Straße 19a König-Straße Nr. 25-26  
Schöneberg, Haupt-Straße Nr. 146

**Neu-Eröffnungen 1910/1911**

Rixdorf, Berg-Str. 25-26 Oranien-Straße Nr. 161  
Rosenthaler Straße Nr. 5 Gr. Frankfurter Str. 123  
Charl. Wilmersdorferstr. 45 Chaussee-Straße 114-115

**Haupt-Preislagen für Damen- und Herren-Stiefel**

10<sup>50</sup> Mk.

12<sup>50</sup> Mk.

15<sup>50</sup> Mk.

18<sup>00</sup> Mk.







**Vorort - Nachrichten.**

**Charlottenburg.**

**Neubau der Marchstraße.** Die provisorische Holzbrücke über den Landwehrkanal im Zuge der March- und Frankfurterstraße ist sehr häufig geworden und genügt dem starken, von Jahr zu Jahr wachsenden Verkehr nicht mehr. Sie soll jetzt vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung durch eine massive Brücke ersetzt werden. Der Neubau wird als gewölbte Brücke mit einer großen Mittelwölbung und zwei kleineren Nebengewölben über den unter durchführenden Ladestegen hergestellt. Die nutzbare Breite der Brücke ist mit 12 Meter für den Fahrweg und je 4,5 Meter für die beiden Bürgersteige dem zu erwartenden Verkehr angemessen worden. Die gesamten Baukosten sind auf 658 000 M. veranschlagt, die aus Anleiheemitteln gedeckt werden. Der Bauentwurf der neuen Marchstraße hat die Landespolizeiliche Genehmigung bereits erhalten. Während des Neubaus bleibt die alte hölzerne Brücke dem Verkehr noch erhalten.

**Elternverein für freie Erziehung.** Auf den morgen, Sonntag, nach dem Grunewald stattfindenden Familienausflug wird wiederum nochmals hingewiesen. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr vor dem Bahnhof Eichkamp. Für Nachzügler bis 3 1/2 Uhr Kaffeepause in der Försterei Eichkamp.

**Am Sonntag, den 4. September, ist vormittags zwischen 8 und 10 Uhr in der Volkshauskantine (Redigensheim), Dandelmännstraße, einem Arbeiter das Vortemnonaie mit 8 M. Inhalt abhandelt gekommen. Da es ein rotesbernes Vortemnonaie ist, wird angenommen, daß es der jetzige Inhaber vielleicht durch fremde Hände hat öffnen lassen. Personen, die darüber Auskunft geben können, werden gebeten, ihre Adresse an Albert Stark, Charlottenburg, Dandelmännstraße 52, gelangen zu lassen.**

**Südende.**

Das Postenfischen vor den gesperrten Lokalen von Dahl und Schultheß fängt an, lebensgefährlich zu werden. Wirt und Polizei finden freimüßige Helfer, die sich nicht schämen, ihren eigenen Klassenossen in den Rücken zu fallen. Zu diesen bejammernswerten Elementen gehört auch der Arbeiter Karl Lüpke, wohnhaft in der Dalsestr. 32. Er versuchte am letzten Sonntag ohne jede Ursache, einen Posten stehenden Genossen festzuhalten, um ihn einem Polizisten zur Feststellung der Personalien zu übermitteln. Durch einen Passanten wurde ihm sein Vorhaben jedoch vereitelt. Hierüber geriet Lüpke so in Wut, daß er den Herrn hinterwärts mit seinem Spazierstock derart über den Kopf schlug, daß der Stock zerbrach. Ein hinzuspringender Parteigenosse hielt den Feigling von weiteren Tätlichkeiten ab, er wurde dafür von einem jetzt erscheinenden Polizisten verhaftet. Dem Schläger geschah nichts. Südende liegt in - Preußen, wie könnte es da anders kommen. Der Vorfall hatte natürlich eine größere Anzahl Menschen angeleckt, die auf diese Weise Kenntnis davon erhielten, daß die Lokale von Dahl und Schultheß gesperrt sind. Ob die Wirt für diese Gelegenheit zur Aufklärung dem Arbeiter Karl Lüpke besonders dankbar waren, entzieht sich unserer Kenntnis.

**Friedrichshagen.**

Die Königsberger Kaiserrede - der Dank für die 3 1/2 Millionen Karl Julage - war das Thema, über das Genosse Bloch in einer am Mittwoch in Verdes Bürgerläden stattgefundenen öffentlichen Versammlung referierte. In der Diskussion über den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag erläuterte Herr Hünnemann die Entstehung des „Gottesgnadentums“. Am Schlusse seiner Ausführungen versicherte der Redner der Versammlung im Kampf um ein freies Wahlrecht die Sympathie der demokratischen Vereinigung. Genosse Wiese appellierte zum Schluß an die Versammelten, die bürgerliche Presse aus dem Hause zu verbannen und den „Vorwärts“ zu lesen sowie einzutreten in den sozialdemokratischen Wahlverein. Die imposante Versammlung wurde eingeleitet und geschlossen durch Vorträge des Gefangenenvereins „Männerchor“ Friedrichshagen.

**Eggerödorf.**

Bei einer am 6. d. M. stattgefundenen Ersahwahl der 3. Klasse zur Gemeindevertretung wurde Genosse Otto Buchholz mit 27 gegen 8 Stimmen gewählt. Die dritte Klasse ist jetzt vollständig in unserem Besitz.

**Petershagen b. Friederödorf.**

In der am 8. d. M. abgehaltenen Gemeindevertreterwahl wurde ein Antrag angenommen, beim Landrat für Nieder-Bornim die Errichtung eines eigenen Standesamtes für Eggerödorf und Petershagen zu beantragen. Durch die Ablehnung des Chausseebauamts Wollensdorf-Eggerödorf durch den Kreisaußschuß sieht sich nunmehr die Gemeinde veranlaßt, die Pflasterung des Eggerödorfer Weges selbst zu übernehmen. Ein dahingehender Antrag wurde im Prinzip einstimmig angenommen. - Charakteristisch ist, daß der Amtsdirektor v. Borje diejenige Person ist, durch die die ganze Sache zu Falle kam, er ist nicht gewillt, den auf ihn als Outbeisitzer entfallenden Anliegerbeitrag zu zahlen, ferner will er auch keinen Chausseestaub schlucken. Der Herr sitzt im Kreisauß-

schuß zur Wahrnehmung - der Interessen der von ihm vertretenen Gemeinden. - Zum Schluß fanden noch einige Armensachen ihre Erledigung.

**Potsdam.**

**Ein Hochkapler als „Hofdame“.**

Einen originellen Gaunerstreich führte am Donnerstagnachmittag ein Hochkapler in der Kauerer Str. 18 aus. Um die fünfte Stunde fuhr vor dem Juweliergeschäft von Baerges eine elegante Equipage vor, der eine vornehme Dame entstieg.

Die Dame betrat den Laden und wies sich durch eine Visitenkarte, die ein Kronwappen schmückte, als „Hofdame Ihrer Majestät der Kaiserin, Gräfin v. Krain“ aus. Sie komme, wie sie hinzufügte, im Auftrage ihrer hohen Herrin, um für den bevorstehenden Geburtstag der Prinzessin Viktoria Luise einige Schmucksachen bis zu 3000 M. auszuwählen. Dienstreit breitete der Juwelier seine Schätze vor der Hofdame aus, der auch einzelne Stücke, Schmuckstücke, Ohrringe, Ketten und Armbänder, zu gefallen schienen. Inzwischen war noch ein Herr in den Laden getreten, der den Juwelier, während die Gräfin noch eifrig unter den Schmucksachen auswählte, beiseite nahm und ihm einige Worte zuflüsterte, die ihn in nicht geringes Erstaunen versetzten.

Die Auswahl war getroffen, und die Hofdame hat den Juwelier, ihr die Sachen zusammenzupacken, da sie diese sogleich der Kaiserin vorlegen wolle. In dem Augenblick jedoch, da die Hofdame mit ihrem Paletsch den Laden verließ, sagte sie der hinzugelommene Herr - es war ein Kriminalbeamter - am Arm und erklärte sie für verhaftet. Ohne Widerstreben ergab sie sich in ihr Geschick. Man brachte sie in einem Wagen nach der Polizeiwache, wo sich die Hofdame als der 19jährige Sohn Franz des früheren Kanzleirates Eichbaum in Potsdam entpuppte. Er mußte gestern in derselben eleganten Damentoisillette, in der er den Betrugsversuch unternahm, das heißt im langen schwarzen Schlepptend und mit großem rotenbesetzten Reiterhut mit einer Pelzkola und Muff aus Stuks in - Grünen Wagen am Untersuchungsgefängnis vorkommen. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er die Damenkleider und das Pelzwerk von seiner Mutter, die in Groß-Vichterfelde Hausbesitzerin ist, und von seiner Schwester geliehen habe unter dem Vorgeben, er brauche die Garnitur zu einem Theaterstück, in dem er eine große Rolle zu spielen habe. Die Absicht, sich durch die Pretiosen zu bereichern, habe ihm völlig fern gelegen. Sein Plan sei nur gewesen, in seiner Vaterstadt Potsdam mit der „Grandezza“ einer echten Hofdame aufzutreten und empfangen zu werden. Die Schmucksachen hätte er sofort der Kaiserin zugelaßt, wenn das Manöver gelungen wäre. Eichbaum stellte den Trick nur als großen Unfug dar.

**Gerichts - Zeitung.**

**Große Kautionschwindelen**

wurden den Kaufleuten Leopold Köpfer und Karl Knezdinski zur Last gelegt, die sich gestern wegen Betruges in acht Fällen und wegen versuchten Betruges in einem Falle vor der 5. Ferienstrafkammer des Landgerichts I zu verantworten hatten. K., welcher von Hause aus Ziseleur ist, hatte sich mit dem zweiten Angeklagten zum Betriebe einer Kronleuchterfabrik unter der Firma Schacher und Köpfer Ende 1907 vereinigt. Das Unternehmen ruhte auf wenig solider Grundlage. Mitte März 1908 trat schon der völlige Zusammenbruch ein. Ein Konkursverfahren ist mangels ausreichender Kontrahenten nicht eingeleitet worden. Der Gerichtsvollzieher war schon seit Februar 1908 fast täglicher Gast im Hause. Die „Fabrik“ beschäftigte zwei bis höchstens neun Personen und arbeitete wenig und ganz unregelmäßig. Mitte März legten die letzten Arbeiter die Arbeit nieder, da kein Geld zur Lohnzahlung vorhanden war. Ueberhaupt soll nie Geld dagewesen sein, insbesondere auch nicht zur Bezahlung der Päder, Händler und sonstigen Lieferanten für den Privatbedarf der Angeklagten. Obgleich also diese „Fabrik“ von Anfang an bankrott war, haben die Angeklagten eine größere Anzahl von Personen engagiert und suchten sich mit deren Kauttionen eine Zeitlang über Wasser zu halten. So wurden in ganz kurzer Zeit mehrere „Kassierer“ kurz nacheinander oder auch nebeneinander angestellt, die absolut nichts zu tun hatten und Bestellungen aufzuweisen. Wenn die betreffenden Personen dann einsehen, daß das ganze Geschäft „Schwindel“ war und ihre Kauttion zurückverlangten, suchten dies die Angeklagten durch alle möglichen Ausflüchte zu vereiteln. Da weitere Kassierer doch wohl nicht angestellt werden konnten, suchten die Angeklagten durch Annoncen kautionsfähige Leute als „Filialleiter“. Angeblich wollten sie für ihr ganz und gar nicht prosperierendes Geschäft zwei Filialen einrichten. In den zur Anlage gestellten Fällen sind den einzelnen Personen Summen von 500 M., 400 M., 200 M., 1000 M., 1000 M., 500 M. als „Kautionen“ abgenommen und sie sind fast sämtlich um ihr Geld gekommen. - Das Schöffengericht hatte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit eines solchen Treibens die Angeklagten zu je 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis verurteilt, indem es für festgesetzt ansah, daß die Angeklagten niemals ernstlich daran gedacht haben, die von ihnen engagierten Personen als Kassierer oder Filialleiter zu engagieren, sondern daß es ihnen nur darauf ankam, die Kautionsgelder in die Hand zu bekommen.

Wegen das Urteil hatten die Angeklagten Berufung eingelegt. Auf Grund neuerer Beweise kam der Gerichtshof zur Verneinung der Schuldfrage in einigen Anlagefällen. Die Strafen wurden daher auf je 6 Monate Gefängnis ermäßigt.

**Schwere dienstliche Verfehlungen eines Postbeamten,**

die auf gewiß nicht alltägliche Weise zur Entdeckung gekommen waren, beschäftigten gestern die Ferienstrafkammer des Landgerichts III. Wegen Unterschlagung im Amte war der frühere Briefträger Georg Waldow angeklagt. - Der Angeklagte war auf dem Postamt Weichensee als Briefträger angestellt. Während er sich sonst dienstlich sehr gut führte, ließ er sich eines Tages lediglich aus Bequemlichkeit eine Straßlat zu schulden kommen, die ihm später seine Stellung kostete. Er hatte wiederholt Drucksachen und Mellemarken ausgetragen, die vielfach in seiner Gegenwart von den Empfängern sofort zerrissen und weggenommen wurden. Dies brachte den Angeklagten auf die unglückliche Idee, den Empfängern die Arbeit des Verzeichnisses abzunehmen und sich selbst dadurch die Postgänge zu erleichtern. Diese Handlungsweise des Angeklagten wäre vielleicht niemals zur Entdeckung gekommen, wenn nicht eines Tages durch einen Gerichtsvollzieher das strafbare Tun entdekt worden wäre. Der Gerichtsvollzieher Sell hatte eines Tages im Auftrage des Tischlermeisters Grünwald mehrere Möbelstücke in der Wohnung des Angeklagten zu pfänden. Da er diesen zu wiederholten Malen nicht angetroffen hatte, war er genötigt, sich die Wohnung in Gegenwart von Zeugen öffnen zu lassen. Hierbei entdeckte man in einem Schrank einen ganzen Stroh unbestellter Drucksachen und Postkarten. - Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die grobe dienstliche Verfehlung des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

**Die gestohlene Kampagniekasse.**

Der jetzige Hausdiener Ernst Borgsdorf hat in einem hiesigen Garderegiment seiner Militärpflicht genügt und war dem Oberleutnant Freiherrn von Seejen als Burische zugeteilt worden. Als A. aus dem Dienste schied, wurde er sogar von dem Offizier aufgefodert, wenn es ihm einmal schlecht gehen sollte, sich an ihn zu wenden und ihn auch öfter einmal aufzusuchen. Diese Fürsorge des Oberleutnants benutzte der Angeklagte am 18. Juli d. J. zu einer recht gemeinen Handlungsweise. Obwohl er sich in fester Stellung befand, suchte er an jenem Tage die Wohnung seines ehemaligen Vorgesetzten auf und zwar zu einer Zeit, in der, wie er behauptet, der Offizier nicht anwesend war. Er wurde auch von dem neuen Burischen hineingelassen. Nach einiger Zeit schickte er diesen unter einem Vorwande weg und öffnete mit einem Nachschlüssel den Schreibsekretär, in welchem von L., wie ihm bekannt war, gewöhnlich eine größere Geldsumme aufbewahrt. Er eignete sich außer der von dem Offizier dort vorübergehend aufbewahrten Kampagniekasse auch das gesamte von L. gehörende Bargeld im Gesamtbetrage von 600 M. an. Von dem Gelde brachte er in einer Nacht über 100 M. durch. In seinem Besitze wurden noch 495 M. vorgefunden. - Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht ging mit Rücksicht auf die Gemeinheit der Tat des Angeklagten über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis.

**Polizeiallwissenheit.**

Eine luxuriose Auffassung über die Allwissenheit der Polizei bestätigte am Donnerstag das Amtsgericht Berlin-Tempelhof. Der Gastwirt Robert Lakowski hatte einen Strafbefehl über 3 Mark erhalten, weil er die 11 Uhr-Polizeistunde übertreten habe. Der Angeschuldigte trug auf richterliche Entscheidung an und gab Zeugen dafür an, daß lediglich eine geschlossene Gesellschaft, nämlich der Bahlabend des sozialdemokratischen Wahlvereins, über 11 Uhr hinaus bei ihm getagt hatte. Das Gericht lud die Entlastungszeugen nicht, sondern lediglich den Schuhmann. Dieser beklagte, von der Tagung des Vereins sei ihm nichts bekannt, sie könne nicht festgefunden haben, da ihm nichts von einer Anmeldung bekannt sei. Und das genüge dem Gericht, um die Strafe aufrecht zu erhalten, ohne die für das Tagen der geschlossenen Gesellschaft angegebenen Zeugen zu laden! Selbstverständlich ist gegen das seltsame Urteil Berufung eingelegt.

**Verurteilung eines Schuhmannes.**

Der Schuhmann Stark aus Schwabach hatte sich wegen verleumderischer Verleumdung seines vorgefetzten Bürgermeisters vor der Rürnberger Strafkammer zu verantworten. Einem Kollegen gegenüber sagte er eines Tages, er wisse auch einen, der sich gegen den 8 1/2 verhält haben soll, und zwar wisse er das aus einer anonymen Zuschrift, die ein sozialdemokratischer Gemeindebevollmächtigter erhalten habe. Die betreffende Persönlichkeit sollte nach dem Briefe der rechtskundige Bürgermeister sein, der mit dem Stadtgärtner verbotenen Verkehr gepflegt hätte. Der Bürgermeister wie der Stadtgärtner bestritten in der Verhandlung unter ihrem Eide, daß sie sträflichen Umgang miteinander gehabt hätten. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

**Eingegangene Druckschriften.**

Deutsche Arbeiter-Zeitung. Von M. Wingeled, R. Wapin u. R. Kaller. Monatschrift zur Förderung der Schachspielkunst in Arbeiterkreisen. Nr. 8, 2. Jahrg. Jährlich 3 M., für Mitglieder 2 M. Mitglieder der Jugendorganisation 1 M. Verlag Süddeutsche Volksbuchhandlung, München.

**Ein Waggon Emaille**

**Extra-Preise  
Sonnabend**

**Mittwoch**

soweit Vorrat

Goldrand-Teller, Porzellan, tief und flach 28 Pf.

Goldrand-Kartoffelschüssel, Porzellan 1<sup>05</sup>, 1<sup>15</sup>, 95 Pf.

Schmortöpfe mit Ring . . . . . 75, 58, 45 Pf.  
Kasserolle mit Ring . . . . . 73, 60, 50 „  
Pfannen . . . . . 55, 48, 38, 27 „  
Konsole mit Maß . . . . . 48 „

**Wannen, oval, 1,50, 1,30, 1,10, 90 Pf.**

Goldrand-Dessert-Teller, Porzellan . . . . . 23 Pf.

Kessel mit Sack . . . . . 1<sup>65</sup>, 1<sup>48</sup>, 1<sup>18</sup> Mk.  
Kessel ohne Sack . . . . . 1<sup>10</sup>, 95, 85 Pf.  
Kaffekannen, blau . . . . . 75, 60, 48 „  
Kehrschaufeln . . . . . 33 „

**Eimer, 28 ctm., grau, blau, braun . . . . . 73 Pf.**

Goldrand-Kompott-Teller . . . . . 16 Pf.

Goldrand-Tassen Paar . . . . . 15 Pf.

**A. Weiss & Co. Nachf.**

Inh. Fritz Priour

Schöneberg

Hauptstraße 11





**G. Scharnow**  
 allbekanntes Uhren- u.  
 Goldwarengeschäft  
 jetzt Petersburger Str. 70.  
 früher 25 Jahre Reichpl.  
 eigene Reparat.-werkstatt.

**Wir empfehlen:**  
**Das arbeitende Volk**  
 und die Steuern.  
 I. Teil: Allgemeine Einführung in  
 das Steuerwesen  
 von Dr. Karl Renner.  
 Preis 50 Pf.

**Die Brandschabung**  
 des Volkes durch indirekte  
 Steuern in Deutschland  
 von J. Karaski.  
 Preis 50 Pf.  
 Expedition des Vorwärts,  
 Berlin SW., Lindenstr. 69 (Laden).

**Hüte** in allen  
 Preislagen.  
**R. Weidner, Hutmacher,**  
 Prinzenstr. 57, an der  
 Dresdener Str.  
 Fahrgehalt wird vergütet.

**BETT FEDERN**  
 Pfund 50, 90 Pf., 1.25 M. vor-  
 zügl. füllende Qualität, staubfrei,  
 in weissen Gänsehäutchen Pfd. 1.75,  
 2.30, 2.75, 3.25, 3.90, 4.25 M.  
 Echt chines. Daun. Pfd. 2.75  
 echt russ. Daun. Pfd. 3.40  
 Stuhl Betten komplett 12.00 M.  
 unzerstört in Größe und Füllung.  
 Inletts zu Kissen-Protzen.  
 Bettfedern-Fabrik Wertheim  
 nur Gross Frankfurtstr. 117, 1. Etage

# Nach Mass



Liefere ich einen wirklich schicken  
**Anzug m. 55<sup>00</sup>**  
 aus garantiert reinwollenen Stoffen

**Ulster m. 52<sup>50</sup>**  
 aus streng mod. engl. Stoff mit angewebtem Futter

**Paletot m. 52<sup>50</sup>**  
 gefüttert, aus eleg. glatten u. gemusterten Stoffen

Schon beim Einkauf der Stoffe und Zutaten um-  
 gehe ich den alles verteuernenden Zwischenhandel.  
 Darum kann ich auch ein qualitativ hervorragendes  
 Kleidungsstück unvergleichlich preiswert liefern.  
 Meine Anzüge sind durchweg auf Leinen mit Roll-  
 haar pikiert, von bewährten Schneidern im eigenen  
 Betriebe gearbeitet und behalten auch bei sehr  
 langem Tragen ihre Form. Die Stoffe sind deut-  
 scher und englischer Herkunft und repräsentieren  
 nicht nur die neueste Mode, sondern auch die mög-  
 lichste Haltbarkeit eines Fabrikats. 18jährige  
 Erfahrungen und hunderte von Anerkennungen  
 stehen meinem ausgedehnten Betriebe zur Seite.

**Umbau** anfangs Oktober und bedeu-  
 tende Geschäftsvergrößerung.  
 Das große Lager fertiger Anzüge und Paletots  
 soll bis dahin möglichst verkleinert werden.  
 Daher findet jetzt noch der Verkauf zu  
 aussergewöhnlich billigen Preisen statt.

## Gottlieb Weiss

Schöneberg, Haupt-Strasse 161 Ecke der Stubenrauch- und Kaiser-Friedrich-Strasse.

## Zur Einsegnung

empfehle mein reichhaltiges  
 Lager in Konfirmanden-Anzügen

Durch besonders günstigen Einkauf bin ich in der Lage  
 zu nachfolgend billigen Preisen zu verkaufen.

### Schwarze Kammgarn-Anzüge

beste Zutaten, Ia Qualitäten  
 975 1250 1500

**Prüfungs-Anzüge** blau Cheviot und  
 blau Kammgarn  
 beste Stoffe, solideste Ausführung  
 1150 1650 1950

**Moderngemusterte Stoffe** neuest. Passons  
 gute Qualitäten  
 875 1125 1450

### Julius Lindenbaum Nachf.

Inh. Walter Hampel  
 Große Frankfurter Straße, Ecke Fruchtstraße.

Mit der Schulfrage beschäftigten sich folgende Schriften, die  
 wir zur Anschaffung empfehlen:

**O. Rühle, Die Volksschule, wie sie ist**  
 Preis 30 Pf.

**O. Rühle, Die Volksschule, wie sie sein  
 sollte**  
 Preis 30 Pf.

Der Verfasser, ein früherer Lehrer, tadelt in seiner ersten Broschüre die  
 Zustände unserer Volksschule und schildert sie als eine Anstalt zur Erziehung  
 möglichst billiger und billiger Lohnknechten für das Kapital. Der Massen-  
 Staat, sagt er, hat Volksschulen geschaffen, wer Geld hat, kann sich Bildung  
 kaufen. — Die zweite Broschüre ist eine Kritik unserer Program-  
 mforderungen, die wir in Bezug auf die Schule erheben und im Interesse des  
 Kulturfortschritts erheben müssen.

**Heinrich Schulz, Sozialdemokratie  
 und Schule** Preis 75 Pf., Vereinsausgabe 30 Pf.

**Clara Zetkin, Die Schulfrage**  
 Referat, gehalten auf der dritten Frauenkonferenz in  
 Bremen Preis 15 Pf.  
 Ein temperamentvoller Vortrag, in dem namentlich auf die Stellung der  
 Frau zur Schulfrage Bezug genommen wird.

**P. Göhre, Schule, Kirche, Arbeiter**  
 Ein Vortrag Preis 15 Pf.

**Dr. R. Silberstein, Das Schulkind**  
 Preis 20 Pf.

Der Verfasser verfolgt im vorliegenden Heft die Entwicklung des Kindes  
 während der Schulzeit.  
**Expedition des „Vorwärts“** Berlin SW.,  
 Lindenstr. 69 (Laden)

**Zahnärztliche Klinik**  
 und zahntechnisches Laboratorium 307L  
**Belle-Alliance-Str. 106.**

**Möbel** lange Wohnungsbequemlichkeiten, Zimmer-  
 und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes  
 Stück einzeln zu den billigsten Preisen  
 in guter gediegener Arbeit empfiehlt  
**Wilh. Lambrecht,**  
 Berlin SW., Simeonstr. 19.  
**Möbel**

Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste. an der Alten Jakobstraße.

**Wir empfehlen:**  
**Arbeiter-Gesundheitsbibliothek**  
 Heft 11.  
**Frauenleiden u. deren Verhütung.**  
 Necht einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft.  
 von Dr. J. Zadek.  
 Preis 20 Pf. Gute Ausgabe 50 Pf.  
 Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW., Lindenstr. 69, Laden.

Willst Du Kleidung gut und billig haben,  
 Kaufe in dem  
**Roten Laden.**  
 Spezial-Haus für Arbeiter- und Berufs-  
 Kleidung. Streng reelle Bedienung.  
**Schöneberg, Hauptstraße 108.**

Von den

# 300 Zentner Steingutwaren

die wir billiger als zur Hälfte des regulären Wertes eingekauft haben, lassen wir den so

## billigen Massenverkauf

auch diese Woche noch weiter bestehen.

Es kommen, außer vielen anderen Artikeln, zum Verkauf:

ca. **25000 Speiseteller**, glatt u. gerippt, Stück 3, 4, 5 und 6 Pf.

1 Posten Bratenschüsseln . . . . . 10 bis 48 Pf.	1 Posten Terrinen, weiß und bunt . . . 38 bis 88 Pf.	1 Posten Nachtgeschirre . . . . . 18 bis 38 Pf.
1 Posten Gemüseschüsseln . . . . . 8 bis 24 Pf.	1 Posten Milchöpfe . . . . . 6 bis 28 Pf.	1 Posten Tassen . . . . . 3, 5, 8 Pf.
1 Posten Kartoffelschüsseln (mit Decke, weiß und bunt) 24 bis 48 Pf.	1 Posten Kaffeekannen . . . . . 18 bis 38 Pf.	1 Posten Kaffeebecher . . . . . 3, 5, 8 Pf.

Bei dieser Gelegenheit lassen wir auch bei vielen Lagerartikeln Preisreduktionen eintreten.

**Rixdorf L. Katz & Co. Rixdorf**  
 Bergstraße 65, am Bahnhof. Hauptgeschäft: Berlin C., Spandauer Straße 45. Bergstraße 65, am Bahnhof.

Verantwortlicher Redakteur Richard Barth, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.